P.o.germ.
2045
a(6

P. o. germ. 2045 a/6

A. M. von Thümmels

sämmtliche Werke.

Stereotyp-Ausgabe.

Sechster Band.

Leipzig.
Verlag von Georg Joachim Göschen.
1839.

– 00
Gd/67/2514

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Reise

in die

mittäglichen Provinzen von Frankreich.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sechster Theil.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Den 25. Februar.

In ein kleines, ruhiges, mit einer dunkeln Lampe erleuchtetes Stübchen verwiesen, sitze ich hier in einem ländlichen Posthause, zwei Stationen von der betäubenden Hauptstadt — denn weiter konnte ich heute nicht kommen — und blicke meinem abgelaufenen Tage in einer Gemüthsstimmung nach, wie ich sie mir nur, bei dem letzten herabrieselnden Sandkörnchen meines Stundenglases, zum Ueberschwung in die Ewigkeit wünschen kann. Ich habe die, selbst in ihrer Verrückung noch, unübertreffliche Frau gesehen, gehört, bejammert und angebetet. Wären ihr alle Verstandesberaubte gleich, so würde ich die mahomedanische religiöse Verehrung derselben ohne Bedenken in meine Glaubensartikel aufnehmen. Doch gemach! Wir müssen erst, lieber Eduard, einen langen sauern Weg zurücklegen, ehe wir in die verschwiegene Halle gelangen, die diese Heilige von der großen lärmenden Gesellschaft gemeiner Unsinniger scheidet. Ich ließ mich bei ihrem Vorsteher als einen Freund des Marquis ansagen. Er empfing mich schon darum mit vieler Achtung, die schnell in Zutrauen überging, da meine Eigenliebe ihm nicht verschweigen konnte,

daß ich dem großen Feste, von dem ich eben zurückkäme, als der einzige Fremde beigewohnt hätte; denn es ist unglaublich, was der kleinste Beweis von Auszeichnung, mit welcher Saint-Sauveur Jemanden beehrt, in den Augen der Rechtschaffenen für einen Glanz auf ihn wirft. Unter diese Zahl gehört Herr Filbert unstreitig, ein Name, der zwar von keinem Stammbaume beschattet wird, den ich aber in den meinigen vor vielen andern aufnehmen möchte, die, stiftmäßig, ihr Leben in Spiel, Trunk- und Theegesellschaften vergeuden. Er habe sich, sagte er, um seine nichts weniger als anlockende Stelle beworben, die seiner Mutter Bruder aber, troß ihrem geringen Schimmer, zu einem wahren Ehrenposten erhoben hätte. Ich zog den Hut ab, als er mir auf mein Befragen nach dem Namen seines Oheims den edeln Howard nannte. „Wenn ich etwas Gutes in meinem beschwerlichen Amte bewirke, so verdanke ich es dem Stolze, einem solchen Blutsfreunde nachzueifern, den ich ganz jung kennen lernte, als er die hiesigen Gefängnisse und Armenhäuser besuchte. Ich habe, wie er, nicht die Phantasien der Weltweisen, sondern der Narren studirt — nicht die Kunst, Paläste anzulegen und zu verzieren, sondern bequeme Kerker zu bauen und mit gesunder Luft zu füllen, ihm abgelernt, werde der Nachwelt, so wenig als er, eine verbesserte Taktik — wirksamere Mordgewehre, oder neue Plane zu Lotterien und Auflagen — aber der Menschlichkeit in einer Wissenschaft, die noch sehr im Finstern liegt, hellere Augengläser vererben.

Diese Anstrengung meiner wenigen Kräfte glaube ich dem Ruhme meines Oheims schuldig zu seyn." Es ist gut, Eduard, daß die Natur durch das Hirngespinnst körperlicher Verwandtschaft manchmal auch noch eine geistige stiftet, so wie der leere Schall eines Namens, den ein berühmter Vorfahr auf uns gebracht hat, selbst bei dem Unvermögen, ihn zu erhöhen, uns doch gewiß abhalten wird, ihn verächtlich zu machen. Ein Namensvetter von Howard oder Filbert könnte, dächte ich, kein unnützer Weltbürger werden. Meine Begriffe von dem Verdienste eines Monarchen sind gewiß nicht klein, der seine Staaten in Ruhe zu erhalten und das Glas voll gährender Hefen so geschickt zu tragen versteht, daß es weder zerbricht noch überläuft; wenn aber die Behauptung wahr ist, daß ein Haufe verschobener Köpfe schwerer zu behandeln sey, als eine Armee, die, da sie aus lauter klugen in eine Masse zusammengezwängt ist, geduldig dem Winke eines Lappens folgt, den ihr Gebieter ihnen zur Hetze auf eine andere Menschenmasse vortragen läßt, die er — ihren Feind nennt: — so sollte es beinahe scheinen, als ob das Regenten-Verdienst eines Narrenwärters mehr besage, als das eines Fürsten. Nach besserer Ueberlegung halte ich jedoch dafür, daß die Regierungskunst des Einen wie des Andern auf einerlei Grundpfeilern beruhe, und die einfachen Mittel, die Filbert gebraucht, um seine tobende Republik in Gehorsam und Ordnung zu erhalten, dieselben sind, die unser Friedrich, nur nach einem größern Maßstabe, anwendet. „Ich bändige,"

sagte er „durch Hunger — belohne durch die Freude der Sättigung, und lasse übrigens in gleichgültigen Dingen jedem tollen Kopf das Spielwerk seiner Laune. Sie werden mich sogleich deutlicher verstehen, mein Herr."

Er führte mich nun in die erste der vier Abtheilungen, die in einem weitläufigen Bezirke die verschiedenen Klassen dieser Brüdergemeine von einander sondern. Wenn Apollo einmal einem Dichterchor sichtbar erschiene, schwerlich könnte er von feurigern Augen bewillkommt werden, als hier aus einem Dutzend finstrer Behälter meinem Begleiter entgegenfunkelten. „Nach was," fragte ich, „strecken diese Rasenden ihre Hände so weit aus ihren Gittern?" „Nach Federn, Tinte und Papier," war seine Antwort, „sie würden aber bald die ganze milde Kasse gesprengt haben, wenn ich ihnen hierin immer zu Willen stände. Diesen Hof, mein Herr, habe ich nur den Genies der Gesellschaft eingeräumt, die meiner Aufsicht um deßwillen am nächsten sind, weil sie ihrer am meisten bedürfen. Sie taugen durchaus in keine andere Abtheilung, denn sie würden jeden Narren, der nicht mit ihnen auf derselben Höhe steht, nur noch närrischer machen. Hier hält das Excentrische des Einen den Unsinn des Andern im Gleichgewicht. Die Nachwelt ist zwar das allgemeine Steckenpferd, das sie reiten, und die Minderjährigkeit des Zeitalters ihre ewige Klage." „Da sie aber," wendete ich ihm ein, „einander meistens in die Fenster sehen können, wie ich bemerke, so dächte ich, müßte bei gleichen Forderungen ein

unaufhörlicher Zwist unter ihnen herrschen, dessen Ausbruch nur die stärksten Ketten hindern können." „Dafür habe ich gesorgt," erwiederte der Aufseher. „Es gibt der Wege zur Unsterblichkeit so viele! und indem ich hier dem Tragödien-Schreiber einen Systematiker — dort neben dem medicinischen Freigeist einen Sternseher — weiter unten dem Goldkoch einen Heldensänger, und am Ende des Hofs dem Weltverbesserer einen Liederdichter gegenüber gesetzt habe, lachen die Einen über die Andern, und treffen sich nie in einem Gleise zusammen. Jeder führt ruhig seine Waare der Ewigkeit zu, ohne sich um die Ladung des Gegenüberstehenden zu bekümmern. In ihrer Kost sind sie sehr genügsam; desto gieriger aber nach gelehrten Zeitungen, und ich kann allemal aus der rasselnden Kette des Einen, oder der schäumenden Wuth des Andern abnehmen, wenn einer ihrer Zunft in dem neusten Blatte gelobt ist. Deßhalb lasse ich seit einiger Zeit nur ein gewisses Journal, seiner herabwürdigenden Urtheile wegen, unter diesen Herren cirkuliren, und kann dem Herausgeber nicht genug dafür danken: denn es scheint nur für Narren geschrieben zu seyn, und beruhigt die meinigen außerordentlich. Auf lucida intervalla darf ich nicht eher bei ihnen rechnen, als bis ein Licht in der gelehrten Welt verlischt. Es ist, als ob sie nach einer solchen Anzeige mehr Luft bekämen: denn jeder berühmte Mann scheint ihnen den Raum zu verengen. Könnte sie ein Schlagfluß alle auf einmal tödten, ich glaube, den Tag nachher bekämen diese gelbsüchtigen

Thoren alle wieder gesunde Farbe." „Dürfte ich wohl," fragte ich und winkte Bastianen, „diesen Herren einen Theil meines mitgebrachten Geschenkes anbieten?" „O," antwortete mein Führer, „Sie können es nirgends zweckmäßiger anwenden — nur erwarten sie keinen Dank dafür — denn so weit reinigt die stärkste Niesewurz ihr Gehirn nie." — Indem rief mir der Tragikus mit ironischem Ingrimm und mit einem Blick zu — nein, Lucan hat der Furie, die ein Nest Schlangen zerdrückt, während der Sohn des Pompejus sie um den Ausgang der Pharsalischen Schlacht befragt, keinen erschrecklichern gegeben — „Steht der junge Herr dort," rief er, „etwa auch in dem Wahn, ein Dichter der ersten Klasse zu seyn?" — „Gott bewahre mich," rief ich äußerst erschrocken, „vor einem so übermüthigen Einfalle," und beschwor Herrn Filbert, mich aus der Nähe dieses groben Narren zu bringen. —

Die anstoßende Abtheilung war still wie das Grab. „Sie verwahrt," sagte Filbert, „ehemals gute, nützliche Bürger, die durch äußere unglückliche Zufälle in hülflosen Blödsinn geriethen, und auf ihrem harten Strohlager einer bessern Zukunft entgegen träumen. Das Mitleid wird zu sehr gespannt, um hier zu verweilen; doch werfen Sie immer im Durchgehen einen Blick in die mittlere Zelle, weil Sie bald die Mutter des jungen Mannes, der hier eingesperrt ist, sehen und hören werden. Er ahnet nicht, daß er der Grausamen so nahe wohnt, die, um es kurz zu sagen, ihn

durch ihr Beispiel verdorben, durch ihre Lehren zur Verschwendung seiner Jugendkräfte, zum Mißbrauche seines guten Verstandes gereizt und in dies Elend gebracht hat — eine Geschichte von gewöhnlichem Ursprung und entsetzlichem Ausgange.

„Sein Vater — ein reicher Banquier — sonst höchst behutsam in seinen Unternehmungen — war es nur nicht in der Wahl seiner Gattin. Er blickte aus seinem Komtoir in die junge weibliche Welt, wie in ein Waarenlager, und suchte sich das Mädchen aus, das einstimmig unter den Kennern für die Reizendste erklärt wurde. Stolz führte er sie bald als sein Eigenthum durch die Reihe ihrer Anbeter, glaubte ein unschätzbares Kleinod erhandelt zu haben, ohne zu bedenken, daß es keins in der Ehe gibt, wenn es sich nicht selbst zu schätzen weiß. Das wußte seine junge Frau so wenig, wie der Diamant des großen Moguls — und Er — wenn er nur seine Geldkasten unter dem Schlüssel hatte, glaubte Alles in seinem Hause verschlossen. Während er gekrümmt an seinem Schreibetische saß, hatte er kein Arges über die Bälle, Redouten und Opern, wo sein Edelstein glänzte. Eifriger konnte er aber kaum sein Wechselgeschäfte treiben, als sie das ihrige. Sie hätte sogar den Vortheil gehabt, es länger fortzusetzen, als er, da ihn ein schneller Tod von der Seite seiner schönen Hälfte wegnahm, und nun das Ganze ihren Liebhabern überlassen blieb, wenn nur nicht nach und nach neben ihrer Wechselbank andere mit mehrerem Kredit

entstanden — schlankere Gestalten auf den Maskeraden, leichtere Tänzerinnen auf den Bällen, jüngere Gesichter in den Logen erschienen wären — die alle Lorgnetten von der ihrigen abzogen. In dieser Verlassenheit, die mit den Jahren zunahm, bekam sie Zeit, an die Erziehung ihres Sohnes zu denken, der schon ziemlich durch ihr Beispiel gebildet, siebenzehn Jahre alt, und reich und schön genug war, das Werkzeug ihrer doppelten Rache an unserm und ihrem eigenen Geschlechte zu werden. Als er an einem Redoutenabend sie um Rath fragte, was er thun solle, um sich auszuzeichnen, stand sie als Zauberin masquirt vor ihm, hob ihren Stab und entließ ihn mit folgendem Orakelspruch: „Blicke um dich und sieh, wie jene summenden Bienen die Knospen der Rose belagern, um sobald sie sich aufthun, den ersten Honig aus ihrem Kelche zu saugen — und du könntest die Flügel hängen und anderem Gewürme den Vorgenuß ruhig einräumen? Ich hasse mein Geschlecht und ergrimme über das deinige. Schaffe mir Genugthuung von beiden und Seelenruhe durch deine Triumphe!“

„An diesem Abend, erzählt man, gelang ihm seine erste Verführung in einer Schäfer-Maske bei einer Schneiders-Tochter, als Diana gekleidet, und beider Unschuld ging verloren. Durch mütterliche Erfahrung wehrhaft gemacht, wie gefährlich ward nicht dieser verwahrloste Jüngling jeder unbewachten weiblichen Tugend? Wie manche herrliche Frühlingsblume hat nicht dieser gehorsame Sohn, auf Kosten seiner

eigenen Jugendblüthe zerstört? In seinem vier und zwanzigsten Jahre verfiel sein durch Wollust entkräfteter Körper in ein schleichendes Fieber, dem sich die Verstandesschwäche anschloß, die alle seine Ansprüche auf ein frohes Leben vereitelt und ihn endlich unter meine Aufsicht gebracht hat. Die Welt bestrafte das mütterliche Ungeheuer mit Ekel und Verachtung, und der oberste Richter, nach einer mehrjährigen Folter unbefriedigter Leidenschaft, durch Wahnsinn, der sie auch hier nicht einmal dem Mitleiden, sondern dem Spotte der Neugierigen Preis gibt. Sobald sie einen von unserm Geschlechte zu Gesichte bekommt, wird sie gesprächig, und entwickelt den Gang ihres häßlichen Lebens mit einer unbeschreiblichen Naivetät, die jedoch für einen Psychologen nicht ohne Werth ist. An der Spitze einer Schaar sinnloser Weiber scheint sie ruhiger zu seyn, als sie es in der vorigen verschuldeten Einsamkeit ihrer prächtigen Wohnung war, und vertreibt sich die Zeit durch idealische Buhlerei mit dem Himmel. Als man sie über diesen Hof in ihren Käfig führte, kehrte auf einen schrecklichen Augenblick die Besinnungskraft des Sohnes zurück. Er erkannte die mütterliche Furie, griff rasend in sein Gitter, verfolgte sie mit brüllenden Flüchen, und stürzte dann ohnmächtig auf sein Lager. Sie aber, nur mit ihrem schamlosen Aufputze beschäftigt, ging gefühllos vorbei, ohne, wie es schien, das Schlachtopfer ihrer widernatürlichen Laster bemerkt zu haben." „Die Geschichte ist gräßlich, lieber Filbert," sagte ich, „sie zerreißt das Herz

und bestätigt die Bemerkung, die ich schon in mehrern Irrhäusern zu machen Gelegenheit gehabt habe, daß unter allen schauderhaften Geburten des Wahnsinns keine unserer Seele so widrig und abstoßend erscheint, als die aus zügellosen unkeuschen Begierden entsprang.“

Mein Auge kam von dem Hinblick, den es in die grausende Richtstätte des todtbleichen, hohläugigen, zum Selbstmörder herabgesunkenen unseligen Jünglings that, mit solchem Entsetzen zurück, daß mich Filbert geschwind mit den Worten: „Kommen Sie, mein Herr!“ bei der Hand nahm.

„Als einen Mann, der die Welt kennt, wird Sie die folgende Gallerie wieder aufmuntern. Sie enthält, was man halbe Narren nennt, nur um etwas anmaßlicher, lächerlicher und gesprächiger, als uns deren nur zu oft im gewöhnlichen Leben aufstoßen! Sie spielen die Angenehmen, dociren gern, fragen zur Unzeit, sind zudringlich und mitunter von der lustigsten Laune. — Einige haben sich aus rasender Prosa in die matteste Poesie geworfen. Diese Krankheit — ein sonderbares, aber gegründetes Phänomen — ist gerade an die Stelle des Kerkerfiebers getreten, das ich glücklich genug gewesen bin, nach der Anleitung meines Oheims auszurotten. Ich würde gern die harmonischen Anfälle dieser armen Preßhaften — wie den Uebergang eines hitzigen Fiebers in ein kaltes — für ein Zeichen der Besserung halten, wenn der unbegreifliche Stolz, der sie dabei juckt, mich nicht wieder über ihren Zustand irre machte.

Einer der Ausgezeichnetsten in dieser Rücksicht sitzt gleich in der nächsten Zelle. Ich habe ihn erst kürzlich aus der ersten Klasse in diese, aus der wirklichen in die stille Wuth gebracht, indem ich seinem Hochmuthe ein wenig nachgab. Der Wunsch des Julius Cäsar, lieber an einem kleinen Orte der Erste, als der Zweite in Rom zu seyn, war ihm in gesunden Tagen überall, wo er hinkam, auf Universitäten und auf Dörfern, verunglückt, hatte sich aber in seinem Kopfe so arithmetisch festgesetzt, daß er auch hier im Tollhause nicht davon abgehen wollte. Eine solche Würdigung seiner selbst verlangte nun freilich einen untergeordneten Zähler, und ich konnte lange für diese Stelle kein taugliches Individuum auftreiben, bis mir ein Kandidat in die Hände gerieth, dem die Epidemie der Schulverbesserung in das Gehirn getreten war. Diesen gesellte ich Jenem bei, so wie die Thierwärter ein Hündchen in den Käfig des Löwen stecken, um ihm durch das Gefühl der Großmuth für ein schwaches Geschöpf alle Kampflust gegen stärkere aus dem Sinne zu schlagen."

Wir traten ein. Schwerlich würde ich mich in die närrische Gruppe, die sich mir darstellte, ohne die voraus erhaltene Erläuterung gefunden haben. Aufgeblasen saß der Erste im Rang, sechs Stufen hoch unter einem Thronhimmel mit Goldpapier überkleistert, hielt in seiner Rechten einen hölzernen Zepter und lächelte mit verächtlichem Mitleid auf die Null herab, der er doch das süße Bewußtseyn seiner zehnfachen Vergrößerung zu verdanken hatte. In gehöriger

Entfernung unterhalb seines glänzenden Sitzes verfolgte der tolle, und wie ein hessischer Züchtling aufgestutzte Pädagog, in fortwährendem Zirkelschlag seine überspannten Ideen, und haschte nach Wörtern, die er so lange über einen philosophisch-grammatikalischen Leisten zerrte, bis er einen Schuh fertig brachte, der aber auch freilich darnach war.

Ich liege — du liegest — wir liegen
Gleich eingehüllet und warm,
Der Eine geschminktem Vergnügen,
Ein Andrer der Schwermuth im Arm.

Ich zähle — du zählest — wir zählen
Die Höhern als Thoren, und sind
Im Forschen, im Wünschen und Wählen
Gleich unberathen und blind.

Ich harre — du harrest — wir harren
Des Possenspieles Vergang.
Doch dauert lustigen Narren
Die Hora selten zu lang.

Du würdest mir gewiß das Lachen vergeben haben, lieber Eduard, das mich beim Anblicke dieses albernen Wortkrämers befiel. Von Ihro Magnificenz zog es mir aber einen tüchtigen Verweis zu. — O, rief er und winkte mit seinem Zepter darein:

O, ihr Kritons! * Laßt den kranken
Füllentreiber unverlacht,
Der zum Kreislauf der Gedanken
Aus der Wildbahn ohne Schranken
Eine Reitbahn macht!

Gönnt dem Thoren sein Entzücken!
Stört nicht seines Stolzes Ruh!
Dreht mit abgewandten Blicken
Er denn nicht sogar den Rücken
Meinem Purpur zu?

Meinst du nicht auch, Eduard, daß so ein Kreisel, der sich eine Viertelstunde vor unsern Augen herumdreht, wohl uns am Ende selbst wirblich zu machen im Stande sey? Ich möchte es beinahe aus der einfältigen Empfindlichkeit schließen, mit der ich die Zurechtweisung eines solchen Hochmuthsnarren, als dieser Zepterträger war, aufnahm. Ich vergaß wirklich, daß ich in einem Tollhause war, schlug ihm ein Schnippchen zu und kam, indem ich hastiger, als nöthig war, sein Auditorium verließ, darüber mit dem Daumen zwischen Thür und Angel; doch, sobald ich an die freie Luft kam, verlor sich eine und die andere unangenehme Empfindung.

„Und wer ist denn,“ wendete ich mich gegen meinen Begleiter, „der ältliche Mann, der hier so frei herumgeht

* Kriton erwarb sich den bittersten Undank von seinem Bruder Thrasyllus, da er ihn von dem süßen Wahnsinn, daß alle Schiffe im Hafen sein wären, heilte, und zu der traurigen Gewißheit zurückbrachte, daß es nicht wahr sey. Mir fällt das Beispiel manchmal ein, wenn ich auf Recensionen gewisse Antikritiken lese.

und so behutsam einhertritt, als ob er auf Eier träte und ein Geheimniß unter dem Mantel trüge?" „Er ist," berichtete mich Filbert, „mein Unteraufseher in diesem Hofe und nur um etwas klüger, als die er bewacht. Es gab eine Zeit, wo dieser Schleicher als der sicherste Führer durch das Labyrinth der Metaphysik angestaunt wurde, und Schüler zog, die ihn vielleicht hier noch einholen. Es mochte wohl damals nicht ganz richtig mit ihm bestellt seyn. Seine letzte Arbeit aber verrieth ihn vollends. Nach vielen Versuchen über die Anomalien Anderer kam er endlich auf seine eigenen, mit denen er, glaube ich, hätte anfangen sollen, und auf den unglücklichen Einfall, Selbstbekenntnisse zu schreiben, wie Rousseau. Von dieser Epoche an zählt sich seine Verirrung." „Das ist auch," fiel ich ihm ins Wort, „der geradeste Weg, entweder ein Heuchler oder ein Narr zu werden. — Könnten Sie mir wohl sagen, ob er sie in Form eines Tagebuchs schrieb?" „Ist mir nicht bekannt," antwortete Herr Filbert. „Die Handschrift wurde auf königlichen Befehl verbrannt." — „Verbrannt?" wiederholte ich, „wie kommt es aber, daß man einen so gefährlichen Schriftsteller bei dem Zuspruche der vielen Neugierigen in so leidlicher Verwahrung hält, und ihm obschon die Feder nicht, doch die Zunge frei läßt?" „Weil er," gab mir der Oberaufseher zur Antwort, „keiner Seele etwas zu leid thut, immer am liebsten von sich spricht, wie sein Original, in der freien Luft am ruhigsten ist — eben so gern, als Jener, in die Sonne blickt, und ein Metaphysikus

in einem Tollhause keine Autorität mehr bei seinen Zuhörern hat. Sein verlorner Wirkungskreis schien ihn anfangs sehr zu schmerzen — dies bewog mich, ihm als eine kleine Entschädigung die Polizei dieses Hofs anzuvertrauen. Er benimmt sich recht gut dabei — schleicht, wie Sie sehen, von Gitter zu Gitter — horcht, beobachtet und verfehlt nie, es mir sogleich zu melden, wenn einer seiner Untergebenen den Kopf durch das Luftloch gezwängt oder sonst einen Unfug gestiftet hat — doch Sie werden gleich selbst urtheilen können, wie es mit ihm steht.“ „Ich bekleide hier,“ war seine Antwort auf meine hingeworfene Frage, „ein Amt, das ich lange durch große entfernte Umwege zu gewinnen gesucht habe, ehe ich auf einem ganz einfachen dahin gelangte.“ „Wie so?“ suchte ich ihn in seine Schwärmerei zu verlocken, und ich traf es so gut, daß er die hier grassirende Poesie zu Hülfe nahm, um mir vermuthlich für sein Selbstbekenntniß desto mehr Achtung einzuflößen, das ungefähr so lautete:

Der Wahrheit dunkeln Pfad zu finden,
Der unterm Monde sich verlor,
Durchglüht' ich-mich und hielt den Blinden
Die Leuchte meiner Schriften vor.

Mit Rauch umgeben und versunken
So gut als sie auf Gottes Heerd,
Schätzt' ich mich doch als einen Funken
Des Feuers, das die Geister nährt,

Als einen Theil, der für das Ganze
Nothwendig wie die Sonne sey,
Und wähnte, zum gemeinen Glanze
Misch' ich auch meinen Firniß bei.

Da hört' ich eine Stimm' erwachen:
Die Welt braucht dein erhabnes Licht,
Braucht, um ihr Feuer anzufachen,
Den Brennstoff deiner Schriften nicht!

Laß dem Erhalter seine Sorgen;
Genug dem Sterbling, der im Schweiß
Des Angesichts den nächsten Morgen
Mit Heute zu berechnen weiß.

Steig an der Kette der Ideen
Nicht bis zum Engel — steig herab;
Der stolze Weg, der dir zu gehen
Vergönnt wird, ist der Weg ins Grab.

Der Wurm soll kriechen, sich verstecken,
Den Staub vermehren, der ihn schuf —
Das Unsichtbare zu entdecken
Ist keines Sterblichen Beruf!

Was dein Gehirn in Umlauf bringet,
Befördert keines Sternes Lauf,
Schreib oder nicht, die Sonne schwinget
Sich doch am Horizont herauf.

Kann wohl ein Doktor, ein Verfechter
Der Wahrheit seines innern Sinns
Mehr nützen als ein Narrenwächter?
Der wollt' ich eben seyn — und bin's!

Wohl Schade, dachte ich, daß du dein Stammbuch nicht bei dir hast, denn das wäre gerade der Mann, den du ohne Bedenken um ein Memoriae gratia bitten könntest. Ich würde auch gern seiner Beichte — ob ich gleich hier und da den Sinn erst hineinlegen mußte, mein Ohr noch eine Weile geliehen haben, wäre nicht das seine durch ein Geräusch am Ende des Hofs stutzig geworden — denn nun war er nicht aufzuhalten. „Lassen Sie ihn nur gehen," sagte Herr Filbert, „Sie sollen nichts dabei einbüßen. Treten Sie nur an das Gitter Nummer fünf, wenn Sie einen Narren von Magister hören wollen, den das Nachgrübeln über die schwierige, aber nicht ganz verwerfliche Physiognomik irre gemacht hat. Seine Urtheile sind oft sehr treffend — Sehen Sie nur, wie seine Wände mit Schattenrissen überklebt sind. In einer Stunde kann ich Ihnen voraus sagen, ist Ihre Silhouette auch darunter, und gewiß so ähnlich, als wenn Sie ihm gesessen hätten." — „Da ist es doch," erwiederte ich, „wirklich ewig Schade, daß sein Talent hier, so ganz unnütz für die Welt, vergraben ist. Spricht er auch in Versen?" — „Das können Sie denken," sagte mein Führer und klopfte an die Thür. Der arme Narr! Es that mir wohl leid, daß er meinetwegen von seinem Arbeitstische aufstehen mußte. Er

schien es mit Verdruß zu thun, und das kann wohl nicht anders als dem zum Nachtheil gereichen, den er unter seine Scheere nimmt. Sobald er mich in das Licht faßte, studirte er meine Gesichtszüge mit so tiefforschenden Blicken, daß es mir eiskalt über die Haut lief. Es währte lange — und das ist begreiflich — ehe er sein Urtheil abgab. Ich reichte ihm inzwischen eine Prise Tabak, um mich bei ihm in Gunst zu setzen. Er nahm sie auch mit sichtlichem Vergnügen, nies'te und erklärte sich:

Wohl dem, der so wie du bedächtig
Nur die gerade Straße geht,
Stets seiner schwachen Sinne mächtig
Sich nie aus dem Geleise dreht!
Deß' überwichtiges Gehirne
Nie in den Stürmen untersank.
Wohl seiner flachen Stirne,
Denn ihr gebührt der Dank.

Tritt auch in deinem Trauerspiele
Kein König Lear aufs Bret — wohl dir!
Dem Rasenden zunächst, am Ziele
Der Narrheit, stand sein Shakespear.
Klug meidet drum der Dichter Haufen
Die, seit ihm, unbetretne Bahn:
Wie bald ist nicht im Laufen
Ein Schritt zu viel gethan!

Ein Schluck zu viel beim Nektar-Schmause
Apollens — eine Rose mehr
Der Rosen in dem vollen Strauße
Der Liebe, schleudert dich hieher;

Die Thorheit lockt mit Amoretten
Die Bernards in ihr Vorgemach,
Und zieht mit Ordensketten
Den Löwen-Ritter * nach.

Während der gute Magister sich so bescheiden über meine Physiognomie herausließ, beschäftigte ich mich indeß mit der, die er mir darlegte, und fand in seiner gewölbten Stirn, gebogenen Nase und spitzen Kinnlade eine Aehnlichkeit von einem — aber Gott weiß — welchem meiner Bekannten. Ich ließ mir von Bastian eine ganze Deute Rappée geben, die ich ihm verehrte, und wir schieden als gute Freunde auseinander. Filbert sah nach der Uhr.

„Noch haben wir Zeit, einen Blick in den Hof zu thun, der das weibliche Geschlecht einschließt. Gleich am Eingange wird Sie die sapphische Furie festhalten, von der ich Ihnen erzählt habe.“ „So wollen wir lieber,“ versetzte ich, „davon bleiben! denn es ist mir schon so übernächtig ums Herz, als wenn ich ein Dutzend Musenalmanachs gelesen hätte.“ — „Nicht doch, mein Herr,“ redete mir der Aufseher zu. — Schon des Kontrasts wegen mit der vortrefflichen Dame, die Sie bald sehen werden, rathe ich Ihnen zuvor diesem Gegenstücke einen kurzen Besuch zu machen.“

Kaum hatte er die Thür des Hofs geöffnet, so bäumte sich mir auch schon in dem nächsten Behälter ein so widriges Megären-Gesicht entgegen, als mich seit langer Zeit keins

* Don-Quixote.

erschreckt hat — für die Anatomie der Seele aber ein noch ungleich schrecklicheres Kadaver; denn alle die Grundzüge des Neides, der Gefallsucht, der Heuchelei und der Wollust, die das schlimmste Weib, so lange es bei sich ist, in etwas doch zu verbergen weiß, traten hier durch den Hohlspiegel der Tollheit so vergrößert hervor, daß es keine andere Empfindung, als Schauder erregen konnte. Sie schien eben von ihrer Toilette zu kommen und sich nicht wenig auf ihren Kopfputz und den vortheilhaften Faltenschlag ihres Halstuches einzubilden. Auf der einen Seite lag ein Gebetbuch mit vergoldetem Schnitte von Madam Guyon, * wie mir Filbert sagte, neben einer Muschel mit Schminke — auf der andern eine Wulst von schwarzem Sammet, die ihrem hochaufgestreiften Arme zur Unterlage diente. In dieser gezwungenen Stellung lächelte sie mich zuerst grinzenhaft an, ehe sie eine andere versuchte, die vor fünfzig Jahren nicht ohne Wirkung gewesen seyn mag. „Womit," fragte ich boshaft, „vertreiben Sie sich hier die Zeit?" „Mit der Vergangenheit," faßte sie sich in drei stolzen Worten, „der Gegenwart und der Zukunft;" spielte bei dem ersten mit dem Schnürband — warf sich bei dem zweiten in die Brust und blickte bei dem dritten

* Daß so ein Gebetbuch meinen Gedanken einen großen Spielraum einräumt, mag folgende Stelle daraus beweisen: Transportée sur une montagne et dans une chambre ou je fus reçûe par Jésus Christ. Je démande pour qui étoient les deux lits que j'y voyois. En voilà un pour ma mère et l'autre pour vous, mon épouse. Je vous ai choisie pour être ici avec vous.

mit gräßlich andächtigen Augen gen Himmel. — Nun höre, wie sie diesen Text ausführte. „Mir," fing sie mit dem Ausdrucke süßer Erinnerung an, und hätte gern ein wenig verschämt dazu ausgesehen:

„Mir hatte die Natur, als Kind schon, manches Wunder,
Das Männerherzen rührt, in Umriß angelegt;
Gefüllter selbst und runder,
Als sie sonst pflegt.

Still war ich fortgedieh'n zu immer höhern Reizen,
An Wuchs der Hebe gleich — Dianen an Gestalt,
Der Sommer kaum erst dreizehn
Bis vierzehn alt.

Da setzte mir die Zeit des Pfandspiels und der Küsse
Ans Ohr ein Räuberheer, das immer lauter rief:
Welch Mädchen! Gott, wie süße
Und wie naiv!

Da heftete sich mir das Brillenglas der Greise,
Des Jünglings Geier-Blick mit der Betheurung an:
Ich überträf' an Weiße
Cytherens Schwan!

Doch diese Schwanenbrust verbarg den Trieb der Tauben,
Ein Herz voll freundlicher und girrender Natur,
Und nebenbei den Glauben
An Männer Schwur.

So schnell tönt Zephyr nicht in eine Aeols-Harfe,
Als jedes falsche Wort mir durch die Adern lief,
Das mich zu dem Bedarfe
Der Liebe rief.

Den Morgen weckten mich die zärtlichen Sonette
Petrarchs, — mein Tagewerk schloß Sappho's Abendlied,
Und Wach' an meinem Bette
Hielt ein Ovid.

„Dem Röschen folgt nur Spott, das zu dem Fest der Weihe"
„Berufen," sang ihr Mund, „von keinem Wunsch erreicht,"
„Verachtet, in die Reihe
„Der Dornen schleicht."

Ach! dieser Hebel war's, durch den ein Sohn der Musen
Aus ihrem Gleichgewicht einst meine Tugend hob,
Und mir den Streif am Busen
Zuerst verschob;

Und ist das Lenkseil jetzt, das meinen Prachtruinen
Mit Uebermuth vorbei die Neuverlockten führt,
Die nun den Lohn verdienen,
Der mir gebührt:

Mir, die ich eingeweiht in alle Heimlichkeiten
Der reizenden Natur längst, Oberpriesterin
Für alle Tageszeiten
Der Liebe, bin.

Wohin verflog der Eid, den manches Ungeheuer
An meinem Busen schwor, wenn in Vestalen-Tracht
Ich sein gesunknes Feuer
Neu aufgefacht!

Wenn ich ihm Leda war, bald Phöbe, bald Latone,
Er — hier als Donnerer mir in die Federn drang,
Dort aus der Göttin Krone
Ein Blatt errang.

Wortbrüchiges Geschlecht! Mit jedem Stufenjahre
Fiel ein Geschworner ab und trat ein Freund zurück,
Und meinem blonden Haare
Wird jetzt kein Blick!

Wie will ich dir, der mich in meinen Jugendtrümmern
Unkundigen des Wegs zum Merkpfahl aufgestellt,
Die Spötterei verkümmern
In jener Welt!

Vergebens strecke sich von meiner Brust geschieden
Nach ihrem höhern Reiz die stolze Männerhand
Die fühllos sich hienieden
Von mir gewandt!

Ja, heuchelte sogar, vergafft in meine Strahlen,
Ein Männerseraph mir dort seine Liebespein —
Wie sollten seine Qualen
Mein Labsal seyn!

Gleich Motten sollt' er sich um die verklärten Hügel
In immer näherm Kreis bis an den Brennpunkt drehn;
Dann mit versengtem Flügel
Vor mir vergehn!

Nur Ihn, zu dem ich bald verherrlicht wiederkehre,
Der mich, eh' ich noch war, zum seligsten Beruf
Und zum Gefäß der Ehre
Mein Herz erschuf,

Den Schöpfer soll allein — daß ich nur Einen schaue,
Der ewig Treue hält — mein Wolkenbett empfahn,
Milchweiß und himmelblaue
Krepinen dran. —

Ich bin des Herren Magd und mir — — —"

„Um aller Heiligen willen, lieber Filbert," fuhr ich jetzt zusammen, „machen Sie, daß ich aus der Atmosphäre dieses abscheulich verrückten Weibes komme. Ich habe doch in meinem Leben manche verschmitzte Koquette entlarvt gesehen — mancher durch Buhlerei verunstalteten Seele aufgelauert, um hinter ihre Schliche zu kommen; aber sie schränkten doch immer — auch ihre unerklärbarsten Ansprüche — bloß auf das Zeitliche ein. Diese Närrin hingegen lebt sogar der Hoffnung, dereinst mit Gott dem Vater eine Intrigue anzuspinnen. So etwas ist mir noch nicht vorgekommen!" Ich

drängte meinen Führer vor mir her, rief Bastianen und den Maler, der, an das Gitter seines versöhnten Feindes gelehnt, mit ihm in ein Gespräch, vermuthlich von der ewigen Kunst, verwickelt war, und nun begleitete uns Filbert, schweigend und nachdenkend, bis an den kleinen abgesonderten — jene traurige Wohnung umschließenden Zwinger, den sich die reichste Erbin im Lande zu ihrem Wittwensitze gewählt hatte. Er empfahl mir den innern Thürriegel vorzuschieben, um Herr über meinen Ausgang zu seyn, im Fall mir das Herz zu schwer werden sollte. „Deßwegen?“ lächelte ich, „o Sie halten mich doch auch für einen gar zu großen Weichling, lieber Mann!“ Wir setzten uns, nach seiner Anweisung, so geräuschlos als möglich, auf einen Vorsprung der Mauer der Gitterthüre der unglücklichen Dame gerade über. Passerino zog in der Zwischenzeit sein Pergament hervor und nahm das Lokal ziemlich richtig auf. Auf meinen beifälligen Wink zischelte er mir ins Ohr — heute wolle er mir zeigen, daß er seine Kunst verstehe. Das konnte ich dir nicht versprechen, Eduard; denn ob ich gleich auch an die Schilderei dachte, die der heutige Morgen auf den Abend meinem Tagbuche abwerfen würde, so war ich doch dabei von allem artistischen Stolze weit entfernt. Ach Gott! wo hätte ihn mein beklommenes Herz beherbergen sollen, das von dem ersten Glockenschlage der furchtbaren Stunde an, in zunehmender Erschütterung, bis zu dem letzten fortklopfte, der es vollends zusammendrückte wie einen blutigen Schwamm. Aus einer innern

Seitenthüre des Kerkers — an dem Arme der Freundin, der sie, unter so Vielen, den Vorzug gegönnt hatte, ihrem Elende zu folgen — schwankte die Tiefgebeugte, wie ein abgeschiedener Geist auf einen Engel gestützt, dem Gitter zu. Mit jedem langsamen Schritte, durch den sie sich mir näherte, hob sich allmählich immer mehr der Schimmer ihrer Schönheit aus dem dunkeln Grunde des Gefängnisses heraus, bis mir — und ich glaubte unter der Last nie gefühlter Wehmuth zu versinken — die schlanke, ätherisch=bleiche — wunderschöne Trauergestalt deutlich vor den Augen stand. In weißen Mousselin gekleidet, drückte sie mit der einen kraftlosen Hand ein Krucifix von Elfenbein an ihre bebende Brust — noch kraftloser floß die linke über den schwarzen Leibgürtel herab. Nach einigen fürchterlich stillen Sekunden senkten sich ihre glühenden, an den blauen Himmel gehefteten Augen, und begegneten dem Thränenstrome der meinigen. Sie starrte mich an, erhob langsam ihre linke Hand, als ob sie nachsänne, und bald nachher ergriff der Tenor ihrer Klagstimme mein todtbanges Herz. O! daß ich jetzt vermöchte, dir das Seelengewitter in seiner ganzen schrecklichen Wahrheit zu schildern, unter welchem sich die Leidende stufenweise bis zum letzten zermalmenden Ausbruche ihres Wahnsinns erhob. Eitler Wunsch! die geübtesten Wortführer der Natur würden daran verzweifeln. So höre wenigstens mich ihr nachlallen. Ach! über welches abgelaufene Zeitalter schwebte ihr Geist — auf welcher Staffel der Vergangenheit wußte sie mich stehen sehen,

als ihre ausgestreckte Hand mir das Bild des sterbenden Heilandes mit der herzzerreißenden Frage vorhielt:

Sahst du des Jordans Ufer,
  Bethränter Pilger? Sprich —
Und hörtest du den Rufer
  Am Kreuz — Es dürstet mich!

Und willst der bittern Zähren,
  Die dein Gefühl vergießt,
Nur Eine mir gewähren,
  O, dann sey mir gegrüßt!

Doch wähnst du mich zu trösten,
  So wende dein Gesicht,
Denn sieh, das Bild der größten
  Geduld vermag es nicht!

Um mich Zerknirschte sammeln
  Sich viel Bedrängte her:
Doch aller Zungen stammeln
  Ach — diese leidet mehr!

Ihr raubte das Entsetzen
  Sogar des Säuglings Glück!
Und keine Thränen netzen
  Den Brand in ihrem Blick.

Nur ihre Lippen beben
  Dem nach, den sie verlor,
Und ihre Hände heben
  Sich nur nach ihm empor.

Nein, Eduard! Beweglicher als ihre Stimme kannst du dir keinen Ton in der Natur vorstellen, und doch war mir die Pause noch rührender, in welcher die schöne Sinnlose einige peinliche Minuten verloren dastand, ehe sie, die Augen gen Himmel gewendet, ihre innern Empfindungen, zärtlich wie die Liebe selbst, hervorgirrte:

Als er sich mir, von allen
Ihn Wünschenden, ergab,
Mit welchem Wohlgefallen
Sah Gott auf uns herab!

Als in dem Abendschauer
Der feiernden Natur
Sein großes Herz die Dauer
Von meinem Glück beschwur;

Mein Auge nun von süßen
Gefühlen überging,
Und ich mit Erstlingsküssen
An seinen Wangen hing.

Als von der trauten Laube,
Die seine Liebe zog,
Er nun die erste Traube
Nach meinen Lippen bog.

Und ich in seinen Blicken
Mein Bild gezeichnet fand —
Natur! war dieß Entzücken
Nur Blendwerk deiner Hand?

Weh dir — ging nun ihr gedämpfter Flötenton in den feierlichsten Ernst über —

Weh dir, o Tag der Weihe,
Der Blutschuld Mitgenoß,
Die grauenhaft die Reihe
Glückvoller Stunden schloß!

Und wie ein in der Wildniß irrendes Kind, das um Hülfe jammert, fuhr sie fort:

Du meines Kummers Zeuge
Den meine Seele ruft,
Verlorner! ach entsteige
Dem Dunkel deiner Gruft!

Und wie, wenn jenes hinhorcht und seine vergeblichen Bitten in Bergklüften verschallen hört, schlug auch sie hoffnungslos ihre aufgehobenen Hände zusammen, suchte Trost in der Qual der Erinnerung sah nur und hörte ihren Freund und ließ die edeln Handlungen seines Lebens, wie in einem Spiegel, den sie dem ungerechten Schicksale vorhielt, vorüber gehen:

Wenn im Gedräng der Sorgen
Er keiner unterlag,
Und, Freundin, rief, nach Morgen
Glänzt uns ein Erntetag!

Wo Werth und Lohn des Fleißes
Dem in der Schale liegt,
Der jeden Tropfen Schweißes
Gleich einer Krone wiegt.

Wenn der bescheidne Tröster
Gefallnen Schutz verlieh,
Und sprach: Bin ich erlöster
Und würdiger als sie?

Und Er, dem Tag entwunden,
Nach mancher frommen That,
Zum Lohn der Abendstunden
Sich meinen Kuß erbat —

Erforscher unsrer Herzen,
Furchtbarer! Wogest du
Schon da der Zukunft Schmerzen
Mir schwer Getäuschten zu?

Der Athem stockte mir bei ihrem fragenden Starrblick, der aber bald sanfter gebrochen sich nach der blassen Lichtscheibe richtete, die hinter einem Wölkchen hervortrat. „Mond!“ rief sie in melancholischer Schwärmerei —

„Mond, der du noch so traulich
In seiner letzten Nacht
Die Schönheit mir beschaulich
Des Schlummernden gemacht!

Als mein Gebet im Schweben
Auf deinem Hoffnungsstrahl
Dem Ewigen sein Leben
Und meine Ruh' empfahl.

Vertrauter stiller Schatten!
Wo weilt dein Todtenlicht,
Verbirg das Grab des Gatten
Der Sattgelebten nicht!

Dort wandele des Schlummers
Willkommner Genius,
Die Folter meines Kummers
In Freiheit und Genuß!

Wär dann dem Ruf der Taube
Die ihrem Liebling girrt,
Vielleicht auf unserm Staube
Der Mörder nachgeirrt —

Dann fasse das Gewissen
Und peinige die Hand,
Die Herzen durchgerissen,
Die Gott zusammen band.“

Diese Losungsworte flogen der Minute voraus, die den letzten Vorhang des erschütternden Trauerspiels aufzog. Hatte ich vorher diese Schreckensscene als den einzigen Ausweg zur Beruhigung der Hochgemarterten, selbst bei der Gewißheit, daß er über einen tobenden Abgrund führe, seufzend herbeigewünscht; so wäre ich ihr jetzt noch lieber entflohn, aber sie faßte mein sträubendes Haar mit unwiderstehlicher Gewalt und lähmte meine Glieder. Meine Augen hefteten sich nur desto stärker an die Erscheinung dieses peinlichen Wunders, je mehr es, als die bis jetzt noch schwankende Flamme des Wahnsinns nun in voller Glut der Verzweiflung

über das fürchterlich schöne Weib züsammenschlug, mein armes Herz zu zerreiben drohte. Jeder Pulsschlag setzte ihre Wangen in eine immer höhere Röthe — die Brust hob sich bis zum Zerspringen — ihr langes, blondes Haar entschlüpfte seinen Schleifen und flatterte strahlend, wie ein Komet, durch die Nacht des Kerkers. Ohne auf die rührenden Bitten ihrer heldenmüthigen Freundin — ohne auf das kleine, anpochende Herz zu achten, das unter dem ihrigen schlug, tobte sie und streckte ihre entblößten, durch Wuth gestärkten Arme gegen den Himmel. Die Allmacht des Jammers hatte mich unwissend zu Boden geworfen — kniend flehte ich zü Gott um Linderung — O du, der Alles vermag, schaffe Linderung diesem zersplitterten Herzen! Ach, wo war sie hingekommen, die edle Dulderin? Ich sah an ihrer Stelle nur einen Engel der Rache, der über ein Leichenfeld hinschwebt, und auf den Blutspuren der erwürgten Unschuld seine Beute verfolgt. Drohungen der Ewigkeit blitzten aus ihren zürnenden Augen — flossen über ihre schäumenden Lippen. Mit Entsetzen sammelt meine Feder einige der gifthauchenden Worte, die ihrem zerrütteten Gehirn entquollen, — aber den erschütternden Wohlklang derselben, welche Harmonie der Sprache, welches tönende Erz vermag ihn zu erreichen!

Kannst du auch Rache segnen?
So nimm, Gott, meinen Schmerz
Und grab ihn dem verwegnen
Mordschuldigen ins Herz.

Das Blut, das er vergossen,
 Droh' ihm im Morgenroth!
Und nur mit Blut durchflossen
 Wink' ihm sein Abendbrod!

Die Süßigkeit der Ehe,
 Die Liebe müss' ihn fliehn,
Selbst seinen Kuß verschmähe
 Die feilste Buhlerin!

Es fasse jede Kammer,
 Wo seine Schwermuth weint,
Den ganzen Menschenjammer,
 Den dieses Haus vereint!

Des Uebelthäters Werke
 Lohn' Angstgefühl und Spott!
In seinem Tode stärke
 Ihn kein Gedank' an Gott;

Durch Blutgefilde treibe
 Hinüber ihn mein Fluch,
Und Satans Finger schreibe
 Ihn in sein Höllenbuch!

Dort möge des Verbrechers
 Gewinn gegraben stehn,
Und ewig nicht des Rächers
 Erbarmung sich erflehn!

Kaum waren diese schrecklichen Verwünschungen über ihre Zunge, so schien es, als ob sich ihre eigene Seele davor entsetze. Sie zitterte, schwankte und sank ohnmächtig in die

Arme ihrer Busenfreundin, die selbst von Thränen erschöpft, mit zärtlicher Behutsamkeit sie in das Nebenzimmer trug. Jetzt drang weiter kein Laut aus der Kerkerwohnung der edeln Kranken; und mir war, als hätte mich ein Orkan auf einen einsamen Felsen geworfen. Meine zerbeizten Augen starrten vor sich hin und die Stille, die nach einem solchen Aufruhr mein Gehör überfiel, erleichterte mein blutendes Herz nur, um es desto heftigern Nachwehen Preis zu geben. Diese Betäubung verlor sich nicht eher, als bis meine beiden Begleiter sich in so weit von ihrer eigenen erholt hatten, daß sie mir ihre zitternden Hände bieten konnten — und so schwankte ich endlich aus dieser Behausung des Schreckens mit zu Gott erhobener sprachloser Empfindung.

Wie sauer ward mir dieser Gang! Setze den Fall, Eduard, daß dein bewundernder Blick von Rubens jüngstem Gerichte auf einmal zu dem Jahrmarkte eines Teniers herabsänke — du würdest dir doch nur einigermaßen den widrigen Eindruck vorstellen können, den jener Haufe gemeiner Narren auf mich machte, an deren Behältern vorbei ich jetzt meinen Rückweg nehmen mußte. Ich hatte keine Augen, kein Mitleiden für sie mehr, so voll war mir das Herz von den Seelenleiden des herrlichen Weibes und der schrecklichen Wahrheit der Worte:

Um mich Zerknirschte sammeln
Sich viel Bedrängte her,
Doch Aller Zungen stammeln:
„Ach, diese leidet mehr!“

Ich traf, als ich in Filberts Zimmer trat, den Arzt an, dem Saint-Saveur die Besorgung seiner unglücklichen Freundin auf die Seele gebunden, und der seit einer Viertelstunde auf meine Zurückkunft und die Nachrichten gewartet hatte, die ich ihm von dem Zustande der Kranken mitbringen würde. Meine Bemerkungen konnten nichts Neues für ihn enthalten. Ich brach sie kurz ab und bat ihn dafür mit nassen Augen, mir, der ich auf dem Punkte stände, Marseille zu verlassen, den Balsam mit über die Gränze zu geben, dessen mein verwundetes Herz so sehr bedürfe — die Gewißheit der Wiederherstellung dieses weiblichen Engels. „Sie verlangen zu viel von der mißlichen Kunst, der ich diene, wenn ich Ihnen," antwortete er, „mehr als die große Wahrscheinlichkeit ihrer Genesung zusichern soll, da sie auf Bedingungen beruht, über die Gott allein Macht hat — daß nämlich die periodische Heftigkeit ihres Wahnsinns nicht tödtlich für das Unterpfand ihrer ehelichen Zärtlichkeit seyn werde, und die Geburtsstunde mit jener Geistes-Erschütterung nicht zusammen treffe. In dieser Voraussetzung dürfen wir den glücklichsten Erfolg von dem Erstaunen erwarten, mit welchem ihre erste Entbindung, die Erscheinung der Frucht ihrer Liebe, und das neue süße Gefühl ihr mütterliches Herz erfüllen wird. Die Vereinigung aller dieser Umstände, durch die sich die Natur im Fortgange erhält, wirkt in gleichem Maße schmerzstillend auf den äußern Menschen, als sie den innern zu hohen moralischen, edeln Entschließungen erweckt. Ja, mein werther

Herr, auf die, Gott gebe! glückliche Stunde ihrer Niederkunft, die vielleicht zu Anfange künftiger Woche eintritt, setze ich mein größtes Vertrauen — und bin beinahe überzeugt, daß die heilsame Gegenerschütterung in dem Augenblicke, wo die Verlassene Mutter wird, ihren zerrütteten Verstand wieder ins Gleichgewicht bringt. Die kleinen Hände des neugebornen Kindes werden die beiden Enden des zerrissenen Bandes ihrer Liebe wieder zusammenknüpfen. Mit himmlischer Neugier wird sie in seinem Gesichtchen die edeln holden Züge des Vaters auffsuchen, entdecken, und die Freude des Wiedersehens in einem hohen Grade genießen. Sie wird sich nicht mehr für verlassen in einer öden Welt achten, und ihre lange verhaltenen Thränen werden an der Wiege ihres schlummernden Säuglings einen wohlthätigen Ausfluß gewinnen. — Die Sorge für den kleinen Hülfsbedürftigen wird ihr die Nothwendigkeit ihrer eigenen Erhaltung sanft an das Herz legen, und so, denke und prophezeie ich, wird sie der Allmächtige, unter dem Vorgefühle besserer Tage, zum Bewußtseyn ihrer selbst — zu ihrem, jetzt so getrübten glänzenden Eigenthum und in die Nähe ihres und unsers edeln Freundes zurückführen.

„In dieser schönen Erwartung besuche ich täglich die holde Kranke. Während ihres Schlafs, der nach der galligen Entledigung ihres unnatürlich gereizten, sanften, großmüthigen Herzens — zum Glücke für ihre Erholung bis gegen Mittag anhält, kann ich ihr allein mit meiner Hülfe

beikommen, die sie wachend ausschlägt, und Verabredung mit ihrer freiwillig Mitgefangenen nehmen, deren Beistand der armen Verirrten wichtiger ist, als der meinige, und die sich gewiß schon eine ängstliche Weile nach mir umsieht. — Sie sind innigst gerührt, mein Herr! Möge der Eindruck dieses erhabenen Trauerspiels Sie nicht nur aus unserer großen sittenlosen Stadt, sondern bis zum Ausgange Ihres Lebens begleiten, und Sie für die kummervolle Stunde entschädigen, die für so viele Leichtsinnige, die Sie schon sahen, verloren war. Reisen Sie glücklich und leben Sie wohl! —"

Ein Händedruck — denn der Sprache war ich nicht fähig — dankte dem ehrlichen Manne für seinen Trost und seine guten Wünsche. Ich umarmte den wackern Filbert, unaussprechlich bewegt, und setzte mich zwar höchst traurig, aber doch mit einem Herzen, das sich fühlte und mit sich zufrieden war, in die Sänfte, die Bastian herbeigeholt hatte. Ich brauche Erholung, erklärte ich ihm beim Aussteigen, und kann unter zwei Stunden noch nicht abreisen — richte dich darnach! Doch eben da ich im Begriff war, mein Zimmer zu verschließen, um ungestört meiner Schwermuth nachzuhängen, trat mir der Maler mit seiner Zeichnung in den Weg. — „Das, meinen Sie —" fuhr ich ihn nach dem ersten Ueberblick an, „stelle den leidenden Engel vor, von dem wir herkommen? Können Sie es bei Gott verantworten, so eine Sudelei für Nachbildung seines herrlichsten Geschöpfes anzugeben?" Doch — um den armseligen Wicht nicht ganz

niederzudrücken, fuhr ich gemäßigter fort: „Aber, es ist begreiflich — so überwältigt von schmerzhaften Empfindungen, als Sie und wir Alle waren, würde es einem Rotari — einem Leonard da Vinci eben so wenig gelungen seyn. Gehen Sie, lieber Passerino, einstweilen zur Wirthstafel. Ich habe höchst nöthig, die wenigen Stunden vor meiner Abreise allein zu seyn." Wie kann ich mich doch — zankte ich nun mit mir selbst — über nichts und wieder nichts so ereifern? Ich hätte doch wohl aus dem Bewußtseyn meiner eigenen erworbenen Fähigkeiten auf die Kräfte meines Lehrers schließen können. Warum ließ ich mich von ihm zu einer Arbeit begleiten, der er nicht gewachsen war? Bei solchem Bedarf eines helfenden Genies kommt uns freilich die Mittelmäßigkeit als ein Laster vor, aber es ist unbillig. Für meine Erinnerung kann ich übrigens jedes Bild von ihr entbehren. Weder Worte noch Farben könnten es mir so treu schildern, als es die vergangene Stunde mir in die Seele gebrannt hat. Während dieses Selbstgesprächs suchte ich ein zweites Schnupftuch, denn das gebrauchte war ganz durchnäßt von Thränen, und darüber spielte mir der Zufall aus seinem Glückshafen statt der schwarzen Kugel, die ich schon gefaßt hatte, eine der scheckigsten — das Paket Zeitungen nämlich, in die Hand, die ich heute früh in dem Janustempel eingesteckt und ganz vergessen haett. Ich mußte mich erst besinnen, was ich damit anfangen, und daß es ein Steckbrief nach Freund Sperling war, den ich darin aufsuchen sollte. Gott

gebe, wünschte ich mit pochendem Herzen, daß sich Saint-Sauveur geirrt habe! — Geirrt? Ja — das sähe ihm ähnlich. Der Schäcker — dem immer sein System zu Gebote steht, sah die Ueberraschung nur zu gut voraus, die er mir und meinem Lehrmeister zubereitete. Was fand ich? Eine sehr willkommene und allemal um das vierte Blatt wiederholte Ediktal-Citation, wie ich sie dir in einem kurzen Auszuge mittheile. — „Nachdem," hieß es, „ein gewisser — Namens Theodor Sperling, der sich fälschlich für einen Maler und Architekten ausgäbe, seit vielen Jahren verschollen sey — so werde er, im Fall er noch am Leben, kraft dieses mit der Bekanntmachung vorgeladen, daß weiland seine leibliche Tante ihn, als ihren nächsten Blutsfreund, zum Universalerben sowohl ihres Freiguts zu Triesdorf, als übrigen Nachlasses in einem bei dem Stadtrath niedergelegten Testamente, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung eingesetzt habe, sich dieses Vermächtnisses nicht eher erfreuen zu dürfen, bis er zuvor jener angemaßten brodlosen Künste, die bei ihm weder durch erforderliche Kenntnisse, noch durch Genie unterstützt wären, für das künftige gerichtlich, eidlich und feierlich entsagt haben werde. Widrigenfalls, wenn er in Zeit eines Jahres und sechs Wochen nicht erscheine oder den vorgeschriebenen Eid abzulegen sich weigere — solle er für todt oder der ihm zugedachten Verlassenschaft, die sich nach gerichtlicher Würdigung auf circa 31,700 Reichsthaler belaufe, für unwürdig angesehen werden, und solche dem dasigen Waisenhause

auf das Rechtsbeständige verfallen seyn. Anspach, den 19. December 1785.“ —

Die gute, verständige Tante, war mein erster Gedanke, hat wohl nun freilich hier nicht den Grundsatz Filberts vor Augen gehabt — jedem Narren das Spielwerk seiner Laune zu gönnen: indeß ist doch die Art, es ihrem Neffen aus der Hand zu winden, nicht so gar übel, und nur zu wünschen, daß er sichs nehmeu lasse. Mein zweiter Wunsch war, daß er noch zur rechten Zeit dem Waisenhause in den Weg treten möge, und ich rechnete geschwind im Kalender die Möglichkeit aus. Ich hielt die Nachricht für sättigend genug, um den — freilich etwas zu lange am Pranger ausgestellten Erben von der Wirthstafel abrufen zu lassen — und während der Zeit, die ich hier noch zu vertändeln hatte, die Hetze zwischen der ewigen Kunst und dem zeitlichen Freigute mitzunehmen. Ich setzte mich, als er gelaufen kam, wie ein Senator in Positur, bat ihn, sich einen Stuhl zu nehmen, und leitete mein Vortrag mit der Frage ein: „ob er sich nicht wieder in seine Heimath sehne?“ Er verstand mich die Quere. „Nein,“ antwortete er bestimmt, „so angenehm es mir auch seyn würde, den lieben Herrn zu begleiten, so kann doch dieses lockende Anerbieten meinen einmal gefaßten Entschluß nicht umstoßen. Ich bin zu sehr in meinem Vaterlande verkannt — bin es aber nicht allein. Verdienste — das wissen Sie selbst! — haben dort weder Ansehen noch Brod. Ist es nicht die allgemeine Klage der

Maler, Bildhauer und Dichter? und was kann das Vaterland darauf antworten?" — „Was es darauf antworten kann?" erfaßte ich seine Frage, über ihren anmaßlichen Ton ein wenig aufgebracht. „Je nun, die Patrioten kehren die Anklage um, und richten sie wider alle diese verkannten Herren selbst. Wenn wir Euch, sagen sie, als Künstler vernachlässigen, so würden wir Euch als Handwerker alle mögliche Gerechtigkeit angedeihen lassen. Ihr überlegt nicht, daß der Staat, der Euch nähren soll, der arbeitsamen Hände weit benöthigter ist, als der gefälligen Künste. Unsre steinigen Aecker, verfallenen Wege, elenden Hütten und zerrissenen Schuhe wollen nicht gemalt, besungen, beschrieben und in Kupfer gestochen, sondern gepflügt, gepflastert, gebaut und besohlt seyn. Wir lassen Euch darben, weil Eure göttlichen Talente uns unbrauchbar sind." „Hoffentlich," fiel mir der alte Kauz mit großen Augen in die Rede, „ist das weder der Fall bei mir, noch bei vielen andern. Correggio ..." „Halt, Freund," trat ich ihm in den Weg — „Auch er hat, nach ihrer Meinung, für die Zeit, in der er lebte, keine kluge Wendung genommen. Hätte er, sagen sie, von jenen fühllosen Mönchen, die seine unsterbliche Nacht nicht besser als eine gemeine Tapete von Wachstuch bezahlten, ein Tafelgut in Pacht genommen, sein Name würde freilich so vergessen, als der ihrige, aber seine Thränen würden schon bei seinen Lebzeiten vertrocknet und sein Elend nicht auch auf seine Frau und Kinder übergegangen seyn. —

Wenn du merkst — dünkt dem Patrioten die beste Lebensweisheit — daß die Zeitgenossen deine Gedichte, Gemälde und Meisterstücke deines Meißels nicht mögen, so laß deinen Geist ruhen, und kehre zu dem andern Theile deines Selbst zurück, an dessen Erhaltung du zuerst hättest denken sollen. Suche mir, sagt das Vaterland, mehr körperlich, als geistig, durch die Axt, die Nadel, den Hobel, als Schreib- und Rechnungsmaschine, oder als Markthelfer nützlich zu werden. Du wirst deinen Kopf weniger anstrengen und mehr eigenen Genuß davon haben, als jene wahren oder eingebildeten Talente gewähren, die ihres Zwecks und Lohns fehl und betteln gehn." — Mein Eifer, lieber Eduard, hatte mich so weit von meinem Texte verschlagen, daß es mir, wie manchem Prediger, Mühe machte, auf die Anwendung zu kommen. „Wenn Ihr Vaterland," nahm ich einen traulichen Ton an, „Sie verkannt hat, lieber Passerino, so haben Sie ihm hingegen alle Rückkehr zu Ihnen versperrt." „Wie so?" fragte er verwundert. — „Mögen sie wohl noch fragen? Wer kann ein Original in einer Uebersetzung wieder finden? Und wenn sich sieben Städte um Ihren Besitz stritten, wie um den Homer, würde es Ihnen nicht eben so gehen, wie ihm? Wie kann Passerino das fordern, was Sperlingen gehört? Gesetzt, es fiele Ihnen in Deutschland eine Erbschaft zu; müßten Sie nicht entweder Ihren sonorischen Namen oder die Erbschaft aufgeben? und könnten Sie sich wohl durch Ihre Marinen legitimiren, daß Sie der rechtmäßige Erbe

wären? Doch vielleicht ginge das noch am ersten an" — „Lieber Herr," unterbrach er mich lächelnd — „Sie setzen hier Fälle voraus, die ganz und gar nicht auf mich passen: Ich habe in Deutschland nirgends etwas zu hoffen — sogar von meiner leiblichen Tante nichts, die zwar wohlhabend, aber die unverträglichste, geizigste und mir abgeneigteste Frau auf Gottes Erdboden ist. Ihre Brüder waren geschätzte Maler; sie aber lebte bloß von ihren Renten und verstand — Nichts. Sie hielt nur die Italiener für Meister, und immer setzte sie hinzu: ich würde nie einer werden — und eben ihr zum Possen habe ich meinem Namen durch eine Uebersetzung geholfen, und werde ihn forttragen bis an meinen Tod." — „Ja, wenn das so zusammenhängt, mein guter Passerino," wobei ich mich hinter den Ohren kratzte, „so weiß ich kaum, wie der Sache zu helfen steht." — „Welcher Sache?" fragte er neugierig. „Nun — ich kann Ihnen wohl wieder sagen, was ich von einem meiner Korrespondenten als gewiß gehört habe — Ihre liebe Tante ist seit Jahr und Tag sehr verträglich geworden. Sie vermuthet, daß es Ihnen hier eben nicht nach Wunsch geht." — „Das hat sie errathen," seufzte er, „denn Ihnen kann ich es wohl gestehen, daß ich manchmal nicht weiß, wovon ich den andern Tag leben soll. — Und Sie werden wohl selbst bemerkt haben, daß ich noch immer das Kleid trage, in welchem ich Ihnen Stunden gab, und daß es nun nicht länger mehr halten will . . ." „Und diese will Ihnen," fuhr ich fort (ohne ihn merken zu lassen,

wie nahe mir sein Elend ging) — „ihr schönes Freigut zu Triesdorf sammt den Einkünften einräumen, wenn Sie der ewigen Kunst . . .“ „Entsagen? Nicht wahr?“ — fiel er mir ins Wort — „Nun und nimmermehr“ — „und zwar gerichtlich, eidlich und feierlich entsagen.“ — Dadurch erschreckte ich ihn so, daß er zitterte. — „O! da muß sie,“ hub er an, „ganz verrückt geworden seyn!“ — „Das nun eben nicht,“ erwiederte ich, „aber diese Grille hat sie sich nun einmal so in den Kopf gesetzt, daß sie es sogar in ihrem letzten Willen zur Bedingung gemacht hat und darüber — gestorben ist.“ — Er überblickte mich bei dieser Anzeige mit zweifelhaftem, unbeschreiblichem Erstaunen, und ward bald karminroth, bald leichenblaß, je nachdem ihm das schöne Vermächtniß oder die häßliche Bedingung zu Kopfe trat. Ich reichte ihm nun das Blatt. — „Da lesen Sie selbst; aber überlegen Sie hauptsächlich dabei, daß hier nicht zu zaudern ist, und das Testament nur noch einige Wochen zu Ihrem Vortheile gilt.“ Er schlich, wie das böse Gewissen, mit seinem Vorbeschied in die Ecke des Fensters, las und schüttelte bei jeder Zeile den Kopf. Seine unglaubliche Anhänglichkeit an ein stümperhaftes Talent erregte mein innigstes Mitleiden. Aber, großer Gott, was für eine Schaar von Brüdern hat er nicht in dieser Rücksicht umherlaufen. Wie viele opfern nicht ein glückliches sorgloses Leben dem Vorurtheile des Standes, — ihre Ruhe einer falschen Ehre, ihre gegenwärtige Zufriedenheit dem Hirngespinnste der Nachwelt auf; verhören das

Koncert, das sie umgibt, und horchen nur nach der Trompete hin, die einst, wie sie sich einbilden, über ihr Grab schmettern wird. — Wer kann die Märtyrer der Religion zählen, die oft so irrig — abgeschmackt und toll ist, als nimmermehr die fixe Idee des armen Sperling! Wer muß, bei gesundem Verstande, nicht die Unsterblichkeit der Miltone, Butler und Kepler bemitleiden, die sich bei lebendigem Leibe ihre Lebenskraft abzapften, die besten Gelegenheiten versäumten, das Herz eines fröhlichen Freundes, den Busen einer schönen Zeitgenossin zu erobern — nur an ihren eigenen Fingern und Federn nagten — und die magersten Bissen verschluckten, um nach ihrem Tode, wo sie nicht mitessen konnten, unbekannten Buchtrödlern desto fettere aufzutischen. Ich mochte den Weg, auf den mich Sperling gebracht hatte, nicht weiter verfolgen, aus Furcht, auf meinen eigenen Haushalt zu stoßen — schob einstweilen mein Selbstgespräch auf, und hielt es für dringender, mich in das seine zu mischen, das nicht aufhören wollte. So oft ich bei seinem Erker vorüberschritt, warf ich eine Bemerkung hinein, die er nutzen sollte. — „Die ewige Kunst, können Sie mir, als einem alten Freunde, glauben, verliert nichts dabei, wenn Sie sich fügen. — Das Vergnügen, Talente unterstützen zu können" — indem ich meinen Oberrock anzog — „ist vielleicht mehr werth, als die oft betrügliche Ueberzeugung, ein eignes zu haben." — Er ließ sich durch alles Das nicht stören. „Ich stelle mir eine wahre Freude vor" (redete ich so für mich),

„wenn ich einmal meinen alten Lehrer auf seinem Landsitze besuchen kann, und wir bei einer guten Mahlzeit über die Größe des armen Correggio plaudern, — und uns der vergangenen Zeiten erinnern werden.“ Auch das focht ihn nicht an. — Er starrte noch immer vor sich hin, das Wochenblatt seinem dürren Knie über gebogen, und hing den Kopf, ohne einen Laut zu geben. Bastian meldete, daß die Pferde gleich da seyn würden, aber sein Seelenkampf dauerte fort, und mir ward dabei ganz schwül um das Herz.

So oft ich, lieber Eduard, den Don Quixote gelesen und bis zum Ende des herrlichen Buchs über seine Thorheiten gelacht habe, so grübelte es mich doch bei dem letzten Kapitel, wo er wieder klug wird, immer in der Nase. Ich dächte, es wäre für uns alle nichts Erbaulicheres und Rührenderes geschrieben. Wie der arme Mann, so stillschweigend in sich gekehrt, nachsinnt, die Schatten des vergangenen Lebens — jene Heldenthaten — seine heiße platonische Liebe zu Dulcineen, Sancho's gutmüthige Freundschaft und die treuen Dienste des dürren Rosinante — seiner erstaunten Seele vorübergaukeln — wie er Alles, was sonst in seiner Einbildung von so hohem Werthe war, jetzt in einem ganz verschiedenen Lichte betrachtet, nicht begreift, wie ihm doch sein gesunder Menschenverstand abhanden gekommen, und Gott demuthsvoll um Vergebung bittet, daß er so lange ein Narr gewesen. Ein solcher Büßender — welche Mitgefühle muß er nicht bei Jedem rege machen, der ihn anblickt! In gleicher bänglichen

Lage befand sich dermalen auch mein guter alter Zeichnenmeister, und erhielt sich so lange warm darin, bis ihn das Horn des Postillons von seinem Sitze aufjagte. Er ergriff in großer Bewegung meine Hand — „Theuerster Freund und Gönner —“ holte er tief Athem — „Ziehen Sie mich aus meiner Angst, und sagen Sie mir aufrichtig: Kann ich wohl den bedungenen Eid mit gutem Gewissen ablegen?“ „Ja, Freund“ — klopfte ich ihn auf die Achsel, „mit dem besten von der Welt — Sie wunderlicher Mann! Was machen Sie für Umstände, nud wie mögen Sie sich nur einen Augenblick besinnen? Bei zwei Talenten — und sonst auf Gottes Erdboden nichts — könnte man, dächt' ich, ja wohl eins abschwören, wenn der Umstand darauf beruht, ein Freigut zu gewinnen.“ Das schien ihm einzuleuchten. „Sie werden im Anspachischen und überall,“ fuhr ich fort, „menschliche Gebrechen genug finden, deren Sie so viele in Wachs poussiren können, als Sie wollen. Das verbietet Ihnen ja die Tante nicht, und gibt Ihrer Thätigkeit allen möglichen Spielraum.“ — „Da haben Sie Recht,“ erheiterte sich auf einmal sein trübseliges Gesicht. Spornstreichs laufe ich nun nach Hause, um Anstalten zu meiner Abreise zu machen — will meine Madonnen und Seestücke recht behutsam einkästeln, und .....“ „Ist das nicht wieder ein Einfall! Was um Gotteswillen, gedenken Sie mit so vielen unbefleckten Jungfrauen in den preußischen Staaten anzufangen, wo man an keine einzige glaubt?“ „Aber,“ fragte er sehr naiv, „die von letzthin darf ich doch —

Notre Dame de Graces von Cotignac?" „Auch diese Nothhelferin," erboste ich mich über seine Thorheit, „hat dort keinen Ruf. In unserer Religion und bei unsern Gensdarmes, was brauchts da solcher außerordentlichen Vermittlerinnen? Und nun vollends Ihre Marinen! — Dort, überlegen Sie selbst, auf dem festen, ja, wie Einige behaupten, auf dem festesten Lande, nahe bei Nürnberg, wie können Sie wohl hoffen, daß Sie damit Eindruck und Aufsehen machen werden? Als Vorbilder taugen ihre Stürme, Kriegsschiffe, Kaper und Brander nicht einmal so viel, als ihre Madonnen. — Als Anleitung zur Seeräuberei erreichen sie nicht die schlechteste Deduktion, und für das natürliche Strandrecht würden Ihre Beweise mit dem Finger auf dem gemalten Ocean denen weit nachstehen, die ein dort abgegangener Kammerrath oder Direktor längst schon gegen die Grenznachbarn geführt hat. Folgen Sie mir, verkaufen Sie, um den schweren Transport zu ersparen, Ihren ganzen artistischen Nachlaß einem hiesigen Trödler, ohne lange zu handeln. Kann er Profit daran machen, so gönnen Sie es ihm ja . . . Doch, noch Eins, alter Freund, ehe wir uns trennen! Haben Sie auch Reisegeld?" — Er schüttelte kleinmüthig den Kopf. — „Nun, so borge ich Ihnen, was ich gestern nicht gethan hätte, vierzig Louisd'or, hier nehmen Sie, damit können Sie das Post-, und die Einnahme von Ihren Gemälden dazu gerechnet, auch das Schmiergeld bezahlen! Und nun leben Sie," ich streichelte ihm das Kinn, „recht wohl, armer, gerupfter

Sperling, und zaudern Sie nicht, um bald in die Federn zu kommen." Er begleitete mich bis an den Wagen, weinte, küßte mir dankbar die Hand, und so schieden wir beide sehr gerührt von einander.

Es erweckt doch ganz eigene Empfindungen, wenn man nach so vielen Erfahrungen, als ich in der Fremde gemacht habe, endlich seine Wagendeichsel dem Vaterlande zugekehrt sieht. Aber hätte mich nicht meine Unbesonnenheit mit der Schreibtafel gezwungen, den Weg fortzusetzen, glaube mir, das Gesetz der moralischen Schwere, das dem Schweizer, wie dem Lappländer, außerhalb seinem Neste keine Ruhe vergönnt, würde sogar in diesem Augenblicke von seiner Kraft an mir verloren haben . . . . . Edler, großmüthiger St. Sauveur! Die überraschenden Stunden, in denen du meinem erschlafften Herzen so viele schöne Beispiele männlicher Tugend zuspieltest, der Zauber jugendlicher Schönheit und Unschuld, durch den die holde Gefährtin deines Lebens einige Tage des meinigen verklärte, sind Bande, die mein Wesen an das eure bis zur Auflösung des Grabes fesseln. — Und du, der reinen, schönen, unverdorbenen Natur herrlichster Zögling, du, meiner Wünsche erhabenes Ziel! Wie viel lange Morgen noch, o Agathe, werden meine Träume bis zu dem Zeitenwurf über dir schweben, der, wenn Gott mein Gebet erhört, alle folgende Tritte deines Gangs mit Rosen bestreuen soll. Durch meine Vereinigung mit dir wird mein Daseyn erst sein wahres Kolorit, und jeder Winkel der Erde, an den

du es ankettest, den Reiz meines Vaterlandes gewinnen. Aber Ihr, zu denen diese Empfindungen in der Ferne, die uns scheidet, hinströmen, du heilig verbundenes Drei! vergib mir, wenn ich in dieser hinfliegenden reichhaltigen Minute über dich und deinen Himmel voll Seligkeit noch eine Macht erkenne, die selbst, ergreifender als du, mein bebendes Herz anmahnt! Ja, Eduard, in diesem Gedränge so lieblich schwärmerischer Gedanken war sie es, die holde Irrende, die gebietender als alle andere Lockungen vor meine Seele trat. Jenes heilige Gefühl, unter ihren Augen gewonnen, das sich von dem weltlichen Geschäfte, dessen ich mich eben entledigt habe, wie die Andacht von dem Wucher, zurückzog, heftete sich jetzt nur desto stärker an meine empfängliche Seele und verbreitete sich über sie in vielfach dunkelm Geflechte. Sie schien meinem vorbeirollenden Wagen aus ihrem Kerker nachzurufen: Kehre um, leichtsinniger Mensch! — Erwarte das große Schauspiel meiner Genesung, um an meinem Altar dein Herz an der heiligen Flamme zu erwärmen, die mein grausendes Schicksal umnebeln, aber nicht verlöschen konnte. Kehre um und sieh, wie sich aus der Verklärung meines Freundes ein Funken herabsenket, der meinem Irrgestirn zur Rückkehr in seine Bahn vorleuchten, an meiner Brust lodern, das Ebenbild seines Vaters zurückstrahlen, und mein vertrocknendes Auge mit lindernden Thränen befeuchten wird! So sprechend stand die hohe Dulderin vor meiner Seele; als ich aber aus dem Kreise des magischen Spiegels heraustrat,

und mich nach mir selbst wieder umsah, ergriff und schleuderte mich mein Bewußtseyn in einen desto düsterern Abgrund.

Freund, ich habe dir nie verleugnet, was in meiner Tiefe vorging — warum sollte ich dir jetzt die beschämenden Gefühle verhehlen, die, wie der Zugwind auf offene Wunden, auf die schmerzhaften Stellen meines Herzens eindrangen. O! das ist eine viel zu schonende Vergleichung. — Es war der reine Lichtstrom aus Agathens unbefangenem — aus Klarens belohntem und aus dem bangenden Herzen der heiligen Märtyrin zusammengeflossen, der die Kruste eines stehenden Sumpfs bespülte und die Quellen seines schädlichen Aushauchs sichtbar machte. Der Anblick empörte meinen Stolz. — Ich wollte Trost — erwartete Schutz — forderte Beruhigung von ihm — erhob mich — und, woher, fragt' ich übermüthig, kommt dir so unverlangt die Beleuchtung deines Unwerths? — von einer Wahnsinnigen. . . . . . Wie? welcher Dämon gab mir dieß verunstaltende Wort ein?

O, du schuldloses Opfer des grausamsten Verhängnisses! — Wehe dem Lästerer, der das Kleinod deines Wesens darum nicht für unschätzbar erklären wollte, weil es getrübt ist! Er lasse den Nebel des Augenblickes verdünsten, und wie ein angehauchter Diamant wird es in seinen angebornen Glanz, in seine fleckenlose Natur übertreten. — Selbst in der Glut der Vernichtung wird es, gleich ihm, in Aether zerfließen und keine Spur irdischen Ursprungs zurücklassen. —

Ich habe mir längst abgemerkt, Eduard, daß jede liebevolle Empfindung mir weit wärmer in den Kopf tritt, wenn ich fahre oder reite, als auf meinem Lehnstuhle. Ueberfällt mich ein solcher Enthusiasmus in einer Postchaise, so verliere ich mich selbst — wie hier, zu Pferde gemeiniglich meinen Hut. Wundere dich also nicht über die kostbaren Ausdrücke meines Selbstgesprächs, und laß mich ruhig fortschwärmen, bis ich die Station erreicht habe. O Liebe, Liebe, rief ich gen Himmel blickend, du in der Sprache der Engel erhabenstes Wort — in dem Sternenkranze des Ewigen mildester Strahl — herrlichstes aller Gefühle, nur dem Menschengewürme unbegreiflich, das über den ächten Sinn deines Namens weg — zu Sprachverwirrern hinkriecht, die ihn mit Schlangenzungen mißdeuten. Ach! kein Pulsschlag verklingt in dem Reiche der Natur, der nicht Millionen Verlästerer deiner Gottheit erweckte. Als Sinnbild von dir setzen sie das raubgierigste Ungeheuer auf deinen Altar — wähnen bei der Enthüllung ihres befleckten Götzen deinen heiligen Schleier zu heben, und schmücken die Opfer, die sie ihm würgen, mit dem Afterscheine deines unsterblichen Kranzes! O, ihr Betrüger eurer selbst, ihr lieblosen Verfolger der weiblichen Würde! Haben sich wohl je eure Irrgänge dem stillen Pfade genähert, auf welchem die Liebe einherwandelt? Unschuld tritt ihr voran, reuelose Freuden folgen ihr, und ihr Ausgang verläuft sich in die seligste Ewigkeit. Werfet nun einen Blick auf das Blendwerk eures Anführers, und zittert!

Selbstsucht ist sein Schild, Trug seine Rüstung, und seine Waffengefährten sind in der Hölle geworben. Nur niederträchtige Künste, sinnliche Verlockung, Meineid und Verläumdung folgen seiner Blutfahne. O ihr, seine strafbaren Anhänger, aus was für einem entsetzlichen Haufen müßt ihr nicht die Mitgehülfen eurer Unthaten wählen, um an ein Ziel zu gelangen, wo nur Seelenpeiniger in scheußlichen Larven eurer warten. — Euer ehrloser Rückzug geht über Felsenspitzen und Dornen, und aus euerm schändlichen Sieg werdet ihr nichts von der mühsam errungenen Beute nach Hause tragen, als ein verletztes Gewissen. — Und nun dieselbe Hand auf's Herz, die dieß ernste Gemälde entwarf! Konnte sie denn nirgends ihren Pinsel reinigen, als in einem Tollhause? Buhlerisches Avignon — dort war es, wo ich — was will ich's läugnen? — die sittlichste Kunst zum Dienste des Unsittlichen erniedrigte — dort, wo mein entbranntes Gehirn jene schlüpfrigen Bilder entwickelte, zu denen ich, wo nicht selbst saß, doch andern Mißgestalten zu sitzen erlaubte. Könnte der Zufall, der sie mir auf dem Krankenbette wegstahl und zum Feuer verdammte, den Maler beruhigen, der sie aufstellte, wie froh wollte ich über ihren Staubhügel hinwegsehen! . . . Das könnte ich wollen? Nein, Eduard; ich würde vielmehr mit Freude jene Erfahrung meines Lebens, wenn ich die Palingenesie verstände, aus ihrer Asche hervorrufen; — sie sollten vor meinen und Anderer Augen

leuchten, so lange der Schmutz, aus dem sie entstanden, noch Farbe hielte. Dem Unerfahrnen, der meine Bilder anstaunte, dem Lüsternen, der ihnen zulächelte, und dem Kenner, der die Treue der Kopie aus seinem eigenen Originale abzöge — ihnen allen sollte mein Kabinet offen stehen, und — wenn die Herren über dem Eingang die Aufschrift: Plusque ex alieno jecore sapio quam ex meo gelesen und ihre Ferngläser hell gerieben hätten, — sollte es mir lieb seyn, sie, von einer Nudität zur andern verlockt, endlich an der Warnungstafel anprallen zu sehen, die ich mit beträchtlichen Kosten an dem Ausgange meines Saals aufgerichtet habe. Hier möge dann jeder sich besinnen, den Spaziergang durch meine Gallerie mit dem vergleichen, den er durch die Welt nahm — möge sich — nachdem es kommt — entweder freuen, daß er, Gott sey Dank, auf allen seinen Reisen zu Wasser und zu Lande nie an solche Klippen gestoßen — möge, wenn er kann, sich etwas darauf zu Gute thun, daß sein Putz- und sein Schlafzimmer, von Scipio's Enthaltsamkeit an bis zu der keuschen Lucretia, nur mit Tugendspiegeln getäfelt sey — oder er fasse auch den kurzen Entschluß, sich nie von seinem Ernste und von seiner Studierstube zu entfernen, um sich keinen solchen Gefahren auszusetzen, als mich leider! betroffen haben, und, wenn sie ihm ja aufstießen, mein abschreckendes Beispiel zu benutzen, und ihnen klüger auszuweichen, als meiner Wenigkeit gelang. Auch das soll mir recht seyn. Müßte er sich aber als ein ehrlicher Mann gestehen,

daß seine Sittlichkeit, hier und da, wohl noch schimpflichere Niederlagen erlitten habe, als die meine, so weiß ich ihn mit keinem bessern und brüderlichern Rath zu entlassen, als — er schlage den Weg ein, auf den mein hölzerner Arm hinweist — den Weg der Reue, wo er auch mich mit meinem Wanderstabe finden wird....

„Das sind faule Fische," war das erste Wort, das ich hörte, als ich mit meinem Selbstgespräche vor dem Posthause abtrat. Ich stutzte, bis ich sahe, daß es nur einer Höckerin galt, die der Hausknecht trotz der Versicherung, daß die Sardellen frisch wären, abwies. Wenn es nun aber ein Philosoph gewesen wäre, befragte ich mich, der dir mit diesem entscheidenden Urtheile in den Korb geguckt hätte? was würdest du ihm haben antworten können? Ein Glück für ihn, daß ich wieder auf eigenen Füßen stand und alles Hochtrabende in der Chaise zurückgelassen hatte: — denn nun ward mir die Sache erst selbst klarer. — „Nicht ganz getroffen!" erwiederte ich ihm. „Faule Fische, sagen Sie? Nein, mein Herr, es sind gar keine — sind nichts, als gute ehrliche Frösche, die ich zum Zeitvertreib mit der Angelruthe in dem nächsten Tümpel gefangen habe, um Versuche, die zu sehr wichtigen Resultaten leiten können, über die Reizbarkeit der Nerven anzustellen. Ich mache mir zuweilen den Spaß, während Euer Ehrwürden den Ungeheuern des Oceans Wurfspieße entgegen schleudern, ohne, daß ich wüßte, eins noch getroffen oder getödtet zu haben. Meine Frösche können

wenigstens nicht mehr quacken, wenn ihnen die Haut über die Ohren gezogen ist. Ihre gute Absicht, mein Herr, ist jedoch gewiß nicht zu verkennen, und verdient den Dank aller Edeln.“ So kamen wir als gute Freunde auseinander, und gingen, glaube ich, jeder ruhig und mit sich zufrieden in’s Bette.

Den 26. Februar.

Als ich mich gestern Abend der Sektion der Frösche gegen die Philosophen annahm, hätte ich nicht geglaubt, daß ich dich heute um dieselbe Zeit mit einem Mitbruder meiner Studien bekannt machen würde, der die Sache ins Große treibt, und den ich selbst erst zwischen Nimes und Montpellier kennen lernte. Es traf sich sonderbar genug. Ich brach heute mit dem Frühesten auf und stieg so schlaftrunken in den Wagen, daß Bastian ein paar elastische Kissen unter meinen Kopf legte und mich der Ruhe übergab, die ich vorletzte Nacht der Unterhaltung des Dominikaners so gern aufgeopfert und in der vergangenen noch nicht hinlänglich ersetzt hatte. Ich legte also eine Station nach der andern so sanft zurück, als wenn es auf meinem Bette geschähe. Wir waren durch Nimes gefahren und schon eine gute Strecke bei Caverac vorbei, als meine Chaise still stand und das Fluchen des Postknechts mich ermunterte. Vier Wagen vor dem meinigen sperrten den Weg, weil an ihrer Spitze ein fünfter

das Rad gebrochen hatte, und sie mochten schon lange da gehalten haben, ehe ich ankam. Bastian war ausgestiegen, um zu sehen, was vorging. Ich hörte ihn von weitem mit einem Bekannten sprechen, und verließ nun auch meine Polster. Der erste Wagen, dem ich neugierig vorbeischlich, faßte drei Frauenzimmer, immer eins reizender als das andere. Ich machte ihnen meine tiefe Verbeugung, die ich mit Erstaunen über eine so ungewöhnliche Erscheinung an dem zweiten, dritten und vierten Wagen wiederholen mußte. Was in aller Welt ist das für ein Transport? dachte ich. — Entweder ist hier herum eine Pensionsanstalt für junge Fräulein, oder ein Bassa von drei Roßschweifen schickt, Gott weiß warum? sein Serail nach Montpellier. Indem ich so da stand und mich der lachenden Gegenstände freute, die den Steinweg belagerten, klopfte mich Jemand auf die Schulter. — Ich drehte mich um, erinnerte mich sogleich des ehrlichen Gesichts und . . . „Je, lieber Onkel!" rief ich ganz verstört, „wie kommen wir denn, so weit von Cavaillon, hier zusammen? — Sind Sie denn nicht mehr Wirth in dem Propheten?" „Nein, mein Herr," antwortete er mit sichtbarem Frohsinn. — „Ich habe die lästige Wirthschaft aufgegeben, diene seit kurzem als Mundkoch bei Lord Baltimore, der dort sich mit den Leuten zu thun macht, die seinem Wagen aufhelfen, und reise jetzt mit ihm nach Spanien." — „Und diese vier Wagen?" fragte ich — „Gehören zu seinem Gefolge." „Und dieß Dutzend allerliebster Kinder?" „Sind Kammerjungfern

seiner Gemahlin. — Wenn Sie wollen, will ich Sie unserer jungen Gebieterin vorstellen, der auf jener Rasenbank ohnehin Zeit und Weile lang wird, so ist Ihnen beiden geholfen." „Wohl," sagte ich, „wenn Sie glauben," und so näherten wir uns der vornehmen Frau. Schon in einiger Entfernung konnte ich schließen, daß es keine gemeine Schönheit sey. — Ihr Reisekleid von grauem Taffet lag ihr von obenher knapp an, und umflatterte ein paar vorgestreckte niedliche Füßchen. Ein schwarzer Sommerhut beschattete ein helles Gesichtchen, die eine Hand spielte mit einem Spazierstock, die andere ruhte auf einem englischen Windspiele neben ihr, das uns anmeldete. Das Ganze gab ein freundliches Bild. — „Hier, Mylady," rief mein Introducteur, „habe ich die Ehre, Ihnen einen meiner Bekannten vorzustellen, dem die Equipagen Euer Gnaden den Weg verstopfen." Die herrlich schlanke Figur erhob sich ein wenig von ihrem Sitze. Ich verneigte mich auf das Ehrerbietigste, stotterte einige Entschuldigung über meine Freiheit, richtete mich in die Höhe, begegnete ihren Augen und . . . „Mylady" — und — zugleich — „um Gotteswillen!" rief ich, „Sie sind es, Klärchen, Sie?" —

Wenn du denkst, daß sie von uns beiden es war, die am meisten erschrack, so kennst du sie schlecht. Mit der stolzesten Ruhe maß sie mich mit den Augen, und sagte mit Würde: „Ich heiße jetzt Baltimore, Gemahlin des Herrn, der eben auf uns zukommt. Wie ist es Ihnen zeither

gegangen?" Ich stand verblüffter vor ihr, als jemals, ohne eine Silbe zu antworten. Unheimlicher ist mir in meinem Leben nicht gewesen. Ueberlege selbst, Eduard, was hier Alles zusammentraf, um mich außer Fassung zu bringen. — Die hohe fremde Miene der Dame gegen einen Bekannten, wie mich, ihr gegenüber, die Schreibtafel des Barons mit ihrem Miniaturgemälde und meinem Epigramm in der Tasche, scheu, wie ich immer gegen alle und jede bin, die Thorheiten von mir wissen, so daß ich lieber von ihrem Tode höre, als ihnen begegne, und in demselben Augenblicke zugleich von der Gefahr umschwebt, dem Lord, Klärchens Gemahl, meine Hochachtung zu bezeigen .... Nein, Eduard, um mit solchen Verlegenheiten zu kämpfen, muß man eine unverschämtere Stirn haben, als ich. Mein Entschluß war kurz. Ich faßte den Propheten-Wirth bei dem Aermel, drehte mich um, und eilte nach meiner Chaise. Als wir so weit waren, daß uns Niemand hören konnte, blieb ich stehen. — „Nun, lieber Herr Mundkoch" schöpfte ich Athem, „jetzt, bitte ich, befriedigen Sie meine Neugier, die unglaublich ist! — Wir kennen ja beide ihre liebe Nichte von dem Bette an, wo ihr der Teufel zum ersten Male erschien, bis zu dem Sopha, wo ich ihr das Strumpfband der Maria verhandelte, durch welches Wunder ist ihr die Hand eines reichen vornehmen Engländers zu Theil geworden?" „Durch kluge Erfahrung," antwortete er, die bei den Weibern meistens den Abgang der Unschuld ersetzt, und durch die Blindheit, mit der Gott

uns Männer gestraft hat. So erkläre ich mir wenigstens die Sache, wenn mir das und jenes von der Donna einfällt, und ich über ihr Glück erstaune. Aber jetzt, glauben Sie mir, verdient sie es. Sie ist ganz wieder auf dem Wege der Tugend, eine zweite Magdalena, liebt ihren Mann und macht ihn glücklich." „Seit wie lange?" fragte ich. „Seit heute vor acht Tagen," erwiederte er; „sie verlangte, und der Lord freute sich kindisch darüber, in der Franziskanerkirche, gerade über dem Grabe der tugendhaften Laura getraut zu werden. Herr Ducliquet hat sie eingesegnet, der getaufte Jude hat bei der Ceremonie aufgewartet, und in der Propstei" .... „Ist," fiel ich ihm ins Wort, „die Hochzeit gewesen?" „Ja," sagte er, „und auch das Beilager." Ich schlug bei dieser Nachricht die Hände gefalten über den Kopf. „Barmherziger Gott," rief ich aus, „welch ein Greuel von Menschenverbindung an deinem Altare! Gute Laura, was für antipetrarchische Gedanken mögen an diesem Tage über deiner Asche geschwebt haben!" „Ruhig, mein Herr!" erinnerte mich der Propheten-Wirth, „meine Nichte bemerkt Sie. Lassen Sie uns Alles vergessen und vergeben seyn, was vorbei ist, und gedenken Sie künftig der Lady Baltimore im Besten. — Doch ehe wir uns trennen, mein Herr, denn ich sehe, daß meine Herrschaft einsteigt, muß ich Ihnen geschwind einen Irrthum benehmen, in welchen ich Sie in Ansehung Ihres Landsmanns gesetzt habe. Es war eine boshafte Nachrede seiner fortgejagten liederlichen Bedienten, denen ich

keinen Glauben hätte beimessen sollen. Der brave Mann hat sich mit Klärchen nicht einmal so viel vorzuwerfen, wenn ich so frei seyn darf, es zu sagen, als Sie. Ein Liebhaber der Kunst kann ja wohl in allen Ehren ein schönes Mädchen als Modell benutzen! Mehr hat er nicht gethan. Ich habe seitdem Herrn le Sauve kennen lernen, den Maler, der für ihn gearbeitet, und dem Klärchen in mancherlei Stellungen gesessen hat, von dem weiß ich alle Umstände. Gnade Gott dem Herrn, der auch die unschuldigste Sache bei verschlossenen Thüren vornimmt! — Mehr braucht es bei solchen Schurken nicht, um ihn in den schlimmsten Ruf zu bringen, so daß er zuletzt keine Tasse Hühnerbrühe mehr nehmen darf, ohne Verdacht zu erwecken .... Doch ich muß fort, leben Sie wohl, wir bleiben nur diese Nacht in Montpellier." — Die vier vordersten Wagen waren schon in vollem Galopp; er hatte seinen Platz in dem fünften, dem nächsten vor dem meinigen. Mein Postillion, voll Ungeduld über den Aufenthalt, blieb nicht zurück, so daß ich die Ehre hatte, im Gefolge von Lady Klärchen an dem Posthause anzulangen, wo die Quartiere für die englische Herrschaft schon durch einen Kourier bestellt waren.

Den ganzen Weg über hatte sich meine Neugier um eine Frage herumgedreht, deren Auflösung von meinem geschwinden Aussteigen aus dem Wagen abhing, ehe mir der Mundkoch entwischte. — Ich kam ihm glücklich entgegen. — „Nur noch ein Wort statt tausend," hielt ich ihn bei dem Kragen. — „Warum in aller Welt führt Ihre Frau Nichte Gnaden

wenigstens ein Dutzend Kammerjungfern mehr mit sich, als eine Königin brauchen würde?" — „Das muß freilich Wunder nehmen," antwortete er, „wenn man den wahren Zusammenhang nicht weiß. — Mylord, so hat mir sein Kammerdiener vertraut, schreibt ein systematisches Werk über die Eigenheiten der Weiber. — Englische Schriftsteller wählen ja immer ein auffallendes Thema. — Diese artigen Kinder sind nicht sowohl im Dienste bei seiner Gemahlin, als in dem seinigen, sind Studien für seine philosophischen Spekulationen und ahnen es selbst nicht. Sie verrathen ihre kleinen Schwachheiten, Fehler und Tugenden unbefangen, und liefern ihm tagtäglich neue Bemerkungen zu seinem Texte. Es ist der vollständigste Apparat zu dergleichen physiologischen Experimenten, den man sich nur denken kann — aus den leichtsinnigsten, schwermüthigsten, sprödesten, unschuldigsten und erfahrensten Geschöpfen zusammengesetzt — mit deren Seelen (denn wirklich ist es nur darauf abgesehen) er hunderterlei Versuche anstellt, um endlich ein neues Resultat herauszubringen. Gott gebe, daß es ihm gelingt, denn es wäre gewiß ein sehr nützliches Buch!" — „Und dieser Sachverständige," fuhr mir heraus, „hat Ihre Nichte heirathen können?" — „Stille," fiel mir mein verunglückter Oncle ins Wort, „hier ist nicht der Ort, darüber zu schwatzen. — Ich muß in meine Küche — leben Sie wohl', mein Herr, leben Sie wohl!" — Das Buch möchte ich sehen, setzte ich nun meine Verwunderung mit mir allein fort, indem ich mich von einem Lohnbedienten in die Stadt

führen ließ, in die man, wie du wohl wissen wirst, nicht anders, als zu Fuße oder in Sänften kommen kann. — Armer Autor! Gott gebe dir Glück zu deinen Studien, denen freilich die meinigen nicht das Wasser reichen! Ueber deine junge Frau könnte ich dir zwar wohl wichtige Beiträge liefern — aber, ob sie es gleich nicht um mich verdient hat, würde ich mich doch schämen, weniger edel zu handeln, als Herr Ducliquet, der Propst und der getaufte Jude.

Montpellier ist bei allen seinen unläugbaren Vorzügen doch eine sonderbar ängstliche Stadt, lieber Eduard. — Gassen, die so schmal sind, daß die Inwohner der gegenüberstehenden hohen Häuser einander die Hände reichen können, und ein Liebhaber, der so gute Gelegenheit hat, seiner Schönen den Tag über in die Fenster zu sehen, nichts weiter als ein Bret braucht, um des Abends einzusteigen. Wenn die Hitze zunimmt, spannt man, aus Furcht vor dem Sonnenstich, Tücher über sie her. Dann sieht jede ohnehin wie ein Himmelbette aus, und kann füglich dazu benutzt werden. Die Schilder der Wirthshäuser sind alle aus der Botanik genommen. — Da hört man von keinem römischen Kaiser oder Kurfürsten, wie in Frankfurt und andern deutschen Städten, sondern nur Namen aus dem Linnée. Ich fragte nach dem besten. Mein Lohnlaquai nannte mir die Rhabarber-Pflanze und die Chinawurzel. — Ich wählte das Letztere und hätte es nicht besser treffen können; denn an der Hausthüre lehnte ein Bedienter, dessen mir nur allzubekannte Livree mich sogleich verständigte,

daß er dem Herrn angehöre, den ich suchte. Er bestätigte es und war so flink in seinem Dienste, daß er dem Baron die Ankunft der Schreibtafel schon gemeldet hatte, als ich noch auf der Treppe war. Kaum hatte ich meinen Staubmantel abgeworfen, so trat dieser auch schon in mein Zimmer — eine Figur von dem edelsten Anstande, ein offenes, liebreiches, verständiges Gesicht, so einnehmend und munter in seiner Unterhaltung, wie es nur ein Deutscher seyn kann, den gute Gesellschaften und Reisen gebildet haben. Ich wußte nicht gleich, nach was ich zuerst greifen sollte, um ihm eine bessere Meinung von mir beizubringen, als ich selbst hatte, machte Entschuldigungen über den Aufzug, in dem er mich träfe, hätte zwei Nächte nicht geschlafen und käme — das war es eigentlich, wodurch ich mir ein Ansehen bei ihm erbetteln wollte — von der Bastide meines vertrautesten Freundes, des Marquis von St. Sauveur, dessen Vermählung ich als der einzige Gast beigewohnt hätte.

In der That traf ich es hier wieder so gut damit, wie bei Herrn Filbert. Er kannte den Brigadier, wünschte mir Glück zu seiner Freundschaft, und hörte mit innigem Antheil mein enthusiastisches Lob über seine Gemahlin. „Es ist wohl Schade," sagte er, „daß Sie ihm nicht auf sein Stammgut haben folgen können. Dort würden Sie ihn als einen kleinen Fürsten bewundert haben, der Alles das leistet, was man oft umsonst von dem größten erwartet." Ich ging nun nicht ohne Herzklopfen zu dem Hauptgeschäft über, das ich mit ihm

abzuthun hatte. — Er machte es mir sehr leicht, nahm Alles, was ich über meine hitzige Krankheit, nachherige Erschlaffung und verordnete Zerstreuung zu meiner Rechtfertigung herausstotterte, für gültig an, und forderte, ehe ich ihm noch seinen Verlust einhändigte, Feder und Tinte, um durch ein Billet an den Kriminal-Gerichts-Präsidenten, den armen Puppenspielern noch vor Nacht ihre Freiheit zu verschaffen. „Es ist nicht meine Schuld," sagte er, „daß die guten Leute in Ketten liegen. Sie wurden zwar auf meine Anzeige in den Zeitungen, nach der Livree, die sie trugen, eingezogen; doch ihre eigene Aussage in dem Verhör, das man mit Jedem besonders anstellte, machte sie hauptsächlich verdächtig. Sie mußten ganz den Kopf verloren haben. — Daß sich der Eine Prologus, der Andere Epilogus nannte, ließ man Puppenspielern hingehen; als sie aber den Herrn, der sie gekleidet, angeben und beschreiben sollten, standen Beide mit einander in geradem Widerspruch. — Der Eine nannte Sie so, der Andere so, und ich konnte nur versichern, daß kein Edelmann in ganz Deutschland einen so kauderwelschen Namen führe. Der älteste Bruder sagte aus, Sie wären in Avignon eines Kirchenraubes wegen arretirt worden — der jüngste, Sie hätten die heilige Dreifaltigkeit in einem Kamin entdeckt. — Man fragte nach ihrem Abschiede, sie hatten keinen aufzuweisen. Ihr Herr wäre durch ein Wunder aus Avignon entkommen, zu Lambesk hätten sie die Schreibtafel in einer verborgenen Tasche gefunden, und dem Herrn sogleich in

Verwahrung gegeben, der es vermuthlich vergessen, sie dem Eigenthümer auszuliefern, und bei ihrem Abgang im Begriff gestanden hätte, in sein Vaterland zu gehen. Diese widersprechenden Aussagen, die alle Stunden einen neuen tollen Zusatz erhielten, erbot sich doch jeder Bruder zu beschwören; dabei sahen sie sich vor Gerichte so scheu um, wie das böse Gewissen. Die Frau, wenn es möglich ist, bezeigte sich noch verwirrter. Sie deklamirte in leeren, nichtssagenden Phrasen ihre Vertheidigung, und rief unaufhörlich in dem Gefängnisse und vor dem Tribunal: „Ach, mein Theseus! — wo bist du hin, mein Theseus?" — Doch war sie es, die den Brief an den deutschen Baron in dem heiligen Geist schrieb, ohne Hoffnung zwar ihn anzutreffen, und den ich sogleich durch eine Stafette abschickte. Mir fing selbst an bange für den Ausgang zu werden. Ich hielt sie zwar sehr richtig für Narren, verschob jedoch mein Urtheil über den Verdacht, dem sie blosstanden. Das Tribunal hingegen hielt sie hinlänglich für überwiesen, und ohne meine Gegenvorstellung hätten sie vielleicht schon die Question ordinaire et extraordinaire erlitten. Es thut mir leid, daß den armen Schelmen ihre Ehrlichkeit so übel belohnt worden ist. Daß mich ihre Unschuld jetzt mehr freut, als Schreibtafel, Venus und Brief, die ich eins wie das andere für verloren hielt, können Sie mir wohl zutrauen. Ich bin glücklich, daß meiner über die Zeit verschobenen Abreise nun nichts mehr im Wege steht. Denn vielleicht wissen Sie schon, mein Herr, daß mich in Deutschland

eine liebenswürdige Braut mit Sehnsucht erwartet, um so viel mehr, da mein letzter Brief ihr den Tag meiner Ankunft bestimmt, und sie gebeten hat, mir auf ein Gut ihrer Tante sechs Meilen weit entgegenzukommen. Die Aengstlichkeit, mit der sie mir sonach entgegensehen muß, beklemmt mich nicht wenig." — Brauche ich dir, lieber Eduard, wohl die Stellen in dieser Erzählung anzustreichen, die mir einen Stich nach dem andern ins Herz gaben. Ich erduldete sie ohne Murren, als eine gerechte Züchtigung meines unverantwortlichen Leichtsinns. Kleinmüthig zog ich das anvertraute Gut aus der Tasche, aber wie ich es dem Eigenthümer einhändigte, brachten mich die Vorklagen, die ich beifügen wollte, in eine neue Verlegenheit. Auch diese schlug er sofort als ein Mann von Welt nieder. Er öffnete die Schreibtafel, besah mit wahren Kenneraugen Klärchens Bild und überlas lächelnd mein Epigramm auf der Hinterseite. Die Gelegenheit war zu gut, um ihm nicht die Veränderung bekannt zu machen, die seitdem mit dem Original vorgegangen sey, und durch welches Ungefähr ich heute ihr Gefolg verstärkt hätte. „Nur heute? das ist glücklich!" sagte er ein wenig ironisch, (vermuthlich hat der Pro- und Epilogus eins und das andere zu Protokoll gegeben, was er Anstand nahm, mir gerade in das Gesicht zu sagen.) „Also an Lord Baltimore verheirathet? Nun, da ist sie in den rechten Händen," schlug er ein lautes Lachen auf, „ich kenne den alten Schwärmer und seine abgeschmackten Versuche für einen Text, über den unser kluges

und erfahrnes Klärchen ihn in einer Stunde mehr lehren würde, als alle die abgesetzten Lady's, die ihren Triumphwagen begleiten. Wer weiß, ob sie ihn nicht wieder zum Glauben an weibliche Tugend bekehrt und seine Erfahrungs- und Seelenkunde mit einem Phänomen bereichert, dem er bis jetzt umsonst nachgeforscht hat. Wie wird sie die Unbefangene spielen, ihn schon von Weitem kommen sehen, während er seine Experimente für die ersten hält, denen sie blossteht. Die Reise nach Spanien ist gewiß ihr Werk. — Dort, wo keine Seele sie kennt, wird sie ihm noch lange, ehe sie in den hintersten Wagen versetzt wird, für den Stein der Weisen gelten, den er sucht." — Ich erwähnte des Mundkochs. — „Den allein," sagte er, „wünschte ich von der saubern Gesellschaft zu sprechen. Der Ehrenmann hatte mich vor einiger Zeit, wie mir mein Kammerdiener vertraut hat, in einem schimpflichen Verdacht, und seine liebe Nichte, der er damals alles Böse an den Hals wünschte, in einem noch schimpflichern." — „Diese Ungerechtigkeit," fiel ich dem Baron ins Wort, „bereut er jetzt gegen beide von Herzen, seitdem er einen unverwerflichen Zeugen Ihrer bloß artistischen Verhältnisse mit seiner Nichte, den Herren Le Sauve gesprochen hat, der die Schöne so oft unter Ihren Augen und in der Lage gemalt hat, die Sie dem Modell gaben." — Der Baron verfiel in ein kleines Nachdenken, das ihn glücklicherweise verhinderte, die brennende Schamröthe zu sehen, die mir in das Gesicht trat — denn siehe nur, ehe ich mich dessen versah,

fiel mir der verfluchte Stimmhammer, bei dem meine Kunst scheiterte, und die geweihte Farbe ein, die ich verschüttete. — „O, hätte ich," erwachte der Baron wie aus einem Traum, „das schöne Geschöpf noch so unmündig an Kenntnissen und Jahren gefunden, als da Herr Ducliquet ihre Bekanntschaft machte, keine Seele würde jetzt gegen die Wahl des Lords etwas Gegründetes einwenden können. So aber war sie schon ganz verloren, als ich sie kennen lernte, nur für die Kunst des Malers nicht. Ihre trügerische Außenseite konnte schon keinen mehr betrügen, dem es nicht ganz an sittlichem Gefühl und gesunden Augen fehlte, wenn er nicht, wie Baltimore, für sein freigeistiges System mit Blindheit gestraft war — am wenigsten ein Herz, wie das meinige, das einem fast eben so reizenden, zugleich aber auch dem reinsten und tugendhaftesten weiblichen Wesen angehört. O, meine Karoline, mit welchem Wohlbehagen unverletzter Treue werde ich dir nun bald unter die Augen treten! Wie belohnend, mein Herr, ist dieses Bewußtseyn am Ende einer Reise, sie mag einen Welttheil oder das Leben umfassen!" — Lieber Eduard, wenn du mir die glühenden Zangen der Beschämung, die mich bei jedem dieser Worte zwickten, nachfühlen müßtest, ich würde dich herzlich bedauern. Da mochte ich mich doch auf eine oder die andere Seite des Prangers stellen, den der Baron Klärchens Liebhaber anwies, so hatte ich keine Ehre davon. Ich bekam eine recht kleine Idee von mir, die noch nicht vergehen will. Besonders that es meiner

Eigenliebe weh, daß hier zwei Deutsche in so verschiedenem Lichte einander gegenübersaßen. Ich konnte mir nicht verbergen, daß diesem jungen, blühenden, artigen Manne das Reisen viel besser zugeschlagen sey, als mir. Mich, glaube ich, hat er auf den ersten Blick weggehabt. Sagte er nicht oben, ich wisse vielleicht schon, daß er eine Braut habe — und würde er wohl mit der Huldigung seiner Karoline so laut gewesen seyn, wenn er mir nicht schon angesehen hätte, daß mir der Inhalt des Briefs in der Schreibtafel so bekannt wäre, als ihm selbst? Was konnt' ich in dieser Ueberzeugung Klügeres thun, als den Vorwürfen, denen ich nicht auszuweichen vermochte, offen entgegen zu gehen? „Ich merke, Herr Baron," stoppelte ich meine verschämten Worte zusammen, „daß Sie voraussetzen, ich habe mich von dem Geheimnisse Ihres Herzens auf eine Art unterrichtet, die großer Entschuldigung bedarf. Was mir eigentlich nöthig war, um den Eigenthümer des Gefundenen aufzusuchen, konnte mir schon die Adresse sagen — das seh' ich jetzt recht gut ein — und dennoch..." „Wenn der Brief meines Freundes" — unterbrach er mich — „Ihnen die Zeit verkürzt hat, so hat er seine Absicht doppelt erfüllt, und es ist mir lieb, daß Sie ihn lasen" — „Und auch abgeschrieben?" fragte ich. — „Ja, auch das!" antwortete er lächelnd. „Hätte er ihn im Ernst geschrieben, so viel er übrigens auch Wahres enthält, so durfte ich wohl hoffen, ihn bald genug zu überführen, wie Unrecht er mir und dem guten Geschmack gethan,

und wie voreilig er die Aufschrift über dem Portale meines Landhauses kritisirt hat.“ — Ich könnte nun mit gutem Gewissen und an keinem schicklichern Orte als hier den Brief über oder gegen den guten Geschmack, wovon ich dir bereits in meinem verbrannten Tagebuche den Anfang mitgetheilt hatte, ganz einschieben. Er würde dir zum bessern Verständniß der Sache, auf die sich die Widerlegung des Barons bezieht — mir aber als eine Anleitung dienen, die Verdienste meines Landsmanns in ein noch schöneres Licht zu setzen — aber ich würde nur dadurch den Faden meiner Erzählung, der doch auch bedacht seyn will, verlieren. Genug, du sollst nicht darum kommen, und sollte ich dir ihn in einem besonderen Futteral mitbringen. — „Ich schmeichle mir,“ fuhr der Baron mit sichtbarer innerer Zufriedenheit fort, „daß ich die Zeit meiner Abwesenheit in fremden Ländern nicht gar so übel für meinen künftigen Aufenthalt im Vaterlande und für das Glück meiner Erwählten angelegt habe. Die Kenntniß der großen Welt muß vorausgehen, um durch Vergleichung sein häusliches Glück desto schmackhafter zu machen — so wie man nach einigem Genuß sehr feiner Gerichte gern wieder zu einer kräftigen Hausmannskost zurückkehrt. — Auch mein Kunstgefühl soll mir hoffentlich so viele Freude gewähren, als meinen Nachbarn ihre ruhige Ignoranz. Die Leuchter — die Vasen von griechischer Form, denke ich, sollen mir so wenig im Wege stehen als ehemals den Griechen — eine Venus von Titian wird meinem Auge immer einen so

angenehmen Ruhepunkt verschaffen, als das freundlichste Gesicht einer Dorfnymphe, und Lady Baltimore in ihrer schönen Nacktheit, wo mich jeder Pinselstrich an das Original erinnert, besser noch als jene Göttin, der man außer ihrem Reiz auch nicht viel Gutes nachsagen kann. Da Sie Klärchen, wie ich gehört habe, persönlich kennen, müssen Sie nicht eingestehen, mein Herr, daß ihr Anblick minder noch wollüstige Begierden erweckt, als edle und erhabene Gedanken, die nur durch die Ungestalt der Seele zurückgestoßen werden, die den herrlichen Bau, wie die Kröte einen Tempel, bewohnt. Haben Sie wohl je Nevisans Gedichte und die dreißig Bedingungen gelesen, die er zu einer vollkommenen Schönheit fordert?" — „Ja," antwortete ich, „ich habe diese Stelle erst kürzlich für einen meiner Freunde abgeschrieben." — „Und ich," erwiederte der Baron, „habe noch mehr gethan — habe sie, das Buch in der Hand, durch Klärchens Vermittelung mit der Natur selbst — jedes rohe Wort des Dichters mit dem feinen Reiz verglichen, den es anzeigt — sie alle an dem schönen Mädchen beisammen, aber durch das lebendige Kolorit, durch die Abstufung des Schattens und Lichts, durch die Schlangenlinien, die sie vereinigen, ungleich anziehender, und hier den Ausdruck der Natur unendlich poetischer gefunden, als den Dichter. Hauchen Sie nun einer so sinnlich vollkommnen Gestalt Selbstschätzung und Tugend ein, und Sie haben das anbetungswürdigste Ideal weiblicher Schönheit und Würde. Ich will Ihnen aus meinem Portefeuille

ein Blatt holen, worauf ich die Physiognomie dieses Mädchens nach verschiedenen Ansichten, als Nonne, Heilige, Betende, Entzückte und als ein Engel geätzt habe. Wäre die Zeichnung — wie sie es freilich nicht ist — von einer Meisterhand — von der Hand eines Raphael oder Battoni, Sie würden nicht läugnen können, daß dieses zur Venus so geschickte Modell unter allen Gestalten denselben Eindruck machen würde. Was kann uns aber einen höhern Begriff von der Allgewalt der Unschuld und Tugend auf das menschliche Herz geben, als daß es selbst in seiner Verdorbenheit durch nichts so stark als durch eine Bildung angezogen wird, in welcher die Anlagen dazu gezeichnet sind, und selbst die größte Verführerin, wenn sie am unwiderstehlichsten zu verlocken trachtet, wider Willen zu dieser Maske ihre Zuflucht nehmen muß."

Während der Baron in seinem Zimmer die edeln Gesichtszüge der jetzigen Lady Baltimore aufsuchte, kam sein Bursche mit der Nachricht zurück, daß meine ehemaligen Bedienten . . . Nein — fuhr es mir so wüthend durch den Kopf, daß ich vom Stuhle aufsprang, ohne weiter auf ihn zu hören — der Prologus, der ihr als Teufel erschien — der Epilogus, in dessen Bette sie flüchtete — die beiden Grenadiere, die sie mir boshafter Weise in Avignon vor die Thür stellte — die armen Unglücklichen, die in Ketten lagen, während der Propst sie in integrum restituirte — Ducliquet sie einsegnete — diese Unschuldigen sind es, die in derselben

Nacht erfroren aus einem feuchten Kerker kriechen, in der, wenig Schritte von ihnen, jener Sünderin alle Freuden der Natur zu Befehl stehen, und ein Lord in schwärmender Andacht den unheiligen Busen küßt, an den von Ewigkeit her das böse Schicksal zweier gutmüthiger Puppenspieler gebunden war! Diese Betrachtungen jagten mich die Stube auf und ab, und ich konnte mich nicht eher wieder fassen, bis der Baron hereintrat und nun — der Bediente seinem Herrn viele Grüße von dem Kriminal-Gerichts-Präsidenten ausrichtete und die frohe Nachricht wiederholte, daß die beiden Brüder und ihre Gesellschafterin des Gefängnisses entlassen wären. Wir wünschten gegenseitig zum Ausgange dieses verworrenen Handels einander Glück, setzten uns zusammen an einen Tisch, und fingen nun an nach allen Regeln Lavaters gemeinschaftlich die schönen, offenen, unschuldigen und rührenden Liniamente zu entwickeln, hinter welche die Mutter Natur ein so häßliches, heuchlerisches, freches und verbuhltes Herz verborgen hatte, als Herr Ducliquet zu seiner Bearbeitung nur eins verlangen konnte. Ich lege dir zwei von den radirten Exemplaren bei, die mir der Verfertiger zum Vertheilen unter meine Freunde verehrt hat. Ewig Schade, daß meine geheime Nachrichten von ihr in der Asche liegen! — Wie würden sie nicht den Kupferstich unterstützt haben! Indeß ist es doch gut, daß ich allen denen, die etwa von meinen Thorheiten hören sollten — (denn was verschwatzt sich nicht!) diese betrügende Physiognomie vorhalten

kann, mit der Bitte, sich zum vollständigeren Beweis meiner Rechtfertigung vel quasi, noch die jugendlichste Farbe, die rührendste Karnation, die sonorische Stimme und jenen lebhaften Frohsinn hinzuzudenken, der dem Original eigen ist. Wer alsdann noch anstehen kann, mich loszusprechen, muß entweder die Enthaltsamkeit eines Patriarchen — eine Braut zu Hause — oder ein versteintes Herz haben.

Eine Bekanntschaft, wie die meine mit dem Baron war — und von so kurzer Zeit her, daß inzwischen die Sonne weder einmal auf= noch untergegangen ist — sollte man denken, müsse sich eben so kurz abbrechen lassen; aber wir beide machten eine seltene Ausnahme von diesem gewöhnlichen Falle. Er sah es mir an, wie sein Händedruck zum Abschiede mir an das Herz trat, und Er — „Wartete unterweges," sagte er, „nicht eine Geliebte auf mich, so wollte ich auf Sie warten, um Ihnen zu beweisen, daß jedes Land gleichen Werth für mich hat, das mir die Aussicht gibt, einen Freund mehr zu gewinnen. Ich reise als ein Liebhaber, Tag und Nacht, dem Gegenstande meiner Wünsche entgegen. — Sie, als ein Neugieriger, der in seinem Vaterlande nichts zu versäumen hat, dem kein Umweg etwas kostet, Ihnen darf ich bei solchen Verhältnissen ja wohl, über der französischen Gränze, noch einen vorschlagen, der vielleicht so viel werth ist, als jeder andere, den Sie gemacht haben. Sie sind Zeuge von der gegenseitigen Ueberraschung zweier Liebenden gewesen, denen für einander bange war, und die

wir nun in diesem Reiche unstreitig für die glücklichsten halten können. Wäre es aber nicht, schon der Vergleichung wegen, Ihrer Mühe werth, nun auch ein paar gute deutsche Herzen aufzusuchen und zu beobachten, die längst mit einander einig, sich doch trennten, nur um durch eine von Posttag zu Posttag immer höher steigende Erwartung, der Magie der Liebe einen Reiz mehr zu geben. Ich will das System unsers gemeinschaftlichen Freundes nicht tadeln; aber ich halte mich an das meinige. Die Seligkeit ist gleich, obschon die verschiedenen Wege dahin ihre eigenen Vorzüge haben. Ich nahm seine Einladung mit Vergnügen an. Er nannte mir den zu seiner Verbindung mit Karolinen bestimmten Tag. Während ich ihn in meinem Musenalmanach anstrich, und seufzend überlegte, wenn doch einmal mein Glücksstern ein solches Kalenderzeichen erhalten würde, hatte sich der Baron fortgeschlichen.

Um ihn heute nicht weiter zu stören — da es schon über Mitternacht ist — übertrug ich Bastianen, ihn morgen früh bei seiner Abreise nochmals meiner Hochachtung, Dankbarkeit und besten Wünsche zu versichern. Gott sey Dank für die Gewißheit, mit der ich nun zu Bette gehe, daß keine menschliche Kreatur meinetwegen leidet. So darf ich auch wieder einmal auf eine vollkommen ruhige Nacht rechnen — und ach, auf noch mehrere; denn seit einigen Tagen hat sich doch Vieles, was mich insgeheim drückte, gehoben! Mein armer Lehrmeister, für den ich noch immer die alte Anhäng-

lichkeit hatte, ist, wider alles Erwarten, klug und reich geworden. Klärchen — fast noch unbegreiflicher — ist unter die Haube gebracht. Die Puppenspieler sind ihrer tollen Wirthschaft wiedergegeben, und die fatale Sucht, eine Heilige zu entdecken, hat seit Agathens Bekanntschaft sich glücklich bei mir verloren — ist mir sogar zum Ekel geworden, da ich aus Baltimores Beispiel gewahr geworden bin, was solche Studien am Ende abwerfen. Welch ein behagliches Gefühl gewährt doch ein erleichtertes Herz! Bei der Rückkehr ins Vaterland kann man gewiß keinen angenehmern Begleiter haben.

Montpellier den 27. Februar.

Ich erwachte wie eine Unke, der ein Sonnenstrahl in den Rücken fällt. Die beiden Puppenspieler und Elektra knieten vor meinem Bette, und benetzten meine herunterhängende Hand mit heißen Thränen. Warum war mir doch ihre Dankbarkeit so überlästig? weil ich — mochte ich mir kaum gestehen — sie so wenig verdient hatte. „Geht, geht, Ihr guten Kinder!" — suchte ich sie von mir abzuwehren — „Euer gerührtes Herz wirft mir aufs Bitterste meinen Leichtsinn vor, der Euch in Ketten und Banden gebracht hat. Ueber Schmerzengeld und Entschädigung für Euren Jahrmarktsverlust will ich mich sogleich mit Euch berechnen, und daß mir die Prozeßkosten zufallen, versteht sich ohnehin."

„Diese, mein lieber Herr," erwiederte der Epilogus, „hat der Herr Baron bereits an einen Banquier gewiesen, der dafür haftet. Wollen Sie dennoch ein Uebriges thun, so gewähren Sie uns die Bitte, daß wir heute das Theater mit der Vorstellung unsers tragischen Zufalls eröffnen und daß wir" — „nun?" — fragte ich — „unter dreifacher Beleuchtung in einer glänzenden Apotheose — Sie, theuerster Herr, als den deus ex machina vorstellen — in ihrem gewöhnlichen Kostüme, wie wir's kennen" — „Seyd Ihr toll, lieben Kinder?" fuhr ich in die Höhe — „Doch" — nachdem ich mich einige Augenblicke besonnen hatte — „meinetwegen, wenn Ihr glaubt, daß es zu Eurem Vortheil seyn kann, so stellt mich aus, auf welche Art es Euch beliebt. Die Leute, mit denen ich hier etwa Bekanntschaft mache, kommen doch schwerlich in Eure Boutique." Sie sahen, daß mir angst und bange im Bette ward, und trollten sich fort. Gleich darauf kam Bastian herein, dem die Gesellschaft auf der Treppe begegnet war, und freundschaftlich ein Freibillet verehrte — er bat um Erlaubniß, dieser Comedie larmoyante beizuwohnen, die ich ihm herzlich gern ertheilte. Die Nachricht, die er mir von der Abreise des Barons brachte, war mir ungleich interessanter. Sein Bedienter, der mit dem Koffer voraus war, hatte das Portefeuille vergessen, das seit gestern Abends auf meinem Stuhle liegen geblieben war. Bastian fand und trug es ihm nach, während ich noch schlummerte. Als er — erzählte er mir — in dem Posthof ankam, war eben der Lord im

Begriff, mit seinen fünf Equipagen aufzubrechen. Er erkannte den Baron als einen alten guten Bekannten, und glaubte ihm etwas recht Neues in seiner jungen Frau vorzustellen. Die Lady stutzte, als sie den Baron und hinter ihm einen Bedienten mit dem wohlbekannten Portefeuille und der Schreibtafel, so nahe bei ihrem Gemahl sah; doch der artige Deutsche freute sich so ungezwungen über die Ehre ihrer Bekanntschaft, und ließ vor ihren Augen Portefeuille und Schreibtafel in die Wagentasche stecken, daß ihr Muth bald wieder zurückkam; indeß beging er doch die kleine Bosheit, in ihrer Gegenwart den Lord zu fragen, ob er endlich das Resultat seiner vieljährigen Studien gefunden hätte? — „Ja," antwortete der Philosoph mit großer Selbstzufriedenheit und so strahlenden Augen, daß seine junge Gemahlin die ihrigen äußerst verschämt niederschlug, und roth ward bis über die Ohren. Der Lord war viel zu scharfsichtig, als daß ihm das Himmelszeichen hätte entgehen sollen, das jungen, erst kürzlich verheiratheten Weibern so gut steht. „Hé bien," klopfte er dem Baron auf die Achsel, „qu'en dites-vous." Aber die Dame trippelte nach dem Wagen. Triumphirend hob er sie hinein und schwang sich ihr nach. Lieber Gott, vergieb mir die Frage! — aber was soll man zu deinen Anstalten sagen, wenn man sieht, daß sogar die Angst des bösen Gewissens eine Frau in den Augen ihres betrogenen Ehemanns noch verschönert? Der Baron nahm jetzt den Propheten-Wirth so lange auf die Seite, bis der letzte Wagen vorfuhr, und sprach sehr ernstlich

mit ihm. Ehe er in den seinigen stieg, legte er Bastian in den Mund, was er mir von diesem komischen Auftritt erzählen solle. Seine geheimen Gedanken dabei wolle er mir aufheben, bis ich zu ihm käme. Alles recht schön, wenn nur der gute Mann es seit einer Stunde nicht ein wenig bei mir verschüttet hätte! Seine Großmuth gegen die Puppenspieler ist nicht viel besser als eine Beleidigung für mich. Prozeßkosten soll ihm doch seine Schreibtafel nicht zuziehen, und wenn ich sein Hochzeitsgast seyn soll, haben wir uns erst darüber zu verständigen. Mußt du mir nicht hierin Recht geben, Eduard?

Ob ich gleich keiner Braut nachzurennen habe, werde ich es doch nicht lange hier aushalten. Die Merkwürdigkeiten in den Ringmauern der Stadt haben nicht sehr viel Anziehendes für mich, ob ich ihnen gleich ihr großes Verdienst nicht abläugnen will. Sie sind gerade so, wie sie sich für den berühmtesten Stapelort der Medicin schicken. Du findest verschiedene Theater hier, aber nur anatomische und chirurgische, und die herumliegenden Gärten sind weder französische noch englische, sondern botanische. — Die engen Gassen verschlingen sich in einander wie die Gedärme in einem menschlichen Körper. Aus allen Thüren und Fenstern tritt dir ein Apotheker-Geruch entgegen, und auf dem Markte liegen Skelette, die man bleicht. Diese auf das höchste irdische Gut, auf Gesundheit und Leben, berechneten Anstalten machten, ich will nicht sagen meine Hypochondrie, aber doch eine

gewisse Besorgniß für meinen körperlichen Wohlstand rege, der ich mit allem dem Ernst nachging, den die Sache verdient. Ich habe die Regel, die mich in jüngern Jahren auf mehreren Universitäten geleitet hat — von jeder etwas mitzunehmen, wodurch sie sich vor andern auszeichnet, eben so probat auf meinen Reisen gefunden. In Straßburg kaufte ich eine kalte Pastete und Strohwein, in Nancy eingemachte Johannisbeeren ohne Körner, zu Auxerre ein Taschenmesser, in Nimes seidene Strümpfe, und ich könnte Montpellier verlassen, ohne mich mit dem Rathe eines der großen Aerzte zu versorgen, die hier von ihrem Thron aus ihren Zepter über den halben Erdkreis erstrecken? Würde ich nicht diese Versäumniß zu spät bereuen, wenn mich einmal eine von den einunddreißigtausend Krankheiten, die, wie ich gelesen habe, dem menschlichen Leben, wie die furchtbarste Armee, gegenüber stehen, zu Boden schlüge? da sie vielleicht heute noch durch die geschickte Hand eines Aeskulap im Keim zu ersticken wäre. Wenigstens will ich mir doch endlich Gewißheit über den Stein in der Leber verschaffen, mit dem mich vor zwei Jahren D. Kämpf so gewaltig erschreckt hat.

Gesunden mag es freilich auffallen, daß hier keine Waare verfertigt wird, die nicht Bezug auf die Verfeinerung der Waffen hat, über die Moliere, selbst in dem Augenblicke, als ihn, bei der Vorstellung des Malade imaginaire, ein warnendes Beispiel! der Tod beim Worte nahm — seinen freigeistigen Spott ausgegossen — — daß hier kein Haus zu

finden ist, wo nicht Droguisten, Bader, Professoren und Schüler der Heilkunde wohnen — daß man selbst in Gasthöfen nur Kräutersuppen zu essen bekommt, und sogar das hiesige Meer, nach meiner Bemerkung von heute Mittag, keine Austern darbringt, die nicht mit kleinen Seespinnen wie mit Schröpfköpfen besetzt und mit Sedativ-Salz geschwängert wären. Aber einem Kranken erscheinen diese Umstände unter einer ganz andern Gestalt. Er faßt Zutrauen zu einem so reich ausgestatteten Orte, und hofft auf den balsamischen Dünsten, die er ausströmt, noch einige Jahre weiter zu schwimmen.

Nach diesem Selbstgespräche drehte ich mich gegen den Lohnlaquai und fragte nach dem berühmtesten hiesigen Arzte. „Das ist," antwortete der Mensch, „unstreitig Doktor Mellin, der auf dem Markte wohnt, um seine Bleiche in Augen zu haben. Kein Kranker kommt hier an, der sich nicht seines Raths bedient, und kein neugieriger Fremder reist durch Montpellier, der nicht den Tempel besucht, den er in seinem Hause der Freundschaft errichtet hat." Ein sentimentalischer Zug putzt doch jedes Menschengesicht schon von weitem. Ich faßte schon das beste Vorurtheil für den Mann, ehe ich ihn sah, und ließ mich von dem Schweiß, der mir über das Gesicht lief, nicht abhalten, ihm zu gefallen, zwei schon einmal durchkeuchte Straßen wieder zurück nach seinem Hause zu keuchen. Es ging mir aber nicht nach Wunsch, denn auf mein Anklopfen rief mir Jemand aus dem Fenster

zu: „der Herr Doktor sey mit ein Paar Damen auf den Peyrou gegangen.“ — „Was ist das für eine Gelegenheit?“ fragte ich ganz schachmatt meinen Begleiter. — „Ein Lustplatz,“ war seine hochtrabende Antwort, „auf dem man vier Königreiche übersehen kann — das sagt Alles.“ „Gut! so führt mich den nächsten Weg dahin.“ Es war, als ich anlangte, das erstemal in meinem Leben, wo ich meiner Müdigkeit gut ward und meine Erwartung übertroffen fand. In der Ungewißheit, wo sich mein Auge zuerst hinwenden sollte, machte ich den Anfang mit dem Mittelpunkte des schönen Platzes, auf welchem das Ritterbild Ludwigs des Vierzehnten hervorragte. — Die Stände von Languedoc — las ich im Schweiße meines Angesichts an dem Fußgestelle — gelobten dies Denkmal Ludwig dem Großen bei seinem Leben und errichteten es nach seinem Tode. — Und ich, ergriff mich der bittere Gedanke an die arme eiserne Maske, gelobe seinem verkannten Bruder, dem dieser Ehrenplatz mit mehrerem Rechte gebührt — Eins, hundert Jahre nach seinem Tode — und wendete mich, um meine äußere und innere Hitze zu verschnaufen, von diesem nach einem andern, meines Beifalls ungleich würdigern Monumente — nach dem Wassertempel, der dem Haupteingange gegenüber, mit sechszehn marmornen Säulen, die seine Kuppel tragen, umgeben, einen großen Behälter bedeckt, in dem sich die Masse Wassers sammelt, das ihm auf thurmhohen Arkaden durch einen drei Stunden langen Kanal zugebracht wird. Malerisch rauscht

es auf den drei freien Seiten des Doms, gleich der Quelle. die ein Monarch von dem ihm zugeflossenen Reichthum wohlthätig unter sein Volk verlaufen läßt, in ein noch größeres Becken herab, von da es durch verborgene Röhren in die Stadt geleitet wird. Ich saß so stolz in dieser Rotunde, wie ein Flußgott unter seinen Nymphen, hörte ihr Plätschern, nahm freundlich die Kühle auf, die sie mir zufächelten, und würde meine Augen an dem erstaunlich prächtigen Anblick der Wasserleitung, die vor mir lag, auf das Entzückendste geweidet haben, wenn dieß herrliche Werk, nach einem geraden Lauf von einer Viertelstunde, nicht den Fortgang des überhingleitenden Blicks durch eine schiefe Wendung unterbräche. Wie empörte sich aber erst mein Herz, als mir mein Führer erzählte, daß diese Krümme durch die schiefe Denkungsart eines der landschaftlichen Deputirten entstanden sey, denen dieser kostbare Bau war übertragen worden. Er besaß auf dem Wege, den der Bogengang durchschneiden sollte, einen Oel- und Weingarten, an dem seine niedrige Seele so fest hing, daß er die Rechte des Eigenthums auf das Unverantwortlichste mißbrauchte, und es durch seinen Einfluß in den Berathschlagungen dahin zu leiten wußte, dieß Denkmal einer großen Nation, deren unwürdiges Mitglied er ist, auf immer zu verunstalten. Als ich mich genug ausgelüftet hatte, ließ ich mich durch die brennende Sonne nicht abschrecken, über die hohen Arkaden, zwischen den reizendsten Aussichten auf beiden Seiten, bis an den Garten dieses

Elenden hinzuschweben. An der Ecke, wo der Bogengang sich zu wenden gezwungen wurde, war ein Pilaster, eine wahre Schandsäule für den Oel- und Weinkrämer, errichtet. Ich machte sie wenigstens dazu, und schrieb mit Bleistift meinen Fluch daran:

Stimmst du, sein niedrig Herz zu kränken,
Natur! mit meinen Wünschen ein;
So wirst du nie mit jährlichen Geschenken
Sein tugendloses Aug' erfreun.

Was seiner undankbaren Seele
Ermangelt, Reinigkeit und Kraft,
Geist und Geschmack — das fehl' auch seinem Oele,
Das fehl' auch seinem Rebensaft!

Der Zufall begünstigte mich so sehr, daß ich bei der Zurückkunft von meinem hinkenden Spaziergange auf den berühmten Arzt stoßen mußte, den ich suchte. Der Lohnlaquai zeigte mir ihn schon von Weitem. Er saß in dem Nymphentempel zwischen zwei artigen Frauenzimmern, denen er, Gott weiß, welchen Trost zusprach. — Ich ließ mir eine Audienz von ihm erbitten, die er mir ungefähr wie ein großer Herr bewilligte, der durch wichtigere Geschäfte zerstreut ist. Denn während ich ihm meine Angelegenheit vortrug, schielte er mehrmal nach dem Sitze, von dem ich ihn aufgerufen hatte. Er hörte mir kaum einige Minuten zu, sah mir in die Augen, befühlte meinen Puls, und als ich ihm mein Bedenken über den Stein in der Leber vorgelegt hatte, lachte

er mir gerade ins Gesicht. „Aber, lieber Herr Doktor," bettelte ich ihm vor, „wo glauben Sie denn, daß es mir fehlt? Versagen Sie mir nicht Ihren guten Rath." „Nein," antwortete er, „den sollen Sie haben." Weißt du, Eduard, worin er bestand? In einigen Versen aus einem französischen Liedchen, die er mir vorträllerte, und die übersetzt vielleicht so lauten würden:

Statt ängstlich deine Uhr zu richten und zu putzen,
Zu spähn, ob jedes Rad leicht in das andre greift,
Und frei um seine Spindel läuft,
Ermuntre deinen Geist, den Augenblick zu nutzen,
Der Zeit, die dir vorüberschweift,
Die schnellen Fittige zu stutzen.

Ich erinnere mich, irgendwo gelesen zu haben, daß ein gewisser Palisius zu Rom einem Maler, Namens Protogenes, auftrug, die Treue seines Hundes auf einer Votivtafel zu verewigen. Das arme Thier war der Spur seines Herrn nachgelaufen, wie der Mensch seinen Leidenschaften, bis zur völligen Entkräftung, von der er nur mit Mühe geheilt werden konnte. Der Künstler stellte Alles der Natur gemäß dar, die starren Augen, die blutenden Tatzen, die herabhängende Zunge. Nur der Schaum des heißen Rachens wollte ihm nicht gelingen, so daß er zuletzt aus Ungeduld den Schwamm, mit dem er seinen Pinsel reinigte, gegen das Bild warf. Was geschah? Der Wurf glückte so gut, daß der

Maler auf einmal den Schaum natürlich an der Schnauze des Hunds hängen und die Schwierigkeit überwunden sah.

Dies Geschichtchen, lieber Eduard, hat viel Aehnliches mit dem meinigen. Ich darf mich auch wohl rühmen, die physischen und moralischen Uebel, von denen mich Sabathier und andere gute Menschen heilten, eben so treu nach der Natur auf meinem dir gelobten Votiv-Gemälde geschildert zu haben, als nimmermehr Protogenes die kläglichen Umstände des Hundes auf dem seinigen, bis auf den Stein, den ich, wo nicht in der Leber, doch in der Einbildung mit mir herumtrug. Mit dem, sagte ich immer zu mir, wird es wohl nicht bis zum Malen kommen, und wenn der unter deinen abgeschüttelten Gebrechen fehlt, ist dein ganzes Ex voto nichts werth. Es war die letzte und Hauptschwierigkeit, aber auch sie ist nun, Gott sey Dank, durch den Schwamm gänzlich gehoben, den mir der ungeduldige Doktor an den Kopf warf; denn was könnte jetzt meinem Bilde noch zum endlichen Aufhängen in deinem Tempel abgehen? So sonderbar auch das Betragen des Mannes gegen den Ernst abstach, den ich an unsern Aerzten gewohnt bin, so gestehe ich doch, daß mir die scharfsinnigste Entwicklung meiner verworrenen Organe nicht halb so viel Freude gemacht hätte, als es sein Spott that. Ich konnte nun mit entzückender Beruhigung auf D. Kämpf als einen Ignoranten herabsehen. Von welchem festen Stoff muß nicht meine Lebenskraft seyn, da so ein Mann nicht einmal einen Versuch mit ihr machen will!

Meine Brust schien mehr Raum bekommen zu haben. Ich wußte nicht mehr, wo die Leber lag, und griff in der freigebigsten Stimmung nach meiner Börse. „Lassen Sie es damit gut seyn!“ wehrte sich der Franzos gegen meine deutsche Sitte. „Damit Sie aber sehen, mein Herr, wohin Sie mein guter Rath leiten soll, so lade ich Sie diesen Abend auf ein Souper ein, an dem auch ein Engländer in Ihren Umständen für fünf Louisd'or Theil nehmen wird. Wollen Sie mir die Ehre erzeigen, so dürfen Sie nur eine gleiche Summe an meinen Koch abgeben, und ich kann Ihnen zugleich versprechen, daß Sie die witzigste und liebenswürdigste Gesellschaft der Stadt da ziemlich beisammen finden werden.“ Du kannst wohl denken, daß ich mich nicht lange besann; nur bat ich ihn noch um Erlaubniß, seinen Freundschafts-Tempel zu besehen, der mir sehr angerühmt worden sey. „Sehr gern,“ erwiederte der höfliche Mann, „hier haben Sie den Schlüssel dazu. Lafleur dort, der schon mehrere Fremde dahin geführt hat, wird Sie anweisen.“ — Und so flatterte er zurück zu den Damen, deren Krankheit ihm mehr am Herzen zu liegen schien, als meine Gesundheit. Jetzt konnte ich die schöne Anlage des prächtigen Spazierorts schon mit ruhigerm Gemüthe betrachten. Er übertrifft wirklich an freundschaftlicher Verbindung des Nutzens mit dem Vergnügen Alles, was ich bis heute in Frankreich bewundert habe. Wenn nun vollends, statt der Bildsäule Ludwigs des Großen, eine von den tausend Eichen, die über die christliche Zeitrechnung hinausgehen, und

nur noch in deutschen Waldungen gefunden werden, die Mitte beschattete, und sich an der brennenden, triumphalischen Mauer eine Birkenallee herumzöge — Himmel, was für eine genußreiche Nachmittagsstunde würde ich diesem Wunderwerke des neuen Galliens nicht verdankt haben! Freilich, in der Verbindung mit der Stadt gedacht, für die es da steht, erscheint es mir als ein Solitär, den ein altes Kräuterweib an seinem schmutzigen Finger trägt. Wenn man hingegen die Summe der befriedigten Bedürfnisse und des sinnlichen Vergnügens von dreißigtausend Seelen, die täglich auf diesem Sammelplatze ihre eingeschluckte Kerkerluft verathmen, auf Jahrhunderte hinaus berechnet, so ergibt sich ein Schatz von frohen Empfindungen, gegen den die Unkosten der ersten Anlage immer eine Kleinigkeit sind. So rechneten die Römer bei ihren Amphitheatern, öffentlichen Bädern und Aquäducten, mit denen sie, oft den armseligsten Landstädten, ein großmüthiges Geschenk machten. „Aber, damit wir nicht Eins vor dem Andern vergessen, wo sind denn," fragte ich den Lohnbedienten, „die vier Königreiche, die Er mir versprochen hat —?" „O, die sollen geschwind gefunden seyn," war seine Antwort. „Sehen Sie! Jener graue Fleck, der sich am Horizonte verliert, ist das Pyrenäen-Gebirge, und also Spanien, jener noch kleinere ist Piemont, der Krone Sardinien zuständig, und wenn Sie Ihre Augen etwas anstrengen, entdecken Sie dort im Meere einen Punkt, der aber nichts Geringeres ist, als das Königreich Korsika." —

„Und wo ist denn," fragte ich lachend, „das vierte?" „Hier, wo Sie stehen." Ich folgte unwillkührlich der Weisung seines Fingers, und blickte gerade auf seine neumodischen Schuhschnallen, die auch groß genug waren, um mich zu verständigen. Gegen sieben Uhr verließ ich den prachtvollen Peyrou und schlich hinter meinem Anweiser her, durch das Geschlinge der Gassen dem Tempel der Freundschaft zu, der unter meinem Verschlusse stand. Ich gelangte sehr entkräftet, wie das bei dergleichen Tempeln der gewöhnliche Fall ist, in sein inneres Heiligthum. Im Vorbeigehen bei der Küche gab ich meine Pränumerationsgelder auf ein Kouvert für diesen Abend ab, und behielt nun länger als eine Stunde frei, um jene empfindsamen Denkmäler, die, wie das Standbild Ludwigs des Großen, dem Gefeierten bei Lebzeiten angelobt, nach ihrem Tode aber erst gesetzt waren, mit gehöriger Muße zu betrachten, ehe die Abendgesellschaft sich in dem anstoßenden Zimmer versammelte. Der Saal der Freundschaft nun — doch schon des Rangs wegen, den die Lebenden vor den Verstorbenen behaupten, halte ich für besser, dich mit seiner Einrichtung erst nach Tische bekannt zu machen.

Nach der eigenen Ankündigung des Wirths war es die Quintessenz der hiesigen feinen Welt, die seine Abendmahlzeit vereinigte. Als einem Reisenden kam mir dieser auserwählte Zirkel ungemein zu statten, um so mehr, da es witzigen Leuten wie den Nachtigallen geht, die nur desto hitziger werden, und sich dem edelsten Wettkampf hingeben, je mehrere

in einem Dickicht zusammentreffen. Doch als Statistiker mußte mir das Verhältniß der ausgehobenen klugen Köpfe gegen die Zahl der Einwohner nothwendig auffallen; denn da außer dem Doktor nur noch acht Personen zugegen waren, die mir und dem Lord für unser Geld aufspielten, so muß der geistige Gehalt der hiesigen Seelen wohl so unbedeutend seyn, wie bei den Rosen, deren man eine unzählige Menge zermalmen muß, ehe ein Tropfen Oel über die wässerigen Theile aufschwimmt. Dafür wird es aber auch desto kostbarer. Wie alltäglich muß es nicht diesen Abend in den übrigen Häusern der Stadt ausgesehen haben! Ach, ich hätte das kleine liebenswürdige Häufchen entführen mögen, so viel Geschmack fand mein Verstand an dem fliegenden Witz der Herren, und meine Augen an den Annehmlichkeiten der fünf Damen, die zwischen uns eingereiht waren. Diese sind so unmöglich zu beschreiben, als der erstere zu übersetzen. Wie könnte der schwerfällige Botengang unserer Sprache jene französischen Feinheiten erreichen, die gleich den Schwalben vorbeischießen, sich durchkreuzen und mit demselben unregelmäßigen Flug zurückkommen. Genug, ich gab mich ihnen ganz hin, und dankte Gott, daß die Milzsucht nicht so tiefe Wurzeln bei mir geschlagen hatte, als bei dem Engländer. Seine fünf Louisd'or für die Aufheiterungskur dieses Abends waren geradezu verloren. Er aß und trank nicht, stocherte in den Zähnen, und überhörte die witzigsten Aufforderungen, die an ihn ergingen. Wenn er sich ja einmal zu einer Antwort

herabließ, so schickte er immer ein Wort voraus, das einem französischen Ohre höchst widerlich klingt, ein fatales au contraire, das nirgends hinpaßte. Als wir gegen Mitternacht vom Tische aufstanden, war er der Erste, der nach seinem Hut lief, und sich mit einer trockenen Verbeugung entfernte. Es ärgerte mich die ganze Treppe herunter, daß auch ich mich durch sein Beispiel übertölpeln ließ, dieser lieblichen Gesellschaft, die jetzt am allerwenigsten Lust zu haben schien, sich zu trennen, so zeitig den Rücken zu kehren. Kaum befanden wir uns auf der Gasse, so schüttelte er mich, um seiner bösen Laune Luft zu machen, beim Arme. — „Wie gefällt Ihnen, mein Herr Fremder, der Zeitvertreib in Montpellier?" „Nicht besonders," erwiederte ich etwas verlegen, „wenn ich den heutigen Abend ausnehme." — „Den wollen Sie ausnehmen? Nun, Gott verdamm mich, da besitzen Sie mehr Toleranz als ich. Wissen Sie, mit welchen Menschen wir eben diesen Abend vergeudet haben? Mit den würdigen Nachkommen eines Gesindels, das unser Herr Leibarzt auf Unkosten der Fremden zu Tode gefüttert hat, weil es sich, wie jetzt seine Söhne und Töchter, bei lebendigem Leibe, für dergleichen Soupers, zur Anatomie verkaufte, und jetzt, kraft dieses schönen Kontrakts — als Gerippe in seinem Tempel der Freundschaft aufgestellt ist." „Um Gottes willen, Mylord!" fiel ich ihm in die Rede, „sollte auch so eine Handelsspekulation möglich seyn, so ist es doch nicht glaublich, daß Kinder neben einem Saal, wo die irdischen Reste ihrer

Aeltern aufbewahrt sind, schmausen würden.“ „Glaublich oder nicht,“ tobte er fort, „genug es ist wahr. — Hätten Sie nur, wie ich, jenes Pantheon gesehen.“ — „Ja, das hab' ich.“ — Nun so können wir deutlicher davon sprechen. Der feine Herr, mir gegenüber, der bald die Freuden des Lebens, bald das Glück eines empfindsamen Herzens auf der Zunge trug, ist der Sohn eines verdorbenen Kaufmanns, dessen ausgespritztes Gehirn nur durch die Saalthüre von dem seinigen getrennt war. Das Mädchen, das zwischen uns saß, ist die Tochter der ausgestopften Advokaten-Frau, die dort neben einem Skelet kauert, dem Ihre Nachbarin zur Rechten das Leben verdankt, und die Brust, die das naseweise Ding im gelben Schleppkleide gesäugt hat, hängt nicht weit davon in Spiritus vini.“ — Mir schauderte vor dieser widrigen Sippschaft, während der Engländer mit hohler Stimme fortfuhr: „Ja, mein Herr, das nennt der Kerl seine verewigten Freunde, deren Erben sich jetzt, nach demselben Kontrakt, bei ihm gütlich thun. Doch schwöre ich bei Gott, daß es heute die letzten fünf Louisd'or waren, die ich dazu beitrage.“ „Bei der genealogischen Kenntniß unserer Tischgenossen,“ nahm ich das Wort, „können Sie mir auch wohl nähere Auskunft über das liebe unschuldige Gesichtchen geben, das an der Seite des Doktors alle andern ausstach. Ihre braunen Locken, ihre Perlen im Munde, gestehe ich, haben nicht blos meinen Augen zu schaffen gemacht.“ „Nun, so will ich nur wünschen,“ schlug er ein Hohngelächter auf, „daß

sie nicht zu sehr erschrecken mögen. Dieses liebe Gesichtchen gehört von mütterlicher Seite, von dieser kann ich nur sprechen, denn die väterliche ist der andern Hälfte selbst ungewiß geblieben, der einzigen Tochter einer wohlseligen Jungfer an, die während ihres schönen Lebens des Morgens Sträuße auf den Stuben herum trug, und deren äußere und innere Theile, mit Quecksilber ausgespritzt, ein ganzes Fach jener freundschaftlichen Sammlung einnehmen, und diese braunen Locken und diese Perlen im Munde, so sehr sie Ihnen auch das Herz rührten, sind nichts desto weniger das Haar und die Zähne — einer Kindermörderin." „Nein, Mylord," rief ich mit empörtem Gefühl, „das ist zu arg." „O ho, mein schwergläubiger Herr," fiel er mir ein, „fragen Sie nur weiter nach. Die Geschichte ist so stadtkundig, als alles Uebrige, was ich erzählt habe." Unter diesem Gespräch, das mir den Nachgeschmack meines genossenen Abends gar sehr verdarb, waren wir bis vor das Haus gekommen, wo der Lord wohnte. „Verlangen Sie," nahm er mich krampfhaft bei der Faust, „ein treues Miniaturbild von dem Neste, wohin wir verschlagen sind, so bemühen Sie sich auf mein Zimmer. Ich will Ihnen die Stelle eines Briefs von Jean Jaques an meinen Vater vorlesen, die in wenig Worten Alles erschöpft. Daß der Mann den Gegenstand zu schildern verstand, den er einmal in's Auge faßte, ist bekannt. Licht her!" donnerte seine Stimme in die Hausthüre, und es ward Licht von unten bis in das sechste Zimmer, wo er endlich verschnaufte.

Er holte seine Brieftasche. Wir setzten uns, und er las: Montpellier est une grande ville fort peuplée, coupée par un immense labyrinthe de rues sales, tortueuses et larges de six pieds. Ces rues sont bordées alternativement de superbes hôtels et de miserables chaumières pleines de boue et de fumier. Les habitants y sont moitié très riches, et l'autre moitié misérables à l'excès; mais ils sont tous également gueux par leur manière de vivre, la plus vile et la plus crasseuse qu'on puisse imaginer. Les femmes sont divisées en deux classes: les Dames qui passent la matinée à s'enluminer, l'aprês-midi au Pharaon, et la nuit à la debauche, à la difference des bourgeoises, qui n'ont d'occupation que la dernière. — Vous savez, sans doute, quels égards on a en Italie pour les Huguenots, et pour les Juifs en Espagne, c'est comme on traite les Etrangers ici; on les regarde précisément comme une espèce d'animaux faits exprès pour être pillés, volés, assommés au bout, s'ils avaient l'impertinence de le trouver mauvais. — — Ich bat um Erlaubniß, die Stelle abzuschreiben. Mit bitterem Vergnügen las er sie mir zur Uebertragung in meine Schreibtafel noch einmal vor, warf den Brief, unter einem Schlag seiner flachen Hand, auf den Tisch, und — „Ich Thor," rief er, „konnte diesem abschreckenden Gemälde zum Trotz mich doch verführen lassen, das verrufene Original jenseits des Meeres aufzusuchen. Vier verdammte Wochen verschlucke ich nun schon diese mephitische Luft, gegen die unser Kohlendampf

Bayerische Staatsbibliothek München

Wohlgeruch ist, habe schon sechs solcher Todtenmahle wie das heutige, die der menschenfreundliche Prosektor mir als Arzneien verordnete, beigewohnt. Länger aber will ich sein Narr nicht seyn. Au contraire: bin ich nun einmal verdammt, mich dem Drucke des Lebens preiszugeben, so sey es wenigstens in meinem Vaterlande. Doch es ist Zeit, daß jeder sein Bette suche. — Holla — leuchtet dem Herrn! — Schlafen Sie wohl!"

Der Kopf schwindelte mir bis in die Chinawurzel. Ein dunkles, schmerzhaftes Gefühl beklemmte mir die Brust. Nach genauer Untersuchung fand sich, daß es nichts als zärtlicher Kummer war, den ich für das unschuldig verleumdete schöne Mädchen empfand, denn an die Wahrheit einer so häßlichen Nachricht war mir nicht möglich zu glauben. Der morgende Tag soll mir die Sache klar machen. Ich habe überhaupt nicht leicht einem mit größerem Verlangen entgegen gesehen, denn ich gehe mit der frohen Aussicht zu Bette, ihn in der Gesellschaft eines Mannes hinzubringen, dessen liebenswürdiger Charakter mich von Jugend auf an sich gezogen hat. — Und hätte ich nichts als seine Visitenkarte neben einem Haufen anderer, in dem Zimmer des Doktors, unter dem Spiegel entdeckt, so würde ich mein Souper nicht für zu theuer halten. Solltest du von dem muntern, launigen Kammerherrn *** nichts gehört haben, der die schläfrigste Gesellschaft, in die er tritt, schon durch seine Gegenwart aufheitert? — Dieser ist's, von dem ich spreche; er war der

Bayerische Staatsbibliothek München

Freund meiner Aeltern und mein Pathe. So lange ich Kind war, vergaß er nie, mir Konfekt von der fürstlichen Tafel mitzubringen, und in meinem dreizehnten Jahre wollte er mich dem Herzoge zum Pagen empfehlen, aber mein Vater, der damals noch nicht an meiner Erziehung verzweifelte, verbat es. Was er dagegen vorbrachte, ließ sich zwar hören; aber der Kammerherr behielt nach meinen Gedanken dennoch Recht. Er wußte die Vorzüge eines Hofmanns gar zu hübsch aus einander zu setzen. Kurz nachher brachte mich ein Erbgut, das meiner Mutter zufiel, in's Preußische. Der Kammerherr schrieb mir noch ein paarmal: aber nach und nach, wie das so geht, verloren wir einander aus dem Gesichte. Für ein paar fühlende Seelen geht doch nichts über die Freude des Wiedersehens. Meine Apotheose muß Bastianen sehr angegriffen haben. Ich fand ihn so tief eingeschlafen, daß er nicht zu ermuntern ist. Zum Glück kann ich noch ohne Hülfe in's Bett steigen!

Montpellier den 28. Februar.

„Laß es mit deiner Dramaturgie gut seyn, Bastian! Ich habe in meinem Leben keine ausstehen können, am wenigsten heute, wo mir wichtigere Dinge durch den Kopf gehen, als der Effekt, den meine Puppe auf dem Theater gemacht hat.“ Nach dieser ernsten Erklärung, die ihm auf einmal

das Maul stopfte, mußte er mir den Wirth rufen, während ich aufstand. Denn ich wäre den ganzen Tag nicht ruhig geworden, wenn ich nicht Auskunft über die Mordgeschichte von gestern erhalten hätte. Jetzt habe ich sie auf das Ausführlichste und weiß nun nicht, wie ich die Hitze verblasen soll, in die sie mich gesetzt hat. Ja, Eduard, ich schwöre dir zu — besäß' ich die Gabe der Beredsamkeit, ich wollte sie nur zu einem einzigen Terte anwenden. — Dürfte ich als geistlicher Redner von der Kanzel donnern und berechtigt seyn, Aufmerksamkeit von meinen Zuhörern zu fordern, ich wollte nicht über die Gnade Gottes, nicht länger über die Wiedergeburt, nicht über die Dreieinigkeit, sondern Jahr aus Jahr ein über die menschliche Grausamkeit der Verleumdung predigen und vergnügt in das Grab steigen, wenn ich nur dieß einzige Laster aus meiner Gemeinde verbannt hätte. Ich würde es bei meinem Predigen machen, wie der Stifter unserer Religion, der in keinem alten Konkordienbuche erst nach Beweisstellen forschte, um ein im Schwange gehendes Verbrechen zu richten. Er griff in das gemeine Leben, und erdrückte die Natter, wo er sie fand. Was bekümmert sich eine Neuigkeitskrämerin, die oft im Angesichte ihres Beichtvaters ihrer Nachbarin bald diese bald jene nachtheilige Geschichte, die man ihr von Dieser und Jener erzählt hat, ins Ohr raunt, was bekümmert sie sich um sein altes Evangelium und die verleumdete Unschuld der Bathseba? Sage er ihr lieber selbst den Sonntag darauf in öffentlicher Versammlung,

was ihre Zunge Böses gestiftet und für unheilbare Wunden geschlagen hat. Die gewöhnliche Sentenz des Verläumders, die schon manche reine Tugend getrübt, manches Glück zu Grunde gerichtet hat, die einzigen fein vergifteten Worte: „Etwas mag wohl daran seyn!" könnte ein reichhaltiger Text zu einer allgemeinen Erbauung werden. O ihr, die ihr oft mehr aus Leichtsinn oder übler Laune, als bedächtiger Bosheit, durch gehässige Nachreden meinem empfindlichen Herzen blutige Thränen abgepreßt habt — o, könnte mein Tagebuch, wenn es je unter eure kritischen Augen gerathen sollte, euch doch auf allen Blättern belehren, daß ihr wider Rechte verstoßt, die auch euch zu Gute kommen, wenn ihr das schillernde Licht, das oft Zufall und Umstände über den besten Menschen verbreiten, zur Grundfarbe seines Charakters macht. Armes, gutes Kind! das mir ein mißmüthiger Mann — ohne zuvor der Entstehung des Gerüchts, das ihn irre leitete, nachzuforschen, — als Kindesmörderin bezeichnete. Etwas Wahres muß doch daran seyn! Ja, das ist es auch! aber dieses Etwas ist die unschuldigste Sache von der Welt. Das Mädchen war zwölf Jahre alt, als der freundschaftliche Arzt von dem Tage an, da ihm die Haut der Mutter kontraktmäßig zufiel, sich väterlich der Verwaisten annahm. Es fehlte ihr nichts zu einer vollkommenen Schönheit, als dunkles Haar, weiße und gesunde Zähne, und er nahm das eine und das andere von einer enthaupteten Kindermörderin, schmückte seine Pflegetochter mit jenen braunen Locken, die

so malerisch an ihrem weißen Nacken herabrollen, und pflanzte statt schwarzer Stifte reine Perlen in ihren Mund. That er Unrecht daran? Ist es etwa menschlicher, wenn andere in demselben Fall ihr Gebiß von mehreren Savoyarden zusammenkaufen, und mit dem Elfenbein der armen Jungen auf Eroberungen ausgehen? Würden wohl die Geschichten aller der Haartouren auf unsern vornehmen Damenköpfen erbaulicher ausfallen, wenn sie eben so bekannt wären, als die eben erzählte? Der Arzt, behaupte ich, hat das liebe Kind nicht nur schöner, als es vorher war, sondern auch fester für ihre Tugend hergestellt. Denn ward jene Unglückliche, die vielleicht aus Verzweiflung ihr Kind mordete, des Beispiels wegen hingerichtet, welche Reliquien könnten rührender an das Herz sprechen? Welche Warnung könnte ein unbefangenes Mädchen vor dem ersten Fehltritte kräftiger sichern, als der Nachlaß einer so tief Gefallenen, den es als seinen täglichen Schmuck trägt, mit dem es jeden Morgen vor seinen Spiegel tritt? Der ausgelernteste Verführer würde schwerlich Lippen erreichen, die Kleinodien von so magischen Kräften bedecken. Ich würde den Spötter aufs Maul schlagen, der aus diesen, dem lieben Kinde zugefallenen höhern Reizen die Bemerkung ziehen wollte, daß man, mit der seltensten Mühe sogar, nicht einmal aus zwei weiblichen Geschöpfen ein ganz unberührtes, ächtunschuldiges zusammenzusetzen vermöchte. Es wäre nichts, als ein boshafter Einfall. Nach ernster Erwägung eines richtigen Verstandes sind die Spiele

des Verführers mit den Locken der ersten Eigenthümerin, sind die Perlen, denen seine Falschheit huldigte, rein durch den Tod, dem er die Betrogene überlieferte, abgewaschen. Die Reize dieses Naturschmuckes sind, zu Erweckung edler Triebe, auf die neue Besitzerin übergegangen. Die Schuld und das Unglück, die sie ehemals befördern halfen, bleibt allein an der Seele des Verführers ein unauslöschlicher Mackel. Ist unser Herz einmal einer unwahren Beschuldigung auf die Spur und in den Fall gekommen, der Verleumdung ein unschuldiges Opfer abzukämpfen, so dünkt man sich groß, bekommt Muth, und macht es sich zum Gesetz, keine üble Nachrede zweifelhaft auf sich beruhen lassen — keinem Gegenstande, der eines Beschützers bedarf, Bequemlichkeit halber aus dem Wege zu gehen. Darum, und damit Niemand meinem Tagebuche den Vorwurf mache, als habe es das milzsüchtige Geschwätz des Lords nur noch weiter verbreitet, soll mich die Mühe nicht verdrießen, die bessern Gedanken näher zu entwickeln, die mir gleich Anfangs unser freundschaftlicher Wirth und seine Tischgenossen einflößten — und den Einen wie die Andern mit der Wärme eines jungen Advokaten, der seinen ersten Prozeß gewonnen hat, in Schutz zu nehmen. Warum — wenn es nicht aus Nationalhaß, dem unbilligsten von allen, geschah — ergoß der Engländer so viele Galle über die anatomischen Leibrenten des französischen Arztes? Verdienen sie nicht eher Lob, als Tadel? Ist es denn nicht menschlicher berechnet, einem Armen —

statt ihn verhungern zu lassen — das Kapital seiner Erhaltung — auf die sicherste Hypothek, die ein Mensch verlangen und geben kann, vorzustrecken, und die Schuld bis zu dem großen Zahlungstermin zu fristen, wo die Natur die ihrige einfordert? Kann wohl leichter Gesellschaftston, ungezwungener Umgang, die sonst zwischen Schuldnern und Gläubigern nicht eben gewöhnlich sind, sicherer in Schwung gebracht werden, als durch einen solchen Kontrakt, der beide Theile so genau mit einander verbindet? Handelten diese Verkäufer ihrer selbst, die gewiß zu ihrer Zeit fröhlicher, als mancher Fürst neben seinem Erbprinzen, bei Tafel saßen, etwa deßhalb unmoralisch, daß sie ihre todten Reste lieber ihrem Wohlthäter, der Wissenschaft und dem gemeinen Besten preisgaben, als den Würmern? Wie froh verlebten sie ihre zugemessene Zeit auf dem Schauplatze der Welt, wie sorgenlos konnten sie in den Freundschaftstempel bei der Gewißheit eintreten, daß ihre Zurückgelassenen für gleichen Lohn ihre Gastrollen nebenan fortspielen würden! Je weiter ich den menschenfreundlichen Anstalten unseres Arztes nachgehe, je philosophischer erscheinen sie mir. Indem der Anatom in gutmüthiger Erinnerung auf die Knochen Derer hinblickt, die noch vor kurzem auf fremde Kosten sich an seiner Tafel des Lebens erfreuten, bietet der Menschenfreund seine hülfreiche Hand auch ihren Söhnen und Töchtern, sorgt, so lange sie in dieser Zeitlichkeit wallen, nicht nur für jede ihrer Befriedigungen, sondern benutzt auch ihr Daseyn für Andere, indem

er an der Gränze, wo die körperliche Heilkunde in die des Geistes übergeht, sie bald als Schildwache gegen einen Feind ausstellt, der die Tiefdenker am liebsten beschleicht, bald sie als Blutigel den Grillenfängern ans Herz setzt, denen, wie mir und dem Lord, durch kein Mittel beizukommen ist, als durch muntere Unterhaltung. Wie unheilbar muß nicht der Kranke seyn, den in einem Asyl, wo die Essenzen des gesellschaftlichen Lebens nicht so gäng und gäbe sind, als die Waaren der Apotheken, die paar Goldstücke gereuen, die er an eine so glücklich ersonnene, viel versprechende Kur wendet — und der es der witzigen, schönen und liebenswürdigen Abendgesellschaft zum Vorwurf macht, daß sie sich wenige Schritte von dem Museum ihn zu erheitern bestrebt, wo ihre Blutsfreunde zergliedert, in Wachs, Quecksilber oder Spiritus vini der Auferstehung warten. Gewiß, lieber Eduard, ist von allen albernen Sophisten derjenige, den Hypochondrie dazu gestempelt hat, der albernste. Mein Gott! sind denn die Erbbegräbnisse hoher Familien nicht gewöhnlich mit ihren Eß-, Tanz- und Redoutensälen unter einem Dache? Was würden kluge Hofleute von ihrem Fürsten halten, der sich vor der Asche Desjenigen scheuen wollte, der ihm zu seinen gebietenden Einfällen Platz gemacht hat? Müßte nicht eine allgemeine Hemmung der Freude entstehn, wenn Grabhügel unsere über sie hinrauschende Ergötzlichkeiten aufhalten könnten? — Hätte der Hall, bald aus diesem, bald aus jenem Todtengewölbe, Wirkung auf unser Ohr — hörten wir immer

das schreckliche: Stehe still, leichtsinniger Mensch! rufen. — Du hast mich nicht nach Würden geschätzt, nicht genug geliebt, als ich noch bei dir war, hast mir Unrecht gethan, und kannst es — Wehe dir! — nicht wieder gut machen — denn jetzt modert das Herz, das du gekränkt hast, da es noch fühlen konnte; die Hand hat keine Kraft mehr, die ich dir zur Versöhnung reichte und die du stolz von dir stießest. Du gäbst jetzt wohl die Hälfte deines Lebens für einen Tag, wo du mir die Reue gestehen könntest, die du mir verschwiegst, aber die Zeit dazu ist verlaufen. Wenn solche Klagstimmen aus den Gitterthüren der Kirchhöfe unsern Jagden, Spaziergängen und Festen entgegen träten, was, o du barmherziger Gott! sollte aus uns werden?

Der Uebergang von dem gerechten Lobe meines gestrigen Abends zu meinem heutigen Mittagsmahl machte mir die Oelkuchen der Chinawurzel nur noch widriger. Wäre ich verdammt, meine Tage in Montpellier abzuspinnen, so bliebe mir wahrlich nichts übrig, als mich dem Doktor in die Kost zu geben. Brächte mich mein Kouvert vollends neben meine Klientin, so möchte er mich meinetwegen nach meiner irdischen Vollendung so freundschaftlich behandeln, als er wollte.

Daß die Liebe sättigt, wohl zu verstehn, ehe ihre neugierigen Wünsche erhört sind, wußte ich schon lange; daß es sich aber mit der Freundschaft eben so verhält, erfuhr ich erst diesen Mittag. Und wären die Gerichte noch so lukullisch gewesen, ich glaube nicht, daß ich zu ihrem bedächtigen Genusse meine Gedanken hätte sammeln können, so sehr war

ich mit der Action und Reaction des Vergnügens beschäftigt, das ich in einer guten halben Stunde bei dem Kammerherrn — zwar nicht ganz ohne Furcht erwartete; denn ich kenne mich. — Solche freundschaftliche Erschütterungen sind meiner Festigkeit so gefährlich, als die Ergießungen des Meeres einem holländischen Damme, und ich stehe nicht dafür, ob ich nicht des lieben Mannes wegen noch ein Paar Tage länger hier bleibe, als ich Willens war, und dich sonach, lieber Eduard, um so viel später umarme.

Nein, du hast nichts zu fürchten. — Meine Vorklage war vergebens. Der Kammerherr hält gewiß keinen halbwege gescheidten Menschen eine Stunde länger in Montpellier auf, als er da zu bleiben gedachte. Das soll das letzte Mal seyn, daß ich auf einen alten Freund baue. Ich mußte dreimal an das einsame Haus pochen, in das er sich eingebettet hat, ehe mir ein eisgrauer Bedienter die Thür öffnete. Ich hatte alle Mühe, den tauben Kerl zu verständigen, was mein Begehr war, und es vergingen zehn Minuten, ehe er von der Botschaft an seinen Herrn zurückkam, und mich einließ. Mein erster Blick, der gerade auf den Armstuhl fiel, auf welchem, statt des liebenswürdigen Mannes, den ich suchte, ein Greis in Kissen versunken lag, belehrte mich schon ziemlich von dem großen Rechnungsfehler, in den ich gefallen war. Konnte ich mir denn nicht an den Fingern abzählen, daß jene, seit unserer Trennung verlaufenen Jahre, die schon

mich zu drücken anfangen, ihn ganz niedergebeugt haben würden, daß ein Mann, der schon von Weitem herkam, als wir auf unserem Wege zusammentrafen, ungleich kraftloser und ermüdeter seyn müsse, als ich? Ach, dieses schöne Exemplar eines wohl stilisirten Hofmanns lag jetzt wie ein alter Taschenkalender da, an welchem die Vergoldung verwischt — und der Einband verschrumpft ist. Ich näherte mich ihm; aber weder seine Augen, noch sein Gedächtniß, unterstützten meine Anrede. Er nahm mich immer für einen Andern.

Ein nobles Invaliden-Chor
Hochwürd'ger Blinden, stiftsgerechter Lahmen
Belagerte sein steiles Ohr.
Der innere Schall so werther Namen
Ließ nie den Silberklang des meinigen hervor.
Zuletzt gefiel's ihm gar ein Bildniß auszukramen,
Das schon zu Plattner's* Zeit Farb' und Gestalt verlor,
Er paßt' es schlau in meinen Rahmen,
Und krähte mir mit heisrer Stimme vor:
Ja, beim Merkur, du bist's! Sind etwa deine Damen
Auch von der Reise mit, Signor?

Dieser heidnische Schwur, der nirgends gefährlicher klingt, als in Montpellier, erschütterte mich beinahe so sehr, als mich die Verwechselung demüthigte, die er mit meiner Person vornahm. Ich gab es schon ganz auf, mich ihm kenntlich zu machen, und sah mich nach der Thür um, als sein

* Ein im Jahr 1745 verstorbener vortrefflicher Arzt, Vater des noch lebenden Philosophen gleichen Namens in Leipzig.

Kammerdiener uns mit einem sympathetischen Mittel zu Hülfe kam, das ich mir merken will. Auf seinen Ruf in das Nebenzimmer trat ein junges, freundliches Mädchen herein, legte ihr Strickzeug auf den Tisch, ließ sich den Vorfall erzählen, bat um meine Karte, hielt sie ihm mit der einen Hand vor die Augen und legte die andere in die seinigen. Seit Straßburg ist mir nun zwar aller thierische Magnetismus verdächtig geworden, aber hier mußte ich zu meinem Erstaunen, eine Ausnahme machen; denn kaum hatte er seine abgestorbenen Finger an der Hand des jungen Mädchens erwärmt, so kam auch seine Sehkraft zurück — er las meinen Namen ganz fertig und „Ja," rief er frohlockend aus:

„Ja, nun erkenn' ich Sie — und Ihre Wangen sind
Den Rosen gleich, die sich entfalten:
Doch, mein Exempel lehrt, wie jämmerlich geschwind
Auch Rosen — vor der Zeit veralten.
Ihr Vater? lebt er noch? Das war ein Mann! Er hat
Mit mir studirt. — Beglückte Zeit! — Wir wußten
Sie auch zu brauchen, Herr! Kein Mädchen in der Stadt,
Das wir nicht kannten — Transeat
Cum caeteris! — Jetzt kommt mein Husten."

Er kam geschwind, dauerte aber desto länger. Unterdessen unterhielt mich das elektrische Mädchen. — „Ich bin," sagte sie, „die Tochter vom Hause. Wir leben von den kranken Fremden, die bei uns einziehen. Der Medikus des alten Herrn" — mit Vergnügen hörte ich, daß es mein Doktor war, „empfahl, da nichts helfen wollte, ihm die Berührung eines

siebzehn- bis achtzehnjährigen Mädchens — ließ mich rufen, und der Versuch gelang zum Verwundern ..." „Und bloß mit der Hand?" fragte ich. „Ja, mein Herr, wie Sie gesehen haben. Seitdem sitze ich immer in der Nebenstube, um gleich da zu seyn, wenn etwas vorfällt, wozu er sein Gesicht und Gehör braucht. Der Herr hat mich auf ein halbes Jahr gemiethet — aber der Arzt zweifelt, daß er die Miethzeit aushalten werde. Es sollte mir leid thun, denn mein Dienst ist leicht und einträglich." „O, bei einer so eigenen Kraft," tröstete ich sie, „darf Ihnen nicht bange seyn! Geschwächte Reisende gehen hier nicht aus, und der Herr Doktor wird schon weiter für Sie sorgen." Mein alter Freund, da sein Husten vorüber war, suchte nun sein abgelebtes Talent hervor, mich à mon aise zu setzen. Das schöne Mädchen mußte ihm zum zweiten Male ihre Hände preisgeben, ehe er die Zunge bewegen konnte. Er mochte wohl den mitleidigen Blick, der ihr galt, auf sich ziehen. „Ja, da sehen Sie, junger Herr, wie weit es mit mir gekommen ist. Der Doktor hat mir hier ein erwärmendes Mittel verordnet, das zwar einigermaßen wirksam — für mich aber bitterer ist, als kein anderes. In Gegenwart dieses unschuldigen Kindes will ich mich nicht weiter darüber erklären. Was für eine Krankheit hat Sie denn hierher gebracht? Hypochondrie, sagen Sie? O, da sind Sie gegen mich noch zu beneiden — die kommt von den Studien, hebt sich wohl noch und läßt keine Reue zurück; wenn man aber, wie ich, fünfzig Jahre alle Schulen

des Hofes durchgelaufen und in jeder die Gifte verschluckt hat, die ihnen eigen sind, da will ich den Arzt loben, der dem Patienten zu helfen versteht. Wem es keine Zufriedenheit gewährt, hinter sich zu blicken, der kann auch nicht mit Hoffnung vorwärts sehen." Doch, um kürzer von dem alten Hektikus zu kommen, will ich zum dritten Male seinen prosaischen Husten in einen poetischen bringen, der doch noch immer leidlicher klingen wird, als jener.

„Der Hof," räusperte er sich —

„Der Hof verdirbt uns das Gewissen,
So wie er uns das Blut verdirbt.
Willst du dein Leben dir versüßen,
Die Seele reinigen, so flieh' ihn! Man erwirbt
Auf diesen Bühnen nichts, das nicht mit Gallenflüssen
Errungen wird. — An Händen lahm und Füßen
Hascht man nach dem Genuß — und stirbt.
Ich überschlug zu spät, was mir der Hof gegeben,
Und was sein Dienst mir stahl — und mit erschrocknem Blick
Gab ich seit Kurzem ihm mein ungenießbar Glück
Zur Wiederkehr in ein verlornes Leben,
Zur Rettung meiner selbst — zurück.
Umsonst! Nun sitz' ich hier und kaufe
Die Apotheken aus, und wenn's Gott nicht gefällt,
Daß ich dem Grabe noch entlaufe,
Bis ich zuvor mein Haus bestellt,
So fürcht' ich sehr, ich komm' in jener Welt
Gar aus dem Regen in die Traufe."

Das Sprechen hatte ihn so erschöpft, daß er sich auf einmal zurücklehnte, die Hände des Mädchens fahren ließ, und, ohne meinen Abschied zu vernehmen, einschlummerte. Um kein Geräusch zu machen, warf ich dem guten Kinde nichts als einen freundlich-herzlichen Blick zu, indem ich mit Katzentritten zu der Stube hinauszog, und noch leise auftrat, als ich schon auf der Gasse war. Ich kam über meine fehlgeschlagene Erwartung ganz verdrießlich in dem Gasthofe an, und sah von weitem einige Betrachtungen über die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens anrücken, die mir auch keine sonderliche Zerstreuung versprachen. — „Laß uns ausfahren, Bastian," rief ich, „und die umliegende Gegend besehen! — „Ach!" seufzte er, „lieber Herr, da hätte ich wohl einen bessern Vorschlag." — „Nun, so laß hören!" — „Als wir gestern so schnell dem Wagen der Mylady Klärchen nach, durch Lünel fuhren, dachte ich in meinem Sinn: Jetzt eilst du mit deinem Herrn so gerade fort nach Deutschland, und nur drei Viertelstunden von dem Dörfchen vorbei, wo deine Mutter und Schwester wohnt, die du vielleicht in deinem Leben nicht wieder zu Gesicht bekommst. — Wenn Ew. Gnaden nun, anstatt . . ." „Ja, du hast Recht, Bastian," fiel ich ihm in's Wort — „Wir wollen nach Lünel. — Dort kannst du deine Verwandten besuchen; ich gebe dir Urlaub bis Morgen gegen Mittag. Deine Schwester aber und meinen alten Johann möchte ich selbst auch gerne wieder sehen. Den kurzen Weg sind sie mir wohl schuldig, da ich ihnen noch einmal so weit

entgegen fahre. Lauf auf die Post voraus, bestelle eine leichte Chaise, damit ich schon angespannt finde, wenn ich nachkomme.“ Bastian war wie ein Pfeil die Treppe hinunter, als . . denke einmal, der Kammerherr, aus altgewohnter Hofsitte, mir einen Gegenbesuch machte — zwar nicht in eigener Person, sondern, viel gefährlicher, durch eine schön verzierte Karte mit seinem Wappen und Namen, die mir seine junge Aufwärterin überbrachte. — Doch die schönsten elektrischen Versuche hätten mich in diesem Augenblicke nicht aufhalten können. — Ich hatte Margot in Gedanken — schenkte der Ueberbringerin um nichts und wieder nichts einen großen Thaler, und entließ sie mit vielen Empfehlungen an ihren alten Patron.

Der Hausknecht mußte mich den nächsten Weg nach dem Posthofe führen. — Ich fand eine Chaise mit vier Pferden, setzte mich mit Margots Bruder ein, und ehe zwei Stunden vergingen, befanden wir uns vor einem recht artigen Wirthshause zu Lünel. Bastian, so wie ich abstieg, machte sich auf die Beine. — Ich bestellte sogleich ein ausgesuchtes Abendessen für mich und meine Gäste — und täuschte unterdeß meine Ungeduld mit Besichtigung des Orts und seiner Weinberge — kam aber immer noch zu früh zurück, und wußte jetzt eben so wenig, als vorher, was ich mit mir anfangen sollte. Der nächste Weg vom Weinberge, dachte ich, geht zum Fasse, um das Gewächs zu versuchen. Mit diesem Vorsatz trat ich, vorbeigehend, in die Stube des Wirths. — Es war ein verständiger Mann, der mir sehr gern ein paar Flaschen von

den beiden vorzüglichsten Sorten auftrug. An demselben Tische saß außer mir noch ein Narr von Reisenden aus Arles, der mich sogleich in Untersuchung nahm, und sich als einen Antiquarius ankündigte. Ich muß Dir doch etwas von seiner Unterhaltung mittheilen. „Der Herr kommen gewiß über die via Aureliana?

„Ich komme gerade von Montpellier.“

„Mons puellarum, wie einige alte Autoren es nennen — und gedenken also wohl von hier die Antiquitäten von Arles zu besuchen?“

„Nichts weniger!“ — Hier schenkte ich mir und ihm ein Glas ein. „Der Ort,“ fuhr er mit belehrender Miene fort, „verdiente es doch vor vielen andern. Die alten Römer haben ihn, in dem unfruchtbarsten Landstrich zwar, den man sich denken kann, erbaut; denn die Wege von allen Seiten dahin, muß man zugeben, sind die schlechtesten in der Monarchie. Der ältere Plinius nennt schon die dortige Fläche sehr artig Campi lapidei.“ — „Da hat,“ fiel ich ihm in die Rede, „der ältere Plinius, nach meiner Einsicht, nichts Artigeres gesagt, als was, wenn ich dahin ginge, mein Postknecht auch sagen würde. — Dergleichen Wege aber, sie mögen modern oder antik seyn, suche ich nicht gern ohne Noth auf.“ „Ohne Noth? Das glaube ich wohl,“ antwortete er spitzig, „aber hoffentlich spreche ich mit einem Verehrer der Alten, und für einen solchen sind keine Beschwerlichkeiten zu groß, um die Spuren ihrer Größe aufzusuchen. Dergleichen Schätze

des grauen Alterthums, als unsere Thelina, oder, wenn Sie es lieber hören, unsere Mammilliaria aufzuweisen hat, treffen Sie nirgends in so einer Menge beisammen an. Der Obelisk, das Amphitheater, die verfallene Wasserleitung können allein schon einem vernünftigen Manne das längste Leben erheitern, und nun vollends die elisäischen Felder — die sind, ich gestehe es Ihnen, mein einziger liebster Spaziergang. Wenn ich dort manchmal, in Gedanken vertieft, vor einem Aschenkruge stehe, die Denkschriften, die Beweise jener ruhmvollen Zeiten lese, so ergreift mich eine Empfindung, die sich nicht beschreiben läßt. Was für ein Volk muß das gewesen seyn, das solche Männer hervorbringen konnte, als jene Inscriptionen besagen. Strabo und Pomponius Mela haben ..." Mir lief hier ein kalter Schauer über die Haut. Ich wartete seinen angefangenen Perioden nicht ab, schob ihm für seinen Unterricht die Flasche zu, die mir in Vergleichung der andern nicht schmecken wollte, setzte den Ueberrest der bessern, die ich schon halb im Kopfe hatte, in den meines Huts — nahm ihn unter den Arm und taumelte in mein Zimmer; denn von allen Schwätzern, lieber Eduard, ist mir keiner so zuwider, als der mir Gelehrsamkeit auskramt, während ich eine Trüffel schäle, an dem Bein eines Haselhuhns klaube, oder, wie hier der Fall war, vortrefflichen Wein schlürfe. Das wäre eher ein Mann für unsern Freund S**, als für mich. — Wie würde ihn so ein Gesellschafter aufmuntern — ihm so eine Mammilliaria behagen. — Er —

Der seine schöne Frau und ihre Jugendwächter
Und seine Kinder kaum mit der Gewißheit kennt,
Als die verloschenen prätorischen Geschlechter
Vom ersten Consul an, bis zu dem letzten Fechter
Des abgelebten Roms, und um ein Monument
Vor Christi Kreuzigung sich aus dem Athem rennt;
Wie könnt' er wohl dem bettelnden Lateine,
Wenn ihm das Sprüchelchen: Steh, Wandrer, still und weine,
Ins Auge leuchtet — widerstehn,
Und einem Sarkophag und einem Leichensteine
Aus Nero's Zeit vorübergehn?
Für mich mag, was sie will, die graue Vorwelt lügen!
Im heuchlerischen Hang, die Nachwelt zu betrügen,
War sie nicht ehrlicher, als ihre Kinder nun.
Ich weiche beiden aus auf meinen Ritterzügen,
In Hoffnung, von dem Kampf mit menschlichem Vergnügen
Auch ohn' ein Marmorgrab gemächlich auszuruhn,
Und hab' itzt gnug mit mir, und unter allen Krügen
Mit einem Aschenkrug am wenigsten zu thun.

Stieg ich schon die Treppe unter solchen belebenden Gedanken hinauf, so rieb ich mir erst vor ausgelassenem Muthwillen die Hände, als ich mich mit meiner halben Bouteille ungestört allein sah, leerte sie vollends aus, und klingelte nach einer frischen. Je leichter auch diese ward, desto begeisterter fühlte ich mich, diesen herrlichen Wein zu besingen. Ein Lächeln innerer Zufriedenheit, ein sanfter Trieb allgemeinen Wohlwollens, besonders gegen das gute freundliche Geschlecht, das mir immer im Sinne liegt, durchwärmte

mein Blut, und in der süßesten Schwärmerei stimmte ich das erste Trinklied an, das mir je über die Zunge gekommen ist. O, rief ich, indem ich mein volles Glas gegen das Licht hielt:

O daß mir Bacchus nie den Quell
Von diesem Wein verstopfe,
Und immerdar so rein und hell
Dein Gold, o geistiger Lünel,
In meinen Becher tropfe!

Perlt nicht in deinem Wundersaft,
Gleich einem Salbungsöle,
Ein Opium der Leidenschaft,
Ein Elixier — der Lebenskraft,
Ein Labetrunk der Seele?

Wer deine Süße schmeckt, wird nie
An Tyrannei erkranken.
Beim Traume der Philosophie
Schwör' ich, daß Dohm * und Beccarie **
Von diesem Weine tranken.

O, hätt' einst unsern Frederic
Ein solcher Geist erheitert,

* Dohm, der sich der Juden in einer kräftigen Schrift angenommen.

** Beccaria, der durch sein bekanntes Werk: Ueber Verbrechen und Strafen, der Menschlichkeit unendliche Dienste geleistet hat.

Wär' unter seinem Adlerblick
Wohl nicht mein ankerloses Glück
Im Sturm des Kriegs gescheitert. *

Denn Mitleid schleicht bei dem sich ein,
Den deine Trauben tränken;
Es schäumt der Wunsch in deinem Wein,
Freund seiner und der Welt zu seyn,
Und kein Geschöpf zu kränken.

Euch, die mit mir Ein Punkt der Zeit
Nach einem Zwecke neiget,
Ihr Grazien der Weiblichkeit,
Euch sey der süße Duft geweiht,
Der meinem Glas entsteiget.

Mein liebes künftiges Geschlecht,
Dem nur in diesem Wein bezecht
Ich froh entgegen gehe,
Stoß an — Gott fülle mir so ächt
Einst den Pokal der Ehe.

Indem flog die Thür auf, und Margot mir in die Arme. Ich hätte wohl gewünscht, daß sie eine Strophe eher gekommen wäre. Sprachlos hielt sie mich fest umschlungen, und ich, eben so sprachlos sie umschlingend, bedeckte das rührende Gesicht mit Küssen von dem zärtlichsten Gehalt. Wir vergaßen uns in dieser Scene des Wiedersehens so sehr, daß

* Als 1747 die preußische Armee in Kursachsen eindrang, ward das Familiengut des Autors, Schönfeld bei Leipzig, geplündert, die Hofgebäude niedergeschossen, das Vieh erstochen u. s. w.

keins den guten Johann, der weniger geschwind zugeflogen kam, als seine leichtfüßige Frau, eher bemerkte, bis er mich thränend bat, daß ich auch ihm eine Hand reichen möchte. Nun kam sie zur Sprache, nun erzählte sie mir, welche unverhoffte Freude ihr Bastians Besuch, noch mehr aber die Nachricht von meinem Hierseyn in ihrer nächsten Marktstadt gemacht, und wie sie mit eigenen Händen geholfen hätte, die Esel zu satteln, damit wir nur recht bald zu unserm so gar guten Herrn kämen. Ach Gott! unterbrach nun Eins das Andere, wie unaussprechlich glücklich haben Sie uns gemacht! Eben noch so unbefangen in ihren Tändeleien, als heute vor acht Wochen, machte sie mir wieder ganz warm um's Herz. Mit welchem hellen Gelächter erinnerte sie sich nicht unserer Wirthschaft zu Caverac, und gern hätte sie mich noch einmal, wäre ich ihr nicht auf dem Dache gewesen, über den Strauchdieb auf dem Fichtenberge abgehört. Doch konnte ich ihren beiden lieben Händchen nicht schnell genug wehren, daß sie mir nicht ein paar Runzeln von der Stirn glättete, um nachzusehen, ob mir nicht eine Narbe geblieben wäre. „Johann," rief sie, „sieh nur her, was mein Kräuterumschlag für Wunder gethan hat! Da ist auch nicht die geringste Spur mehr von dem Kopfstoße zu finden."

Ein fröhliches Abendessen, das sich durch drei Flaschen des belobten Weins bis weit über die Mitternacht ausdehnte, vermehrte unsere Zufriedenheit. Keine Redoute kann eine Stadtdame so munter erhalten, als es die kleine Margot

während unsers lieblichen Bankets war. Erst bei der dritten Bouteille, die ich und Johann allein übernahmen, wurden ihre naiven Einfälle einzelner, ihre Worte abgebrochener, und die zwanglose Natur wiegte sie endlich neben uns ein. Ich winkte ihrem Mann, und half ihm sein müdes Weibchen in das Himmelbett tragen, das dem Schlafstuhle, der mir nun übrig blieb, ungefähr so nahe stand, wie zu Caverac ihr Strohlager dem meinen. Mein alter Kammerdiener konnte nun, ohne ihre Bescheidenheit zu beleidigen, so viel zum Lobe seiner Lebensgefährtin vorbringen, als ihm sein Herz eingab. Ich mochte wohl noch eine halbe Stunde Theil an seinen Empfindungen genommen haben, als auch mir die Augen zufielen, und Johann so leise als möglich, um mich nicht zu stören, die angebrochene Bouteille unter den Arm nahm, und zum Zimmer hinaus seiner Lagerstätte nachschlich. Das Opium des öligen Weins wirkte so stark, daß der helle Morgen schon lange über unsern Häuptern schweben mochte, ehe nur eins von uns dreien erwachte, und das war ich. Nun bitte ich dich für einen Augenblick, lieber Eduard, um ein freundliches Gehör! Sage mir, was würdest du von einem Maler halten, der aus Furcht, mehr zu sehen, als sein Pinsel wieder zu geben vermag, sein Gesicht von einer paradiesischen Gegend in dem Augenblicke wegwenden wollte, wo die Nebel fallen, die Sonne hervortritt, Berg und Thal überschimmert, und sich ihm die schönste Perspektive der Natur eröffnet? Deine Antwort mag ausfallen, wie sie

will, genug, ich genoß lange, auf Gefahr geblendet zu werden, diese eben so glückliche als kritische Lage auf meinem Lehnstuhl. Endlich wünschte ich mir die Schönheiten der Ferne um einige Schritte näher, erhob mich leise von meinem Sitz, und wollte eben meine süßen Betrachtungen fortsetzen, als ein Blick auf die Wanduhr, die anschlug, mich, wie vom Donner gerührt, neben Margots Bette niederstürzte. — Jetzt, dachte ich, und Thränen löschten schnell die Flammen meiner Augen, jetzt tritt jene tugendhafte Dulderin vor ihr Gitter, blickt wehmüthig gen Himmel, und flehet zu Gott um die Wohlthat einer Zähre. Segen über den Mann, der zuerst der Zeit eine Stimme gab! Mit Betrübniß überblickte ich mein zagendes Herz, mit Erröthen die in aller Unschuld Schlummernde, erhob mich von meinen Knieen, deckte mit dem Ernste eines väterlichen Freundes, was zu decken war, und nun erst weckte ich sie. Sie flog mir mit liebkosendem Frohsinn entgegen, und auch ich freute mich, daß ich nicht ganz unwerth war, ihren Morgenkuß zu erwiedern. „Willst du nicht deinen Mann aufsuchen, Margot, und unser Frühstück bestellen?" Voll jugendlicher Heiterkeit hüpfte sie mir sogleich aus dem Gesichte, und ehe ich noch ganz die meinige wieder erlangt hatte, kam sie mit dem glücklichen Sterblichen zurück, der ihre Liebe besaß. — Er trug eine Schaale mit Milch herbei, sie ein Körbchen mit Obst. — Es waren auch Pfirschen von den besten Sorten, jedoch meiner jetzigen gesündern Einbildungskraft ohne Gefahr, darunter.

Bald nachher traf auch Bastian ein. Ich zog ihn aus Achtung für die Schwester mit an unsere runde Tafel. Margot blieb freilich die Perle von der Gesellschaft. Doch gehörten die beiden andern Gäste auch nicht unter die schlechten Feldsteine. Jeder hat seinen Werth, ob die Natur gleich keinen so begünstigt hat, wie jene, die der Politur nicht bedarf, um in den Schmuck einer Königin aufgenommen zu werden. Ich wollte indeß doch nicht, daß du es in Berlin herumbrächtest, wie gemein ich mich wieder einmal gemacht habe. Ich trug noch der Kleinen viele Freundschaftsversicherungen an meine guten Wirthsleute zu Caverac auf. — Gott lasse es ihnen wohl gehen! Johann erbot sich, mir von Zeit zu Zeit Lieferungen von dem hiesigen vortrefflichen Muskatwein nach Berlin zu besorgen. — „Und ehe der Sommer verläuft," fiel ihm seine Frau in die Rede, „erfüllen wir das Versprechen, Sie selbst in Ihrer großen Stadt zu besuchen." „Eins wie das Andere," erklärte ich ihnen dagegen, „bitte ich euch, anstehen zu lassen, bis ihr Nachricht von mir erhaltet, denn wahrscheinlich komme ich in Kurzem wieder in diese Gegend, und lasse mich vielleicht gar, wie es Johann gemacht hat, häuslich hier herum nieder. Sie machten große fragende Augen, ich hütete mich aber, so schwatzhafte Leutchen tiefer in jenes Geheimniß sehen zu lassen, das ich vor dem Altar des Janustempels in den Schooß meines St. Sauveur niedergelegt habe. Sie zerflossen beide in Thränen, als ich Abschied nahm, und ich und Bastian stiegen auch nicht mit trockenen Augen in den

Wagen. Ich kam glücklich in den Posthof vor Montpellier, und, was mir eben so lieb war, zeitig genug an, um diese medicinische Mördergrube heute noch verlassen zu können, und wenigstens ein paar Stationen auf meinem Wege weiter fortzurücken. Was sollte ich noch einmal zu Fuß in die Chinawurzel wandern? Ich bedurfte keines Gasthofs, mein Frühstück hatte mich hinlänglich gestärkt. Ich schickte also meinen Bastian ab, um mit dem Wirthe Richtigkeit zu machen, und setzte mich so lange unter den schattigen Ueberhang meiner Chaise, bis er von seinem Geschäfte zurückkam. Ein heimisch angenehmer Schauer des Eigenthums flog mir über die Haut. — Die Stadt lag mir im Gesichte, ich hatte den Rücken frei, und dachte an mein Vaterland. Wenn ich es nur erst wieder erreicht habe, so verschwöre ich.... Doch nein, unterbrach ich mich erschrocken, den Meineid gegen Agathen ohnehin bei Seite gesetzt, wäre es noch immer ein höchst verwegenes Gelübde. — Denn ob mir gleich jetzt der Stein des Doktor Kämpf nicht mehr auf dem Herzen liegt, wer kann für die Zukunft, wer kann dafür stehen, daß du nicht auch einst als ein veralteter Kammerherr den elektrischen Funken nachtappen mußt, die hier dem schönen Geschlecht, wie bei uns den Katzen, entsprühen. — Und wenn dich nun Agathe, wovor Gott sey, nicht möchte, und dich nun nach und nach bei zunehmenden Jahren die gute Gesellschaft zu Berlin von ihren muntern Soupers als ein unbrauchbares Mitglied ausschlöße, was bliebe dir wohl zu deiner Erheiterung

übrig, als dich an Eine zu halten, die mit ihrer Haut dafür steht, und die man, so viel ich weiß, an keinem Orte in der Welt antrifft, als hier. Ich machte also, indem ich von dem Monte puellarum Abschied nahm, wegen meines Wiederkommens einige kluge Bedingungen, und bei der letzten Zeile des Akkords, den ich zu meiner Erinnerung in die Schreibtafel eintrug, war Bastian wieder da, und der Wagen bespannt.

Wenn mich einst Husten, Stein und Gicht
Aus jugendlichen Reihen jagen,
An meinem hageren Gesicht,
Melancholie und Schwindsucht nagen,
In jenen unwillkommnen Tagen,
Wo man das Ordensband, das unsre Brust umrauscht,
Den Sack voll Gold, auf den der Erbe lauscht,
Gern um ein Pflaster für den Magen
Und einen Kräuterthee vertauscht,
Nur Aerzte noch nach unserm Pulse fragen,
Kein Kuß sich mehr an unsre gelbe Haut,
Kein kluges Mädchen mehr an unser Bette traut,
Und uns nur Schmerz und Mißbehagen
Von einem Stuhl zum andern tragen —
Wenn mich des Landes Fett nun lange g'nug genährt,
Mein Fürst, den ich erzog, so sehr mein Alter ehrt,
Und ihm Erholung gönnt, daß er mit süßen Mienen,
Doch mit dem Vorbehalt, wenn es die Noth begehrt
Sich meines treuen Raths noch ferner zu bedienen
Mich in dem Spiegelsaal zum Veteran erklärt;
Wenn sein Heiduck nun jener Furche lächelt,

Die meine weise Stirne zieht,
Und die Prinzeß sich stärker fächelt,
Je näher sie mich kommen sieht,
Belebter nun der Hof mit neuen Müßiggängern
Sich ohne mich um seine Axe dreht,
Um mich herum die Schatten sich verlängern,
Und mein Gestirn, das jetzt im Mittag steht,
Den Kreis verläßt und untergeht —
Wenn Wielands ausgespielte Flöte
Nun auch nicht mehr die schlaffe Seele rührt,
Und mich nicht mehr die Abendröthe
Nach Amathunt in unsers Göthe
Geheime Myrthenwäldchen führt —
Und wenn auch dir, der mir um eine Stufe
Des Lebens dem vertrauten Rufe
Des Todesengels näher steht,
Manch Lüftchen schon aus Platons Haine
Die Wettgesänge der Gemeine,
Die deiner harrt, entgegenweht;
Wenn auch nun du, mein Leukon, * in den Frieden
Der Seligen hinübereilst,
Die Nebel, die den Lebensmüden
Vom Aether der Verklärten schieden,
Mit deiner Rechten schon zertheilst,
Nur mit der Linken noch hienieden
An deines Freundes Brust verweilst;
Wenn dir schon lächelnd auf der Schwelle
Der Ewigkeit das neue Licht,
Wie deine Tugend, rein und helle

* Herr Kr. St. E. Weiße, dessen Hochzeitfest Hr. Prof. Rammler in der schönen Ode: An Hymen, unter diesem griechischen Namen feierte.

Mit Jubelglanz entgegenbricht,
Dein Mund mich küßt und sterbend spricht:
Er war mein Freund, mein trautester Geselle,
In Scherz und Ernst, trotz seiner Schelle,
Ihr Seligen, ach trennt uns nicht!
Dann schließe deine engste Gasse,
Der dickste Duft von deinen Spezerei'n,
Bis ich einst ganz die Mumie dir lasse,
O Montpellier, mich Abgelebten ein.
Dein Hundsstern sauge noch die letzten Lebenssäfte
Mir aus und leuchte mir in mein willkommnes Grab. —
Nur jetzt, da noch viel fröhliche Geschäfte
Mich weiter ziehn und alle meine Kräfte
Mir nöthig sind, laß von mir ab!

Agde.

Den 1. März.

„Wie hoch kommt Ihnen die Berline zu stehen?" fragte mich der Postmeister in Montpellier zu seinem Fenster heraus, als ich eben abfahren wollte. — „Ach, das —" antwortete ich, „kann ich erst dann berechnen, wenn sie mich an unsern gemeinschaftlichen Geburtsort gebracht haben wird." „Wie?" fing er meine Worte auf, „so wäre der Herr, wenn ich recht verstehe, wohl gar ein Landsmann Friedrichs des Großen?"

„Ja, ja," unterbrach ich ihn, „ich kann es nicht läugnen, mich aber noch weniger deßhalb hier aufhalten lassen. Hätte der Herr Postmeister nach dem merkwürdigen Passagier sich umsehen mögen, der nun seit einer langweiligen Stunde seine Berline geschaukelt hat, wahrscheinlich würde er ihm von dem Sieger bei Roßbach viel Erwünschteres erzählt haben, als der Pariser Publicist, der in jedem Blatte sein nahes Ende ankündiget, um, denke ich, in den folgenden sich noch oft aufs Maul zu schlagen, so Gott will. Lebe der Herr wohl!"

Der Name meines Wagens fiel mir, aus dem Munde des Franzosen, zum erstenmal sonderbar ins Gehör, erinnerte mich an den geschickten Sattler, der ihn so tüchtig gebaut hatte, daß er unter meinem Reisegeräthe gewiß das einzige Stück ist, das dem Auslande keinen Sous für Reparatur abgeworfen hat und so ganz deutsch wieder zurückkommt, als ich kaum von mir selbst zu rühmen wage.

Es ist wohl nichts der Aufmerksamkeit auf Reisen so sehr entgegen, als ein heimischer Gedanke, so unbedeutend er auch seyn mag; die Station, wo er sich anhängt, ist gewiß für unsere Bemerkungen verloren. Dies war der Fall wenigstens bei mir. Ich gab über meinen braven Sattler, weder auf den Weg, der vor mir lag, noch auf die Eigenheiten der Landschaft, oder sonst etwas Acht, und griff meinem körperlichen Einzuge in Berlin mit einer so geistigen Abwesenheit vor, daß ich, wie ein elektrisches Fluidum, die mehr als hundert Meilen dahin in einem Augenblicke zurücklegte und

mich auf einmal an dem Brandenburger Thore befand. Der wachhabende Officier stand kerzengerade vor mir, forderte mir mein Signalement ab und ich schickte ihm dagegen die Frage zu, wie sich unser geliebter König befinde? Er gab mir die besten Nachrichten, freute sich übrigens meiner Bekanntschaft und entließ mich.

Mit lachendem Herzen fuhr ich nun die Gasse hinauf, warf einen freundlichen Blick bald aus dem rechten, bald aus dem linken Schlage, nach diesem oder jenem Fenster meiner Freundinnen und Freunde und — Halt! rief ich, halt! sobald ich den Giebel meiner Wohnung ansichtig ward. Wie flog ich zu der Hausthür hinein, die Treppe hinauf, und wie herzlich begrüßte ich nun die wiedereroberte kleine Welt meines Zimmers.

Ich hatte kein geringes Vergnügen, als mir mein Wandspiegel jetzt eine ganz andere Figur, als jene gekrümmte und hohläugige zurückwarf, die vor fünf Monaten, seufzend seiner verrätherischen Oberfläche vorbeizitterte. Der neue Kunstschnitt meines Haars, das air aisé, das je ne sais quoi, die ich über den Rhein her mitbrachte, hielten mich so lange fest auf meinem reizenden Standpunkt, bis Bastian mit meinen Kisten anrückte. Das Ausschälen, Abstecken, Aufschnüren und Entwickeln — nimm es in einem Sinn, in welchem du willst — hat mir von jeher unendlichen Spaß gemacht. Es hängt eine gewisse innige Erwartung daran, die das Gemüth oft angenehmer bewegt, als die Herrlichkeiten selbst thun, wenn sie ausgepackt daliegen.

Wie zitterten meine Hände, als sie das Kästchen mit den so merkwürdigen Fensterscheiben öffneten und ich sie nun unbeschädiget in meine Sammlung einschichten und den Handelscontrakt mit dem Glaser der Bastille dazu legen konnte! Weit länger und ängstlicher sah ich mich nach einem sichern Ort in meinem Weichbilde für die Kriminalakten des heiligen Fiacre um, ehe ich mich an das geheime Fach meines Schreibtisches erinnerte, in welchem — ach! meine eigenen ehemaligen Liebes-Dokumente verwahrlich niedergelegt sind, und eben wollte ich, damit nicht etwa ein Unberufener dazwischen käme, und meine Schleifwege entdeckte, die Thür verriegeln, als mir Agde, der Golf von Lyon und nicht weit von seinem Ufer, ein Bollwerk ins Gesicht schimmerte, das über einem schäumenden Strudel hervorragte. „Wie heißt jene Burg?" war das erste Wort, das ich an den Postillon verlor, und es verzinste sich gut. „Brescau," antwortete er, „Sie haben doch wohl von den berühmten Leckerbissen der dortigen Muscheln gehört?" Ich schüttelte den Kopf. — „Nun, so werden Sie diesen Abend mit großem Behagen ihre Bekanntschaft machen. Der Felsen, um welchen diese Schalthiere einheimisch sind, versorgt die Wirthshäuser in Agde überflüssig damit; denn ihrer Zartheit wegen können sie nur an Ort und Stelle genossen und keine Meile weit verschickt werden." „So?" sagte ich verwundert, „dieß Produkt macht also von vielen andern der französischen Natur eine ganz eigene Ausnahme. — Die Gebäude da oben sind sonach wohl Fischerhütten?" „Wollte

Gott, sie wären es!" erwiederte mein Führer. — „Nein, mein Herr, es sind Wachthäuser einiger Invaliden, die den bequemsten Ehrenposten von der Welt, die Aufsicht nämlich über das Staatsgefängniß haben, das in jene Felsenmasse gehöhlt ist. Ein Wink des Monarchen, mehr braucht es nicht, sondert hier vornehme Schuldige, wohl auch, wofür Gott sey, unschuldig Verdächtige, von der Gemeinschaft mit der übrigen Welt ab, und gewiß kann die Natur in ihrem Umkreis keine bessere Gelegenheit darbieten, um jedes Leben in Vergessenheit zu bringen. Gott erbarme sich der armen Verkerkerten, die hier in der Tiefe des Meeres athmen." „In der Tiefe des Meeres, sagst du? Ich will doch nimmermehr hoffen, daß die dort anprallenden Wellen an ein menschliches Ohr schlagen?" „Nicht anders, mein Herr! Der Gefangene, sobald er jenen Gipfel erreicht hat, wird gleich darauf so tief herab, als er hoch gestiegen ist, an Seilen, wie in einen Schacht, heruntergelassen und seine Laufbahn ist geendet. Niemand kann Zahl und Namen dieser Versunkenen angeben, die weiß nur der König, vielleicht auch der nicht, aber nach den Nahrungsmitteln, die täglich einer von der Besatzung aus dem Bürgerspital abholt, können ihrer nicht so gar wenig seyn."

„Im Frühling vorigen Jahres traf sichs, daß ich eben hier vorbeikam, als ein solcher Unglücklicher aus der Welt gestoßen wurde. Der Polizeiwagen hielt nicht weit vom Ufer; zwei von der Wache öffneten ihn und übernahmen den Gefangenen."

„Verkappt und gefesselt brachten sie ihn in ein Fahrzeug. Der Herr Engländer, dem ich vorgespannt hatte, befahl mir zu halten, stieg aus und näherte sich der Scene mit seinem Fernglas. Ich brauchte das nicht, um den Vorgang eben so deutlich zu bemerken als er. In ungefähr zehn Minuten landete der Kahn zwischen den zwei Klippen, die dort — sehen Sie? — den Platz zum Einlaufen bilden, und nun kam uns der Verhüllte noch fünfmal auf der Freitreppe, die rund um den Felsen in einer Spindellinie bis zu seiner Spitze aufsteigt, ins Gesicht. Es lief mir eiskalt über die Haut, als ich ihn den letzten Schritt thun und bald nachher von der Oberfläche der bewohnten Erde verschwinden sah. Mein englischer Passagier ballte voll Ingrimm die Faust gegen den Polizeiwagen, als er, vor uns her, nach der Chaussee lenkte, setzte sich fluchend in den seinen und ließ mich nicht zu Athem kommen, bis ich jenen eingeholt und ihm aus den Augen gebracht hatte; ich aber betete indeß ein Ave Maria für den armen Verstoßenen, und die heilige Jungfrau hat mirs vergolten."

„Wie so? lieber Freund!" fragte ich neugierig. „Weil ich," antwortetete der brave Kerl, „von der Stunde an ein ganz anderer, viel besserer Mensch geworden bin, als ich sonst war. Denn während ich bei dem Fort vorbei meine müden Pferde wieder nach Hause ritt, ein gutes Trinkgeld in der Tasche hatte, und meinen Kittel von der lieben Abendsonne vergoldet sah, — ach! wie hoch schlug mir das

Herz, wie viele gute Entschließungen faßte — und wie verdammte es nicht die gottlose Unzufriedenheit, die sich sonst immer mit mir auf den Gaul setzte! Ich habe seitdem mein Tagwerk lieb gewonnen, so mühsam es auch seyn mag, und will mir ja einmal mein trockenes Brod nicht zu Halse, so brauche ich nur, um es mir schmackhaft zu machen, an den armen Herrn zu denken, der kein besseres im Grunde des Meeres verschlucken muß. Wie mag er die vielen freundlichen Stunden, die indeß über seiner Finsterniß verlaufen sind, in welcher Seelenangst mag er sie nicht verseufzt haben! Wie würde er Gott loben und danken, wenn er an meiner Stelle — ach, an der Stelle meines Sattelpferds wäre!" Hier zog er sein Schnupftuch heraus, wischte sich die Augen und schwieg. „Bitte" — zischelte ich Bastianen zu — „den guten Menschen diesen Abend bei dir zu Tische, und laß ihm nichts abgehen;" ihn aber bat ich, einige Augenblicke zu halten, weil ich aussteigen und doch das Fort aufnehmen wolle, wo die seltenen Muscheln gefunden würden. „Thun Sie, was Ihnen gefällig ist," war seine Antwort, „ich mag nichts davon wissen, doch nehmen Sie sich in Acht, daß die Abzeichnung Ihnen an der Grenze keinen Verdruß zuzieht." Ich ging, setzte mich, der Veste gegenüber, auf den Rasen, und trug den Abriß von ihr auf ein Pergamentblatt meiner Schreibtafel über. Als ich damit fertig war, und zu meiner Berline zurückkam, zeigte ich den beiden Zurückgebliebenen meine artistische Arbeit, ich weiß eigentlich selbst nicht warum?

denn Kunstverstand konnte ich doch wohl bei keinem voraussetzen. Der Postknecht drehte das Pergament nach allen Seiten. „Nein," gab er es zurück, „die Zeichnung brauchen Sie nicht versteckt zu halten, die wird die Festung nicht verrathen." Mein Kammerdiener benahm sich schon feiner. „O ja," sagte er, nach vieler Ueberlegung, „Ihre Abbildung," indem er einigemal nach dem Original hinblickte, „dächt' ich, wäre sehr richtig. Das hier, nicht wahr? stellt den Strudel, jenes das Wachthaus, diese Linie den Weg, und diese Striche den Gefangenen und seine Begleiter vor? Als ein avant la lettre bringen Sie das Blatt ganz sicher über die Grenze — denn ein solches — wer versteht es? aber nachher — ja, da würde ich selbst für den Schlag Menschen wie unser Postillion," raunte er mir listig ins Ohr — „zu einer schriftlichen Erklärung rathen." „Laß es gut seyn, Bastian!" lachte ich ihm ins Gesicht; doch benutzte ich seinen Wink, sobald ich ins Wirthshaus kam, und setzte die paar Zeilen unter meinen Entwurf:

Stolz steigt der Fels in die Luft, trotzt, in dem Orkus gegründet,
Dem um ihn tobenden Meer, dem ihn umkreisenden Blitz;
Sein kahler Gipfel, bekränzt von Nebelwolken verkündet
Verlassen von der Natur, der Rache scheußlichsten Sitz.
Ein ehern Schneckengewind des steilen Stufengangs schraubet
Zu seinem ernsten Gericht den Ausgestoßnen hinan,
Den unter wüthender Angst, der letzten Hoffnung beraubet,
An ihrem furchtbaren Thron die Eumeniden empfahn.
Einst unser Bruder — und jetzt von seinem bösen Geschicke

Belastet, schwankt er einher, zum Missehäter entstellt,
Weint und verzweifelt und wirft noch drei entsetzliche Blicke
Gen Himmel — über das Meer und in die Lauben der Welt;
Dann stürzt des Herrschers Gebot mit der Vergessenheit Fluche
Ihn in die Bergkluft hinab und mitternächtlicher Graus
Umschlingt als Leichentuch ihn, und löscht im freundlichen Buche
Des Lebens seinen Vertrag mit Zeit und Menschenglück aus.

Jetzt, da ich meine poetische Beschreibung überlese, die fast einem Bauanschlag gleich sieht, sollte mir wohl banger um sie werden, als um meinen Grundriß, denn jene könnte eher als dieser einen von unsern ruhmbegierigen Architekten auf den Einfall bringen, sich durch Erfindung eines ähnlichen Gefängnisses — Spandau etwa gegenüber — ein bleibendes Verdienst um den Staat zu erwerben. Nur wüßte ich nicht, was er dort den Vorbeireisenden, zur Besänftigung ihres empörten Gefühls, an die Stelle der gepriesenen Muscheln vorsetzen könnte, die mich diesen Abend ziemlich der Natur wieder näherten, mit der, als Vermittlerin der ausgesuchtesten Tyrannei, ich schon drauf und dran war zu zanken.

Erklärte es der Hunger nicht einigermaßen, der, seit dem Frühstück mit der kleinen Margot, mir immer heftiger zusetzte, so wäre es unbegreiflich, wie eine Leckerei aus der Nähe einer solchen Marterkammer den schreckhaften Eindruck derselben in dem Grade schwächen konnte, daß mir auf die Letzt die armen Menschen, die dort schmachten, nur noch als entfernte Freunde vorschwebten, auf deren Gesundheit man

sich leicht einen Rausch trinkt, da unser machtloses Bedauern, wenn sie auch noch so unglücklich wären, ihre Thränen nicht abtrocknen, und unsre strengste Kasteiung ihre Leiden nicht heben kann.

Beziers.

Den 2. März.

Wie freute ich mich, als ich diesen Morgen Agde verließ, auf den Ort, den ich nun erreicht habe.

Jeder unsrer Geographen, die ich über meine Reise zu Rathe zog, zeichnet ihn durch eine Sentenz aus, die, wäre sie erwiesen, Jerusalem und alle Hauptstädte der Welt demüthigen müßte. Wenn Gott, sagen sie, auf Erden wohnen wollte, würde er Beziers zu seinem Aufenthalt wählen. Die Herren, welche in ihre auf gut Glück zusammengestoppelten Nachrichten diese französische Hyperbel mit deutscher Arglosigkeit aufnahmen, können sie, in den neuen Ausgaben ihrer Handbücher, auf mein Wort weglassen.

Ich erkläre sie geradezu für eine Gotteslästerung, indem ich nicht nur dem höchsten Wesen alle die Eigenschaften, die ihm unser Katechismus beilegt, sondern auch guten Geschmack in einer Vollkommenheit zutraue, die so sehr, als jeder andere Gedanke von seiner Größe, weit über unsere Vernunft geht.

Langmüthiger! vergib dem kleinstädtischen Gesindel ihren Bürgerstolz, so einfältig sie ihn auch an den Tag geben.

Der Weg, den ich von meinem Nachtlager bis zu dem wackeligen Schreibtisch zurückgelegt habe, vor dem ich alleweile auf einer breternen Bank sitze, verdient jedoch eine ehrenwerthe Erwähnung.

Die treffliche Chaussee, die sich durch eine dürre undankbare Landschaft schlängelt, kommt dem Reisenden, Fußgänger nehm' ich aus, auf's Beste zu Statten. Er hat nicht Zeit, Langeweile zu haben. Sein fortrollender Wagen hat schon alle unangenehmen Gegenstände überflogen, ehe das Auge sie fassen kann. So gelangt er, zwar mit drehendem Kopfe, doch ehe er sich umsieht, an das Stadtthor, das nicht nur gerade nach dem zweiten, zu dem man wieder hinausfährt, sondern auch nach dem einzigen Wirthshause hinweist, das Fremde aufnimmt. Diese kluge Anlage befördert die Uebersicht des schönen Ganzen in einem Augenblick. Meine Neugier war auch schon vollkommen befriediget, als ich den Gasthof zum Ortolan am Ende des Städtchens erreicht hatte.

Hier lag nun die Aussicht auf den fortlaufenden Steinweg der nächsten Station zu offen da, um mir nicht Lust zu machen, meine Morgenreise sogleich fortzusetzen.

Da rückte mich aber der Wirth aus meiner bequemen Lage und lud mich zum Frühstück auf einen Spieß der seltenen Vögel ein, von denen einer auf seinem Schilde gemalt stand. So etwas läßt sich nun freilich nicht ausschlagen.

Der Mund lief mir voll Wasser. Ich stieg aus und bestellte die Postpferde nach Verlauf einer Stunde. Diese Eile, kann ich mir nicht anders vorstellen, muß den spitzbübischen Kerl beleidigt haben, denn ohne zu entscheiden, ob er mir Sperlinge oder Finken vorgesetzt hat, wollte ich doch, wenn es Noth hätte, vor Gericht beschwören, daß es keine Ortolane waren. Ich hatte an dem Versuche eines einzigen Flügels genug, schob die Schüssel mit Ekel von mir und, „Glaubt der Herr Wirth," fuhr ich ihn an, als er mit schrumpfigen Mandeln zum Nachtisch hereintrat, „daß man einem Deutschen Alles weiß machen kann? Hol' Euch dieser und jener mit Euren Ortolanen und Eurem gotteslästerlichen Städtchen!" Ich hätte gern meine Worte wieder zurückgehabt, denn kein elender Skribler, der heißhungrigen Lesern unter dem Titel eines komischen Romans ein Buch in die Hände spielt, bei dem ihnen das Lachen vergeht, kann sich ungeberdiger gegen die gelehrten Verräther seines Betrugs benehmen, als sich der Mann gegen meine unpartheiische Recension seines Geflügels auflehnte.

Nun setzt wohl nichts mehr die Galle in Bewegung, als wenn solch ein Unverschämter, dessen elende Kost wir eben erprobt haben, den Stein, der ihn treffen sollte, nach uns zurückschleudert und zu seiner Rechtfertigung unsern Geschmack verdächtig zu machen sucht, wie es sich dieser Sudelkoch gegen meine feine Zunge herausnahm. Bitter und böse über seine so beleidigende Gegenrede, wollte ich eben

Bastianen rufen und noch einmal auf die Post jagen, als ich in der Thüre einem Quidam entgegen rennte, der im Begriff war, anzuklopfen. „Um Vergebung, ich habe mich geirrt,“ stotterte er, „ich sah vor dem Hause eine Berline stehen und dachte, sie gehöre einem Herrn zu, den ich täglich und stündlich erwarte, dem Sekretär des Herzogs von Bedford, für dessen Gallerie ich ihm — Lassen Sie sich nicht stören, mein Herr! — einen Titian verkauft habe.“

„Ich weiß nicht, was ich von seinem Ausbleiben denken soll. Er hat mir nichts auf den Handel gegeben und die Zahlungsfrist ist nun schon vor drei Wochen verlaufen.“ Meine runzlige Stirn klärte sich auf. „Treten Sie doch näher, mein Herr!“ nöthigte ich ihn in das Zimmer, „mit wem habe ich denn die Ehre zu sprechen? Handeln Sie mit Gemälden?“ „Nein,“ sagte der freundliche Mann, „ich bin hier geschworner Notarius.“ „Einen Titian sagen Sie?“ — „Ja,“ erwiederte er, „eine Venus von ihm und sicher aus seiner besten Zeit. Sie ist als Fideikommiß auf mich gekommen; ob sie aber, nach einer alten Tradition, dieselbe ist, vor der Karl der Fünfte den Pinsel aufhob, will ich nicht mit Gewißheit behaupten, ungeachtet schon mehrere Kenner die warme Stelle haben angeben wollen, wo er dem Maler von allzustarkem Enthusiasmus entschlüpft sey.“ „Der erste Umstand,“ sagte ich lächelnd, „würde für den Werth des Bildes auch wenig beweisen. Große Herren heben oft Pinsel aus dem Staube, die es nicht verdienen, und lassen bessere

liegen, die sie aufheben sollten. Das sind zufällige Dinge, auf die sich ein wahres Genie nichts zu Gute thut, und die selbst als Anekdote in der Geschichte der Kunst von keinem Belang sind. Die Gemüthsbewegung des Künstlers hingegen, von der Sie sprachen, wäre schon bedeutender. Aber dürfen Sie denn, mein Herr! ein Fideikommiß veräußern?"

„Die Verbindlichkeit seiner Erhaltung," erklärte er mir etwas weitschweifig, „hört, den Gesetzen gemäß, bei dem letzten Nachkommen des Erblassers auf. Nun kann ich zwar die Familie noch nicht für erloschen ausgeben, da mir eine Tochter geblieben ist, die den besten Willen hätte, sie fortzusetzen, wäre ihrem Freier nur mit einer bloß gemalten Ausstattung gedient. Indem ich aber von dem wenigen Meinen, außer diesem Kunstwerke, durchaus nichts entübrigen kann, so tritt die Rechtsfrage ein, ob ein Vater in meinem Falle seine einzige Tochter der Gefahr, ihren Bräutigam zu verlieren, aussetzen, oder ihrem nicht unbilligen Verlangen nachgeben soll, das Bild der Liebe der Wirklichkeit aufzuopfern? Ich habe den Zweifelsknoten als Rechtsgelehrter erst auf allen Seiten betrachtet und ihn endlich als ein zärtlicher Vater gelöst."

„Denn kann auch, sage ich, das herrliche Gemälde nach seinem Verkauf nicht auf die künftigen Leibeserben meiner Tochter übergehen, so müßten sie doch, sage ich, vor den Kopf geschlagen seyn, wenn sie mich deßhalb in Anspruch nehmen wollten, da ich doch ehrlicher Weise ihnen zu ihrem Daseyn nicht anders verhelfen kann."

Ich machte dem schwatzhaften Manne so viele schmeichelhafte Komplimente über die Bündigkeit seiner Deduktion, und wußte zugleich meine in Geheim aufsteigenden Wünsche so geschickt durch die sehr wahrscheinlichen der bedrängten Schönen zu unterstützen, daß ich ihm bald genug die Erklärung, an der mir am Meisten lag, abgelockt hatte: „er wolle nun auch keinen Tag länger auf den saumseligen Bezahler lauern, wenn sich ein Liebhaber fände, der in seinen Kauf träte.“ „Und auf wie hoch, wenn ich fragen darf, haben sie ihn abgeschlossen?“ „Auf tausend kleine Thaler,“ erwiederte er, „eine mäßige Summe für einen Titian, der so gut erhalten ist, als es ein Fideikommiß nur seyn kann; aber, wie gesagt, die bängliche Lage meines armen Kindes“ ... „O, diese“, fiel ich ihm ins Wort, „könnte wohl selbst einen so zärtlichen Vater vermögen, noch etwas von jenem Preise nachzulassen, wenn er baares Geld sieht. Nicht wahr?“ Er zuckte mit den Achseln. „Nun darüber,“ fuhr ich fort, „läßt sich noch sprechen, wenn Sie mir erlauben, Ihnen und der Venus meine Aufwartung zu machen.“ „Viel Ehre für Beide!“ verneigte er sich. „So darf ich Ihnen wohl folgen?“ fragte ich, „denn länger, als eine gute halbe Stunde kann ich mich hier nicht aufhalten.“ „Das thut mir leid,“ entgegnete er, „und ich kann sonach Ihnen nur noch eine glückliche Reise wünschen, weil ich vor drei Uhr nicht wieder zu Hause seyn kann — nöthiger Geschäfte wegen.“ „Das,“ besann ich mich, „läßt sich wohl noch vergleichen. Die meinigen sind

nicht so dringend, um darüber einen schönen Anblick aufzugeben. Ich darf ja nur die Postpferde später bestellen. Nach drei Uhr also, lieber Herr Notar, will ich mich einstellen."

Er nickte mir bloß mit dem Kopfe zu, ergriff verdrießlich seinen Hut und ging. Unter der Thür drehte er sich noch einmal nach mir um. „Wenn Sie lange Weile haben und wollen unterdeß, bis ich zurückkomme, meiner Tochter zusprechen, so steht es bei Ihnen. Die Venus aber kann Ihnen freilich ein Mädchen nicht aufdecken. Der Kellner weiß, wo wir wohnen." Er war schon auf der Treppe, ehe ich antworten konnte. Das ist ein wunderlicher Heiliger, dachte ich; erst so gesprächig und nun so kurz abgebrochen! Sollte er denn aus den Paar Worten, die ich über den Preis seines Gemäldes fallen ließ, einen Knauser in mir vermuthen, der erst den Vater treuherzig gemacht hätte, um durch jüdischen Handel die Verlegenheit der Tochter zu benutzen und ihren ohnehin geringen Brautschatz noch zu schmälern? Das möchte wohl bei andern Käufern der Fall seyn. Nein, ich will nicht zur Ungebühr solche preßhafte Personen noch mehr pressen. Das schwör' ich bei dem Andenken des unsterblichen Titian.

Es wäre doch drollig, Eduard, wenn das abgeschmackte Beziers mir zu einem Kleinod verhülfe, nach welchem ich, seit ich denken und fühlen kann, vergebens geangelt habe. Zum Glück — auch in dem Fall sogar, wenn die mißlichen Umstände eines einzigen Sprößlings den Vater auch nicht zu einem Sous Nachlaß bewegen könnten, — bleibt meiner

Kasse noch hinlängliche Kraft, den gebannten Geist des großen Malers aus dem verfallenen Bau des Notars zu erlösen, ohne daß mir, wie gewöhnlich den Schatzgräbern, weitern Fortkommens wegen bange seyn darf. Reiche ich mit meiner Baarschaft nur bis Leyden! Bei einem Freunde, wie mir Jerome ist, habe ich keine Verlegenheit zu fürchten, wenn ich ihm nichts Leereres verrathe, als meine Geldbörse!

Wie hat mich doch in diesem Augenblick eine Postchaise erschreckt, ehe ich sah, daß sie durchfuhr!

Es müßte aber auch wunderlich zugehen, wenn der Zufall eben jetzt den erwarteten Sekretär in die Quere brächte. Sein Termin ist verlaufen. Es hat drei geschlagen; ich fliege nun meiner Schutzgöttin entgegen.

Den 3. März.

Du siehst mich immer noch hier, Eduard, und kannst leicht denken, daß sich, außer meinem wichtigen Handel von gestern, noch andere Dinge eingemischt haben müssen, die meine Abreise von diesem fatalen Ort verzögerten. Die Sache hängt so zusammen. Ich fand den Notar und seine einzige Tochter vor einem großen Topf Chokolade à double Vanille, zu meiner Bewillkommnung. Die Liebesgöttin lauschte hinter einem grünlichen Vorhang, gerade über dem abgenutzten Sopha, auf welchem die Braut saß, deren Jugend und Farbe mir

einen sehr billigen Kauf versprach, wenn ich ja in Versuchung käme, bei einem Meisterstücke der Kunst an gute Wirthschaft zu denken. Das gute Kind, bemerkte ich mit heimlichen Vergnügen, hatte ihre Blüthenzeit schon so weit hinter sich, daß es toll und thöricht vom Vater wäre, wenn er noch einen Tag anstände, vermittelst des ältern Fideicommisses dem jüngern Luft zu machen.

Die gar zu höflichen Leutchen verschwendeten einen Schwall ihres Getränkes an mich, das ich, während meine Gedanken hinter dem Vorhange schwebten, aus Zerstreuung hinunter — und dagegen in allem meinem Geäder eine gewaltige Hitze aufjagte.

Um indeß dem Strom einigermaßen entgegen zu arbeiten, der mich, seiner Natur nach, mit jeder Tasse viel weiter nach Paphos zu treiben drohte, als es für den Vortheil meines vorhabenden Geschäfts gut war, benutzte ich jede Gelegenheit, dem vergilbten Mädchen das Glück der Ehe und die Seligkeit verbundener Seelen aufs Reizendste vorzumalen. Meine Poesie blieb nicht ohne Wirkung. Ihre Wangen flammten stärker noch, als die meinigen, und sicher ließ sie in ihrem pochenden Herzen jedesmal hundert Livres von dem geforderten Preise nach, so oft ich mich geneigt fühlte, mein Gegengebot um fünfzig zu erhöhen. Dieser stillschweigende Handel um ein verdecktes Gemälde ward mir jedoch je länger, je lästiger. Ich mußte alle meine Artigkeit zusammen nehmen, um im Beiseyn der verschämten Braut den Vorhang nicht

ein wenig zu lüften. Endlich, auf einen bittenden Wink des Vaters, setzte sie die Tasse aus der Hand, rückte den Tisch und entschloß sich, die beiden Herren mit der Venus allein zu lassen. Ich hätte sie, und das will viel sagen, umarmen mögen, als sie mit der dritten und letzten Verbeugung an der Thür meiner Ungeduld ein Ende machte. Welch eine Erwartung, welch ein köstlicher Augenblick! Der Notar ergreift die Schnur, ich zittere am ganzen Leibe, der grüne Vorhang fliegt seitwärts, meine feurigen Augen, wie Lichter, die schnell in das Dunkle treten, stürzen nach und umfassen nun mit Erstaunen das Gebild, das mich so lange durch seine schamhafte Verhüllung gequält hat. Es liegt vor mir in seiner ganzen weitläufigen Nacktheit. Und ich, wie vor den Kopf geschlagen stehe ich da, habe nicht das Herz, noch einmal hinzublicken, lache bitter und befrage mich:

Dies wäre Sie, die jedes Herz erweichet,
Den Wachenden entzückt, den Schlafenden erweckt,
Die Göttin, die mir noch den besten Kelch gereichet,
Nachdem ich alle durchgeschmeckt?
Bei allen Heiligen, die jemals mich geneckt,
Bei Lady Baltimor, die der Madonna gleichet,
Bei Margots Reiz, der sich nicht minder unbefleckt,
Gleich einer Lilie, die Zephyr aufgedeckt,
Stolz aus dem Nebel hebt, der nach den Thälern streichet,
Schwör' ich — es ist die Braut! vielleicht nur zu korrekt
Nach der Natur gemalt, denn was hier strotzt und bleichet,
Hält Venus zu Florenz mit scheuer Hand versteckt;

Die Braut ist's, die im Drang, der aus der Brust ihr keuchet,
Matt wie der Tauben Paar, das ihr zu Füßen schleichet,
Die Arme nach Erlösung streckt.
Getroffner hat noch nie mich ein Portrait verscheuchet
Und ein Original erschreckt.
Doch, daß verständlicher noch die Verlockung werde,
Winkt, so wie ehedem dem Wandrer zur Gefährde,
Zu ihrem Räthselspiel, die frevelhafte Sphynx,
Hier zu fast gleichem Zweck mit listiger Geberde
Ein blinder Junge dir, dem links
Die Rüstung Amors liegt — und nun mit gelber Erde
Gleich drunter: Titianus pinx.

Hätte mich nicht Zeit und Erfahrung gelehrt, Meister meiner ersten Hitze und meines spanischen Rohrs zu werden, ich weiß nicht, wie es dem geschwornen Notar ergangen wäre. So aber ließ ich es bei einem verächtlichen Blicke bewenden, den ich von der Betrachtung dieser untergeschobenen Venus ausdrücklich für ihren leiblichen Vater aufgehoben hatte. Der Betrug ist zwar grob, berechnete ich in der Geschwindigkeit, den der Unverschämte dir zu spielen gedachte, dafür ist er aber auch, genugsam zwar noch lange nicht, durch den Aufwand von der theuern Chokolade bestraft, um die er nun sich aufs Kläglichste in seiner Bettelwirthschaft geprellt sieht. Wohl gar, ging mir ein schreckliches Licht auf, stellte er dir nur darum frei, einige Stunden allein mit dem verschlossenen Original zuzubringen, um gegen ein tüchtiges Schaugeld die Aehnlichkeit der Kopie desto besser vergleichen zu können; denn

der Kerl ist gewiß jeder Bosheit fähig. In zornigem Stillschweigen nahm ich meinen Hut von der Wand, stäubte ihn ab, während er, ohne daß ich darauf achtete, den Kaufpreis seines Ungeheuers von einem tausend Livres zum andern heruntersetzte, und eilte, weniger über seinen doppelt mißlungenen scheußlichen Versuch, als über meine Leichtgläubigkeit aufgebracht, die Treppe hinab, denn ich hätte mir doch wohl vorstellen können, daß unsere Stubengelehrten ein solches Fideikommiß, wenn eins hier vorhanden gewesen wäre, wenigstens eben so gern einer Anzeige würden gewürdiget haben, als jene ruchlose Sentenz. Am längsten schlug sich meine bittere Laune mit dem Tünchner herum, der sich erfrecht hatte, den Namen jenes glorreichen Malers auf seinen Schmierlappen zu prägen.

„Du," rief ich mit geballter Faust in die Luft:

„Du, der des Löwen Haut gleich jenem Esel stahl,
Der dennoch blieb, was er gewesen,
Du Schöpfer meiner Augenqual,
Wird je dein Name laut, so sey's im Hospital,
Wo du für dein Gebild die Farben aufgelesen.
Es leihe als Symbol von ihrem Hochzeittag
So lange Trost der männertollen Dirne,
Bis ein verschobenes Gehirne
Den ekeln Brautschatz heben mag.
Erwarte nicht, o Thor! daß deine kranken Tauben,
Die man zu gut an ihren Federn kennt,
Ein Körnchen je des süßen Weihrauchs rauben
Der auf dem Herd der Liebe brennt!

Wird wohl ein Wurm wie du, der nach Cytherens Insel
Verweht, ein welkes Blatt aus ihrem Kranz erschleicht,
Ein Genius, dem gern und aus Gefühl vielleicht
Sein Kaiser tief gebückt, den leicht entschlüpften Pinsel
Zum letzten Schattenstrich des Kleinods wieder reicht,
Das alle andre hebt, wenn's gleicht?" —

That ich wohl klug, daß ich noch Galle zu dem Höllengetränke mischte, mit dem der Fidei-Commissär und seine, zu einigem Trost der Durchreisenden, einzige Tochter meine Augen zu bestechen hofften?

Mein armes, diesmal wider Verschulden gepeitschtes Blut war darüber in eine Wallung gerathen, die mir keine Ruhe verstattete.

Schon seit einer Stunde außer dem Thore meiner unglücklichen Einfahrt hatte ich bereis einen halben Cirkel um das dumme Städtchen geschlagen, als ich gegen alle Erwartung auf einen Punkt stieß, der mich festhielt.

Ein großer menschlicher Gedanke mit genialischer Kraft ausgeführt — eins der vielen Wunder des Kanals von Languedoc, lag gerade vor mir. Ich sah ein Postschiff unter meinen Füßen anschwimmen, das, um seinen Lauf in der höhern Landschaft fortzusetzen, zweiundsiebenzig Ellen bis zu meinem Standpunkte heraufsteigen mußte, welches durch sieben Schleußen, die das Wasser zu so viel Stufen anschwellten, in wenig Minuten bewerkstelliget wurde. Während ich nun zusah, wie viele verdrießliche Gesichter die Barke

aussetzte und wie vergnügt die schienen, die sie dagegen einnahm, und bei einem Hinblick auf die Stadt, das eine wie das andere Phänomen sehr begreiflich fand, fuhr mir die Frage durch den Kopf, ob ich nicht auch klüger thäte, die Verdauung der doppelten Vanille auf einem schaukelnden Schiffchen, als in einer Kneipe abzuwarten, wo man Sperlinge für Ortolane gibt? Ich hatte nichts Triftiges dawider einzuwenden, als etwa die Besorgniß Bastians, wenn ich über Nacht ausbliebe.

Indem streckte mir ein armer, in Ruhe gesetzter Soldat seine dürre Hand nach einem Allmosen entgegen. Sein altes, offenes, ehrliches Gesicht brachte mich auf den Gedanken, ihn zu meinem Botschafter zu brauchen. Nun war er freilich auch lahm dabei, aber nicht so sehr, um einen Weg nach dem Wirthshause zu scheuen; denn er übernahm meinen Auftrag sehr gern und um so williger, da ich auf einer Visiten-Karte, von der ich ohnehin weit entfernt war, in Beziers Gebrauch zu machen, für den Ueberbringer einen gleich zahlbaren Wechsel von vierundzwanzig Stück Sous auf meinen Kammer-Kassirer trassirte.

Ich habe schon größere für kleinere Bemühungen an weit lahmere Geschäftsträger ausgestellt, ohne nur halb so viel Provision dabei zu gewinnen, als dieser mir abwarf. Das freundliche dankbare Auge des armen Invaliden für den geringen Verdienst, den ich ihm zuwendete, leitete auch das meine gen Himmel zu jenem großen Banquier, bei dem ich

ja, mit Allem, was ich habe — mit dem reichlichen guten Brode, das ich verzehre, so wie mit dem wenigen schwarzen, das ich dem Hungrigen breche, in Schuld stehe.

Diese vorüberfliegende Empfindung, die eigentlich jeden Heller und Groschen begleiten sollte, den wir ausgeben, machte mich in diesem Augenblicke reicher und froher, als wenn mir Jemand die ächte Venus geschenkt hätte, vor der ein Beherrscher der Welt den Rücken bog. Das Fahrgeld für die erste Station nach Somailles betrug, selbst den Wechsel dazu gerechnet, so wenig, daß ich schwerlich eine andere siebenstündige Zerstreuung wohlfeiler hätte erkaufen können. Meine Unterhaltung in der ersten Stunde möchte ich gern, wenn es nicht zu eitel klänge, auch für die beste halten, denn sie entspann sich in mir selbst. Die mitschiffende Gesellschaft, aus Lappen von verschiedener Güte und Farbe zusammengesetzt, und die du mir wohl nicht zumuthen wirst, in eine Musterkarte zu bringen, warf dem Ausländer, ehe sie ihn angriff, erst Leuchtkugeln in das Nest, um ihn aufzujagen. Jedes reichte aus seinem Vorrath dem andern ein Stückchen gefärbtes Glas oder Rauschgold zu, um den Ehrenkranz des gemeinschaftlichen Vaterlandes noch höher zu schmücken.

Ich gab für die Lust, die sie dadurch mir machten, ihnen dagegen auch gern mein Erstaunen zu ihrem Spielwerke preis, und so war mit wenig gesellschaftlicher Falschheit beiden Theilen geholfen.

Ein jubilirter Fähndrich eines längst verschollenen Freicorps war der Erste, der mir auf der Bank mit dem Uebelgeruch seiner hörnenen Dose und einem Mißklang deutscher Worte näher rückte; die einzigen Ueberreste seiner Beute aus dem siebenjährigen Kriege. Trotz ihrer Verstümmlung gaben sie mir doch, so gut als Gresset's Vertvert, und bestimmter als es der Redner wohl selbst glaubte, den gesellschaftlichen Ton seiner großen Verbindungen in Deutschland so treu wieder zurück, daß mir die Ohren weh thaten.

Er gedächte noch mit Entzücken, schwor er mir zu, seiner Rasttage zu Meißen, Dresden, in dem Plauischen Grunde und auf dem weißen Stein. Desto unerwarteter, obgleich sehr lieb, war es mir, von Jemanden, der die Vergleichung machen konnte, zu erfahren, daß ich mich ganz in der Nähe einer Augenweide befände, die nicht nur jene, wie er sich ausdrückte, nicht übeln Gegenden meines Vaterlands, sondern die prächtigsten sogar seines eigenen, weit hinter sich ließe, die malerische nämlich — unglaublich schöne Aussicht, die ein Bischof von Beziers auf der Terrasse seiner herrlichen Residenz genösse. „Das ist viel gesagt," entwischte mir, indem ich im Geiste jene Prunkgefilde der Natur und mein unvergeßliches Sonnenthal überblickte. „Nun, so gebe ich mich," erklärte er mit militärischem Anstand, „nicht eher zufrieden, bis Sie mir Ehre und Augen verpfänden, daß Sie sich selbst überzeugen wollen, wie viel zu wenig ich noch gesagt habe." Um so ein Versprechen lasse ich mich nicht

lange bedrohen. Ich wiederholte es ihm in der Folge noch einmal, weil mir sein fortwährender Bombast über denselben Gegenstand in die Länge verdrießlich ward. „Morgen, wenn ich von meiner Spazierfahrt zurückkomme," sagte ich, „soll gewiß mein erster Gang nach der bischöflichen Burg seyn." „Setzen Sie ihn nur noch einen Tag weiter hinaus," suchte er mich zu bereden, „so bin auch ich wieder zu haben, begleite Sie, und besuche zugleich den dortigen Kastellan, meinen leiblichen Vetter, der sein Trinkgeld sauer verdienen soll, dafür stehe ich." Es thut mir wohl leid, daß mir meine ohnehin zu lange verschobene Abreise von Beziers nicht erlaubte, sein höfliches und so vortheilhaftes Erbieten anzunehmen; beinahe aber thut es mir noch weher, der schönen Natur eine neue Gunstbezeugung abzulocken, die den Eindruck aller jener verwischen soll, an denen mein Herz noch jetzt mit der treuesten Leidenschaft hängt; indeß tröste ich mich mit meinen unersättlichen Augen, die noch überdieß zu Pfand stehen. Williger stimmte ich in die Lobrede ein, die der Schwätzer dem Kanal hielt, gab gern zu, daß Deutschland dergleichen nicht aufzuweisen habe, und fand wirklich die Stellen, die er mir im Voraus mit Wortgepränge ankündigte, trotz der dadurch gestörten Ueberraschung, jedesmal merkwürdiger noch, als ich erwartete. Das erste Wunder, das ich anstaunte, war ein ausgebrochener Felsen, Malpas genannt, über dessen Rücken Lastwagen rasselten, während die Barke unter seinem kühlen, dämmernden, hohen

Gewölbe hundert und zwanzig Toisen auf das Lieblichste fortschlüpfte. Einige Stunden nachher warf sich ein reizendes Thal, wie eine große Smaragdschaale, meinen frohen Blicken entgegen. Aus seiner Tiefe stiegen drei ungeheure Bogenmauern in die Höhe, die das Schiff und den Kanal gleichsam in der Luft forttrugen, indeß senkrecht unter uns ein Fluß rauschte, eine Heerde Schaafe an seinem Ufer weidete, und eine Gruppe lustiger Mädchen sich, ohne Furcht vor unsern Ferngläsern, zum Baden anschickte.

Das süße Lebensgefühl, das in dem Herzen eines noch so Unempfindlichen aufwallen muß, der dieß fortlaufende reiche Natur- und Kunstgemälde zum erstenmal erblickt, und das jetzt glänzend aus meinen Augen hervorleuchtete, machte mir die ganze Gesellschaft geneigt, so wenig meine Bewunderung auch Bezug auf sie hatte. Alle setzten bei mir voraus, daß ich von Barke zu Barke bis nach Toulouse fahren, und auf der Route bei St. Feriol aussteigen würde, um den größten bekannten Trichter der Welt zu betrachten. Er schwebe, erklärten sie mir, zwischen drei Bergen, wie aus Felsen gegossen, und enthalte anderthalbmal die ganze Masse Wassers, des vierzig deutsche Meilen durchfließenden Kanals, um ihn nach den sechs Ablaß- und Feierwochen, die man jährlich seiner Reinigung und Ausbesserung widme, wieder zu füllen. Diese Mittheilung werde mit Hülfe dreier metallnen Hähne bewerkstelliget, die, wie an einer Theeurne, sich aufdrehen ließen, und jenem Wassermagazin der erlittene

Abgang durch mehrere ihm zugeleitete Bäche in einigen Tagen wieder ersetzt. „Und wer,“ fragte ich, „war der Erfinder und Schöpfer dieses erstaunlichen Menschenwerks?“ „Ein Landsmann und Zeitgenosse des berühmten Pelisson, und nicht nur zur Ehre, sondern auch zum glücklichen Gewinnst für uns,“ riefen sie Alle mit innigem Wohlbehagen, „ein gemeiner Gärtner von Beziers, denn der brave Mann ließ absichtlich den Kanal einen Umweg nehmen, um seiner Vaterstadt ein großmüthiges Andenken zu hinterlassen. Wäre er gleich nicht in Narbonne geboren worden, werfen ihm die dortigen neidischen Einwohner vor, so konnte er doch als Bürger des Staats, dem er zuerst angehörte, ihm mehrere Millionen ersparen, wenn er dem Wasser, das er in Beziers gezwungen war durch Kunst in die Höhe zu treiben, ein neben uns, schon von den alten Römern hierzu eingerichtetes Flußbette angewiesen hätte. Das ist wohl wahr, stimmten sie alle ein, aber was geht einen Beziersen der Staat an?“ „Ach!“ seufzte ich heimlich, „so hat denn auch jenes große Genie, das nur zufällige Geburt in diesen Winkel verschlug, der kleinstädtischen Denkungsart unterlegen, die hier lokal ist! — Auch Fouquets Freund — ist es möglich,“ verwunderte ich mich etwas zu laut, „der rechtschaffene Pelisson wäre hier geboren?“ „Ja wohl,“ übernahm der Fähndrich die Antwort, „das hiesige Klima scheint ganz besonders geeignet, vorzügliche Menschen zu entwickeln.“ Ich sah ihn bedenklich an, dachte an den Notar, an den Wirth zum Ortolan, und schwieg.

Desto tiefer bückte sich mein zagender Genius vor jenem Muthigen, der diesen künstlichen Strom ausgoß. Der Gedanke an den Umfang, an die Schwierigkeiten seines herrlich ausgeführten Plans, spannte meine Neugier nur noch höher auf diesen seltenen Sterblichen. Der Freibeuter empfahl sich dadurch sehr bei mir, daß seine geläufige Zunge mir so viel von dessen Geschichte, als er nur selbst wußte, mittheilte. Wie rührte es mich, alle die Kräfte in dem Kopfe eines Mannes ohne gelehrte Erziehung vereinigt zu sehen, die erforderlich waren, um das Zutrauen des klugen behutsamen Colbert zu diesem ungeheuern Unternehmen — die Zustimmung des Königs zu zwanzig Millionen Aufwand, und einen so vollkommenen Sieg über ein Heer von Gegnern und Neidern zu gewinnen. Der Edelsinn Ludwigs erhob mir das Herz, der den Erfinder nicht würdiger zu belohnen wußte, als mit dem vollendeten Werke selbst, das seinen Nachkommen, den jetzigen Grafen von Caraman, jährlich eine halbe Million Einkünfte abwirft.

Dieß thatenvolle Leben beschäftigte meinen Enthusiasmus selbst noch in Somailles, wo wir zur gesetzten Zeit anlangten.

Es segne, es segne sein dankbares Land
  Den Namen Riquet — und Welt und Nachwelt verehre
Den Helden, dessen wohlthätige Hand
Zwei ferne, fremde, tobende Meere
  Friedlich mit einander verband!
Die aufgeschreckte Natur warf mit gigantischem Zorne
Felsen, Wälder und Seen in seine romantische Bahn;

Das scheue Chor der Oreaden entrann,
Als er das große verworrene
Räthsel zu lösen begann.
Auf dreißig Stufen vom Manne zum Greise
Erschritt er den letzten entscheidenden Tag,
Er rief dem Wasser — es kam, es floß im sichersten Gleise,
Und Gondeln flogen zum Ziel der neu erfundenen Reise,
Berg auf und Berg unter, dem Boot ihres Anführers nach.
Da blickte sein Auge zu Gott, und sieh! dem menschlichen Fleiße
Ward göttlicher Lohn; es blickte noch einmal, und brach.

Ja, Freund, es brach, kurz nachher, als er von seiner ersten Probefahrt zurückgekommen war, und die meinigen feuchteten sich an, als ich's hörte.

Sollte wohl für Reisende irgendwo in der Welt besser gesorgt seyn, als auf diesem prächtigen Kanal? Ich glaube kaum. Denn ungerechnet, daß man hier keinen Staub zu verschlucken, für grundlose Wege kein Pflastergeld zu bezahlen, die Grobheiten der Postknechte, den Umsturz des Fuhrwerks und Langeweile so wenig zu befürchten hat, als Zeitverlust, so irrt noch überdieß dein Auge, wie in einer Gallerie von Claude Lorrain, von einer schönen Landschaft zur andern. Dein Körper schwimmt in dem behaglichsten Gefühl. Für deinen Gaumen wird schon von weitem das beste Geflügel mürbe gekocht, und geistiger Balsam für deine arme Seele. Jeder Schuh Wasser, über welchen die vor Wind und Wetter geschützte Barke sanft hingleitet, scheint zu dem Wege, den sie zurücklegen soll, so genau berechnet zu seyn, als die Kette einer Minuten-Uhr.

Wenn du früh abfährst, siehst du dich in eine, zu einem Zweck vereinte, oft sehr gemischte, aber immer muntere Gesellschaft eingereiht, bist der Sorge für den Mittag überhoben, des Empfangs eines freundlichen Wirths an einer schon gedeckten Tafel für festgesetzten mäßigen Preis, und bei der Landung am Abend, außerdem noch eines reinlichen Bettes gewiß. Vom Anfang bis ans Ende der Fahrt harren in den Wirthshäusern, bei denen du anhältst, nicht nur körperliche frische Pferde zum Ziehen des Schiffs, sondern auch untergelegte, geistige, ehrwürdige Kapuziner, die beordert sind, Gott für deine glückliche Ueberkunft zu danken, und für dein weiteres Fortkommen bis zur nächsten Kapuzinade Messe zu lesen.

Höher, als bei dieser, ist wohl in keiner öffentlichen Post-Anstalt die Vorsorge getrieben worden. Auch bewies mir der Mönch, der unserem heutigen Abendmahl vorstand, die Wirksamkeit des angeordneten Gebets durch einen längeren als hundertjährigen glücklichen Erfolg; denn, sagte er, obschon der Kanal täglich und stündlich hin- und herwärts befahren wird, so hat man doch kein Beispiel, daß auch nur ein Boot seitdem verloren gegangen sey, da hingegen unzählige Schiffe verunglückt sind, als sie noch genöthigt waren, ihren Lauf durch die Straße von Gibraltar, aus dem Aquitanischen in das Mittelmeer zu nehmen. Ich erhob nicht den geringsten Zweifel dagegen. Die Bewirthung hier gefällt mir so wohl, daß ich den Ortolan keinen Augenblick vermisse.

Somailles.

Den 4. März.

Mein Aergerniß über den Notar, seine orangenfarbene Tochter und ihr Hochzeitgemälde ist verschlafen, und Bastian, wenn ich auch nicht mit der Frühbarke abgehe, klug genug, die wahre Ursache meines längern Außenbleibens nothdürftig zu errathen. Ich liebe ganz besonders dergleichen unruhige und doch wohl eingerichtete Wirthschaften, wie ich hier finde. Die Zeit wird mir keinen Augenblick lang. Ich sehe dem Aus- und Einsteigen der Ankommenden und Abgehenden, wie einer Theaterveränderung mit Vergnügen zu — verplaudere mit jenen einige Stunden, ohne es sehr zu achten, wenn mir diese aus den Augen verschwinden. — Geschichte des menschlichen Lebens in einem gedrängten Auszuge! — Ich darf mir nur noch den Fortgang der Welt mit immer neu aufgepackten Zeitgestalten unter dem Sinnbilde eines Kanals vorstellen, so habe ich eine moralische Betrachtung, so gut, als eine mit Kupfern. Zufrieden indeß mit der kleinen Probe, die ich gemacht habe, ist mir, nach ruhigem Nachdenken, die Lust vergangen, des edeln Riquet Erfindung, außer eben jetzt zu meiner Rückreise, für das Weitere zu benutzen.

Ich verkenne zwar keinen der Vortheile, die sie Reisenden, unter andern Umständen, als den meinigen, gewährt; für mich aber, der keine Fracht zu verfahren hat, als die unbedeutende seines eignen Selbsts — der sich ungern an den Glockenschlag bindet, und immer mit Helvetius fürchtet, daß

uns schon dadurch ein Mensch verhaßt werden könne, wenn man ihm lange gegenüber sitzt, taugen alle Fahrzeuge um so weniger, je richtiger sie ihre Stunden halten, und je bunter sie besetzt sind. Da ich vollends gelegentlich erfahren habe, daß die Postschiffe zehn Tage auf denselben Weg verwenden, den ich zu Lande in dreien zurückzulegen hoffe, so thue ich ohne weiteres Bedenken Verzicht auf die Ehre, mit dem Wasserbecken zu Feriol und dem größten Trichter auf Gottes Erdboden Bekanntschaft zu machen. Man käme schon von einem Frühlings-Spaziergange in seinem Leben nicht nach Hause, wenn man nicht manches Merkwürdige vorbeizugehen gelernt hätte.

Mit der Terrasse des bischöflichen Sitzes ist es etwas anders; diese liegt mir, so zu sagen, unter den Händen. Ich brauche ja nur ausgeruhte Füße und helle Augen, um diesen Solitär nach allen seinen Facetten zu betrachten. Kein Kenner des Wahren, Schönen und Großen, sagte der Fähndrich im Romanenstyl, kann ihn unbesehen lassen, ohne ein Majestätsverbrechen gegen die wundervolle Natur zu begehen. Ach, seitdem mich die Puppenspieler von Agathens Seite aus St. Sauveurs Landsitze versprengten, habe ich das Seelenbedürfniß des Anschauens in seinem ganzen Umfange entbehrt. Desto wohlthätiger werden mir morgen meine Frühstunden verstreichen. Ein halber Tag länger in Beziers ist freilich ein hoher Kaufpreis; wer wollte aber ein Juwel deßwegen, weil es schlecht gefaßt ist, vernachlässigen? Indem

sah ich, daß mich das Gebet des Mönchs glücklich an den Ort meiner Abfahrt gebracht hatte. Möchte es mir doch eben so glücklich von ihm wieder forthelfen! Kaum war ich aus der Barke gestiegen, so stürzte mir Bastian mit einem „Gott sey gelobt," an den Hals, „daß Ihnen der Schrecken nichts geschadet hat!" „Was für ein Schrecken?" fragte ich. „Nun? mit dem tollen Hunde," erwiederte er, „hier herum muß ja wohl die Stelle seyn, wo er, so glücklich für Sie, mein guter Herr, noch zur rechten Zeit den Schlag vor den Kopf erhielt." „Hast du deinen verloren?" spöttelte ich und ging meinen Weg nach dem Gasthofe zu, ohne weiter auf sein Gewinsel zu hören. Hier aber begann er von Neuem: „Der ehrliche Invalide! Welche Dienste muß er nicht ehemals dem Vaterlande geleistet — was für einen Säbel geführt haben, da er jetzt noch mit seiner Krücke so gut trifft!" Ich blickte den Schwätzer mit großen Augen an. „Sie hätten aber auch nur," fuhr er fort, „die innige dankbare Freude des armen Graukopfs sehen sollen, als ich ihm nach Ihrer Anweisung das Goldstück einhändigte." „Nach meiner Anweisung?" fragte ich, „weise sie doch her!" Ich drehte mich mit meiner Visitenkarte nach dem Fenster, sah mit Verwunderung meine eigenhändige Schrift vor mir, und trällerte, um Bastianen keine Verlegenheit merken zu lassen, Gott weiß was für ein Liedchen — das aber sicherlich keins zum Lobe Beziers und der Physiognomik war, denn — kannst du denken! der lahme bettelnde Soldat, dessen offenes Gesicht mich gestern so weich

machte, hatte meine ihm zum Botenlohn verschriebene Schuld von vierundzwanzig Sous mit derselben dürren Hand, die er mir zitternd entgegenstreckte, und einer Geschicklichkeit ohne Gleichen, in so viel Livres verfälscht, die der arglose Bastian und mit tausend Freuden, wie er mir versicherte, auszahlte, ja nebenher noch eine Flasche Wein auf die Gesundheit des geretteten Menschenverstandes seines armen Herrn mit dem Helden ausleerte. „Daran hast du sehr wohl gethan:“ sagte ich, — „warum batst du ihn nicht auch noch heute zum Abendessen; denn käme er mir jetzt unter die Augen, ich wollte ihm wohl meine Erkenntlichkeit noch thätiger beweisen. Hier hast du deinen Rechnungsbeleg wieder. Ich hoffe, es soll keiner dergleichen mehr vorkommen.“ „Dazu gebe ja der Himmel seinen Segen!“ seufzte Bastian, indem er mir das Schreibzeug zurecht setzte.

Will ich auch des lieben Gottes nicht weiter erwähnen der Beziers, das wiederhole ich dem Herrn Hübner und Krebel zum letztenmal, so wenig wie ich, zu seinem irdischen Aufenthalt wählen wird, so wohnt doch immer ein Statthalter von ihm, ein Bischof da, der, dächte ich, wohl vor allen Dingen seiner diebischen Gemeinde das siebente Gebot näher, als es das Ansehen hat, ans Herz legen sollte; aber eben erfahre ich vom Wirth, mit Nebenumständen, die mich so giftig machen, als ob mich wirklich ein toller Hund inoculirt hätte, daß der Hirte dieser räudigen Heerde seine schöne Terrasse sogar, nie, als einige Tage zur Frühlingszeit

in Amtsverrichtungen besucht, die seine Gegenwart erfordern.

„Der Zutritt zu jenem Weltwunder," erzählte er weiter, „wäre zwar gegen ein Gratial jedem Durchreisenden vergönnt, aber nur nicht vor zehn des Morgens; so lange schlafe der gnädige Herr in Paris und sein Kastellan hier." „Nun, Herr Wirth," schrie ich ihm dagegen in die Ohren, „so bestelle Er mir die schon einigemal recht schändlich abgesagten Postpferde auf morgen desto pünktlicher mit Anbruch des Tages, denn ich mag in diesem mir höchst fatalen Ort keinen weiter verlieren." Nach dieser, wie ich glaube, deutlichen Erklärung flüchtete ich, ohne mich weiter so wenig um ihn, als um die bischöfliche Burg und meine verpfändeten Augen zu bekümmern, voll Bosheit ins Bette.

Beziers.

Den 5. März.

Und stehe jetzt in einer zehnmal ärgeren, in einer wahren ruchlosen Stimmung wieder auf; denn ich möchte mich gern dem Teufel übergeben, um mich von hier wegzubringen, wenn ich so gut Freund mit ihm wäre, als Doktor Faust.

„Warum hätte ich denn Sie und Ihren Kammerdiener," überschrie der Kerl meine Flüche, als er nach neun Uhr vor mein Bette trat, „um nichts und wieder nichts aus dem süßen Schlafe rütteln sollen, da, so hören Sie doch nur! vor Nachmittags keine Postpferde zu haben sind. Was verlieren

Sie denn dabei? Sie sind ja hier gut aufgehoben, und können nun die Residenz, die Bilderkammer, den Hausschmuck und die Terrasse von Monseigneur nach aller Bequemlichkeit besichtigen; denn ehe Sie mit ihrem Frühstücke und Anzuge fertig werden, ist der Kastellan munter."

Der Mensch blieb mir unausstehlich, er mochte vorbringen, was er wollte. Ich wies ihm die Thür, ging dreimal die Stube auf und ab, und wiederholte, wie jener Kaiser, das A. B. C., um über meinen Ingrimm Herr zu werden. Ich ward es, und machte mich um zehn Uhr auf den Weg. Alleweile, da ich zurückkomme, ist es zwei Stunden über Mittag. Mein aufgewärmtes Essen habe ich dahin gewiesen, wo es herkam; denn ich mag nicht eher wieder essen, trinken und mich sonst nach einer Freude umsehen, als in Castelnaudari. Dort in dem trefflichsten Gasthause der ganzen französischen Monarchie, wie die Kenner behaupten, hoffe ich wieder Freundschaft mit mir selbst zu stiften und während eines herrlichen Frühstücks dir den Palast, die Terrasse, die Zimmer und Gemälde des Bischofs und seine persönlichen Amtsverrichtungen so poetisch zu beschreiben, als sie es verdienen. Habe ich doch über den heutigen halben Tag und die folgende ganze Nacht zu gebieten, um in meiner lieben heimlichen Berline, die ich eben nach langem Stillstand wieder begrüßen und nicht eher, als vor dem Thore jenes berühmten Hotels verlassen werde, meine schönen Rückerinnerungen in Musik zu setzen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

6

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thümmel, Moritz August <<von>>,

A. M. von Thümmels sämmtliche Werke

Bd.: 6

Leipzig 1839

P.o.germ. 2045 a-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129230-2